

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/
Masterarbeit ist in der Hauptbibliothek der Tech-
nischen Universität Wien aufgestellt und zugänglich.

<http://www.ub.tuwien.ac.at>



The approved original version of this diploma or
master thesis is available at the main library of the
Vienna University of Technology.

<http://www.ub.tuwien.ac.at/eng>

DIPLOMARBEIT

damals | nochmals | zeitgemäß:

Veranstaltungshaus und Bergstation Leopoldsberg

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des
akademischen Grades einer Diplom-Ingenieurin
unter der Leitung

Ao. Univ. Prof. Dipl.-Ing. Dr. techn. Sigrid Hauser

E253 Institut für Architektur und Entwerfen

eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

Schuschan Maria **Ortner**
0727230
Hopfengarten 14/5
4201 Gramastetten

Wien, im Oktober 2016

Widmung & Danksagung

Ein großes Dankeschön an

meine Eltern,
meinen Mensch Lukas,
meine Freunde
für die endlose Unterstützung während des
gesamten Studiums.

Ein ganz besonderes Dankeschön an
Frau Prof. Hauser für die hervorragende und
zeitintensive Betreuung.

UND VIELEN DANK an meine geduldige Kollegin
und liebe Freundin Nicole, der ich nicht mehr
erklären muss, was ich denke.



Das zusammen erstellte Szenario wurde in zwei separaten Diplomarbeiten ausgearbeitet [siehe Seite 68f.]:

damals | nochmals | zeitgemäß:

Veranstaltungshaus und Bergstation Leopoldsberg
ORTNER Schuschan Maria 0727230

damals | nochmals | zeitgemäß:

Hotel und Talstation Leopoldsberg
SECKAR Nicole Beatrice 1025413

Kurzbeschreibung

„damals|nochmals|zeitgemäß“ beinhaltet einen Ansatz zur Wiederbelebung des Leopoldsberges im 19. Wiener Gemeindebezirk. Durch die Schließung der Burg und die mäßige infrastrukturelle Anbindung etablierte sich in den letzten Jahren der benachbarte Kahlenberg als weitaus attraktiveres Ausflugsziel. Um dies zu ändern, wird in „damals|nochmals|zeitgemäß“ eine zusätzliche Möglichkeit geschaffen, den Leopoldsberg neu zu erleben. Umgesetzt wird dies mittels einer Zweiseilpendelbahn vom Kahlenbergerdorf bis auf Höhe der Umkehrschleife der Höhenstraße, ein Veranstaltungshaus, ein Hotel und die Belegung der vorhandenen Bestandsräumlichkeiten der Burg.

Diese Diplomarbeit befasst sich mit der Bergstation der Seilbahn auf den Leopoldsberg und dem angrenzenden Veranstaltungshaus, das eine Plattform für Veranstaltungen mit Bild und Ton bietet – abseits der ruhelosen Großstadt. Wenn man die neue Seilbahn als sein Transportmittel wählt, startet eine kurzweilige Fahrt vom Kahlenbergerdorf über die Weinreben hinweg, hoch bis zur Bergstation, welche sich in etwa auf Höhe der Westkuppe befindet. Über einen Steg kann man nun die Höhenstraße unter sich lassen und direkt zum Veranstaltungshaus spazieren, welches sich auf der Westkuppe situiert. Die bereits während der Fahrt überschwebte Landschaft kann nun noch einmal in aller Ruhe genossen werden und in wenigen Gehminuten erreicht man auch Hotel und Burg, welche das Szenario inhaltlich abrunden.

Abstract

„damals|nochmals|zeitgemäß“ contains an approach to revitalise the Leopoldsberg in the 19th district of Vienna. Not only because of the closing of the Castle, the lack of public transportation and the complete absence of restaurants, the nearby Kahlenberg became a much more attracting destination for visitors. In order to change this situation, the concept of “damals|nochmals|zeitgemäß“ is to provide a new way of experience on the Leopoldsberg. A new ropeway, a multifunctional event house, a hotel and the revitalisation of the castle should be part of the whole concept.

This particular diploma thesis deals with the ropeway top station and the event building, which are connected through a pedestrian bridge.

If you choose the new ropeway as your means of transportation, the diverting journey starts at Kahlenbergerdorf and takes its way across vineyards up to the top station. There you can once again enjoy a fantastic view and reach the event house, hotel and the historical castle within walking distance.

0 | Inhalt

I Hintergrundpanorama | Szenario

Die unter „I Hintergrundpanorama | Szenario“ verfasst Kapitel, wurden in enger Zusammenarbeit mit meiner Kollegin Nicole Beatrice Seckar erarbeitet.

II Entwurf

Die Kapitel unter „II Entwurf“ basiert auf dem gemeinschaftlich entwickelten Szenario, wurde jedoch getrennt voneinander ausgearbeitet.

| | |
|--|---------|
| 1 Einleitung | 8-11 |
| 2 Der Leopoldsberg | 14-19 |
| 2.1 Döbling | 20-21 |
| 2.2 Geschichte Leopoldsberg | 22-27 |
| 2.3 Burganlage auf dem Leopoldsberg | 28-31 |
| 2.3.1 Baubeschreibung Burganlage inklusive Kirche | 32-37 |
| 2.4 Infrastruktur Leopoldsberg | 38-39 |
| 2.4.1 Wanderwege | 40-43 |
| 3 Geschichte Kahlenbergbahn und Drahtseilbahn auf den Leopoldsberg | 44-51 |
| 3.1 Aktuelle Entwicklung | 52-53 |
| 4 Wiener Höhenstraße | 54-57 |
| 4.1 Geschichte Höhenstraße | 58-59 |
| 4.1.1 Umkehrschleife der Höhenstraße | 60-61 |
| 4.2 Aktuelle Entwicklung | 62-63 |
| 5 Seilbahnsysteme | 64-67 |
| 6 Szenarienvorstellung | 68-71 |
| 7 Bauplatz | 72-79 |
| 8 Entwurf | |
| 8.1 Entwurfsprozess | 80-81 |
| 8.2 Material- und Tragwerkskonzept | 82-85 |
| 8.3 Lageplan | 88-98 |
| 9 Pläne Veranstaltungshaus | |
| 9.1 EG + Raumprogramm | |
| 9.2 OG und UG + Raumprogramm | |
| 10 Pläne Bergstation | |
| 10.1 Pendelbahnroute | 92-93 |
| 10.2 Schnitt Leopoldsberg Pendelbahn | 94-95 |
| 10.3 EG und UG + Raumprogramm | |
| 10.4 Schnitt- und Ansichtsschema | 98-99 |
| 11 Schnitte und Ansichten Veranstaltungshaus + Bergstation | |
| 11.1 Schnitt 1 | |
| 11.2 Schnitt 2 | |
| 11.3 Schnitt 3 | 100-101 |
| 11.4 Ansicht 1 | 102-103 |
| 11.5 Ansicht 2 | |
| 11.6 Ansicht 3 | |
| 11.7 Ansicht 4 | 104-105 |
| 12 Quellenverzeichnis | 122-125 |



Abb.01: Auf der Westkuppe

1

Einleitung

1 | Einleitung

Die Geschichte des Leopoldsberges ist von Erschließungsversuchen gezeichnet. Wanderwege, Bahnen und Straße ermöglichten im Laufe der Zeit ein Erklimmen des Gipfels. „Der Weg ist das Ziel“, trifft in vielen Fällen mit Sicherheit zu, insbesondere wenn die Landschaft und die Ausblicke so beeindruckend ausfallen. Die geschichtlichen Ereignisse, die wirtschaftlichen Gegebenheiten, sowie die Entwicklung der Gesellschaft und ihrer Bedürfnisse haben ihren Beitrag zur heutigen Situation geleistet. Nur mehr wenige Interessierte finden ihren Weg hinauf auf die Spitze des Leopoldsberges. Seit der Schließung der Burg findet man außer der Natur nichts mehr, was zu einem längeren Verweilen einladen würde. Keinerlei Sehenswürdigkeiten, keine einfache Nächtigungsmöglichkeit auf einer längeren Wandertour und auch kein Wiener Café oder Gasthaus, das einen in Empfang nehmen könnte. Die sanierungsbedürftige Burg, das einstige Ausflugsziel, wurde geschlossen und präsentiert sich nun schon seit ein paar Jahren äußerst abweisend mit verbarrikadierten Fenstern und Stacheldraht. Die Renovierungsmaßnahmen und die Neueröffnung lassen immer länger auf sich warten und der enttäuschte Tourist widmet seine Aufmerksamkeit lieber dem sympathischeren Nachbarn, dem Kahlenberg.

Was benötigt ein Ausflugsziel heutzutage? Welche Bedürfnisse hat ein Besucher? Was erhofft man sich von einem Besuch auf dem Leopoldsberg?

Im folgenden Szenario wurde versucht, diese Fragen zu beantworten. Mit einer zeitgemäßen und wirtschaftlichen Variante einer Zweiseilpendelbahn wird der neuerliche Versuch gewagt, die Erschließung via Seilbahn zu bewältigen. In Verbindung gebracht werden sollen hierbei das am Fuße des Berges liegende Kahlenbergdorf und die Westkuppe, die größere Verkehrsinsel, die sich aus der Umkehrschleife der Höhenstraße bildet. Auf ihr angedacht ist eine Veranstaltungsräumlichkeit, welche eine möglichst vielfältig beispielbare Fläche für Interessantes bieten soll. Die Positionierung auf der sonst ungenützten und recht überwucherten Fläche scheint hier passend, da sie durch Wanderweg, Auto, Bus und nun auch Seilbahn gut zu erreichen ist. Allerdings ist das Veranstaltungshaus nicht die einzige Destination. Das sanierte Burggelände samt Kirche wird um eine Gaststätte ergänzt und das charmant hinter der Burg liegende Hotel, rundet das Gesamtkonzept ab.

Mit den Eingriffen des Belebungskonzeptes wird versucht, einen aktiven, neugierigen und/ oder alt bekannten Gast zurück auf den Hausberg Wiens zu führen.



Abb.02: Drohnenfotografie - Kirche auf dem Leopoldsberg

2

Der Leopoldberg



Abb.03: Blick auf Donau und Leopoldsberg



Abb.04: Burg auf dem Leopoldsberg - Sicht Richtung Klosterneuburg und Korneuburg



Abb.05: Gesamte Burganlage - Blick Richtung Eingang



Abb.06: Ansicht des Leopoldberges von 1760

2 | Der Leopoldsberg

Die Geschichte des Leopoldsberges reicht bis in die vorchristliche Zeit zurück.^[1] Direkt an der Donau gelegen, bietet er einen guten Rundumblick über das Donautal Richtung Klosterneuburg und Wien.

Seinen Namen verdankt der Leopoldsberg, der bis 1683 Kahlenberg hieß, der auf dem sich in West-Ost Richtung erstreckenden Gipfelplateau befindlichen Kirche, die dem Heiligen Leopold gewidmet ist.

Der Kahlenberg wiederum, angrenzender Nachbar des Leopoldsberges, war früher als sogenannter „Schweins-“ bzw. „Sauberg“ bekannt. Dies änderte sich mit der Entstehung des Josefsdorfs, welches als eine Kamaldulenser-Eremie von Kaiser Ferdinand II. im Jahre 1782 am heutigen Kahlenberg gegründet wurde.^[2]

Heute dem 19. Wiener Gemeindebezirk, Döbling, zugeordnet, befindet sich der Leopoldsberg direkt an der nordwestlichen Grenze Wiens zu Niederösterreich. Mit seinen 425 m über der Adria bzw. 268 m über Wiener Null stellt er eine recht steile, hohe Erhebung im Wiener Becken dar.

Gegenwärtig ist der Kahlenberg unter anderem durch das 2007 neu errichtete terrassenartige Hotel und die für Touristen zugängliche Kirche das attraktivere Ausflugsziel. Im Kontrast dazu steht der Leopoldsberg seit einiger Zeit im Schatten seines Nachbarberges, denn laufende Umbauarbeiten machen die Burganlage für Besucher leider unzugänglich. Für Wanderer des Nasenweges bleibt nur die schöne Aussicht, jedoch keine Infrastruktur, wie Gastronomie oder ähnliches. Lediglich ein ukrainisches Kosakendenkmal (zum Dank für die Befreiung der Türken im Jahr 1683), das 2013 aufgestellt wurde, zeigt eine etwas unspektakuläre Maßnahme zur Wiederbelebung des Gipfels.^[3] Die Sanierungsarbeiten für das vom Pächter geplante Projekt werden voraussichtlich noch einige Zeit bis zur Eröffnung der Burganlage in Anspruch nehmen.

Seit 2008 ist die Burg auf dem Leopoldsberg für Besucher nicht mehr zugänglich. Der Architekt Alexander Serda ließ die Tore der Burganlage kurz nach Unterzeichnung des 100 jährigen Pachtvertrages mit dem Stift Klosterneuburg schließen. Obwohl die Kirche aus dem

[1] VYORAL-TSCHAPKA, Margareta. *das „kayserliche Schloss“ auf dem Leopoldsberg*, Klosterneuburg 2011, S. 349.

[2] DEHIO. *Wien X. Bis XIX. Und XXI. Bezirk, Die Kunstdenkmäler Österreichs, Topographisches Denkmalinventar*, Wien 1996, S. 518.

[3] SOWA, Johannes. *80 Jahre Wiener Höhenstraße*, Wien 2014, S. 114.



Abb.07: Der Leopoldsdorf vom Kahlenbergedorf aus fotografiert

2 | Der Leopoldsdorf

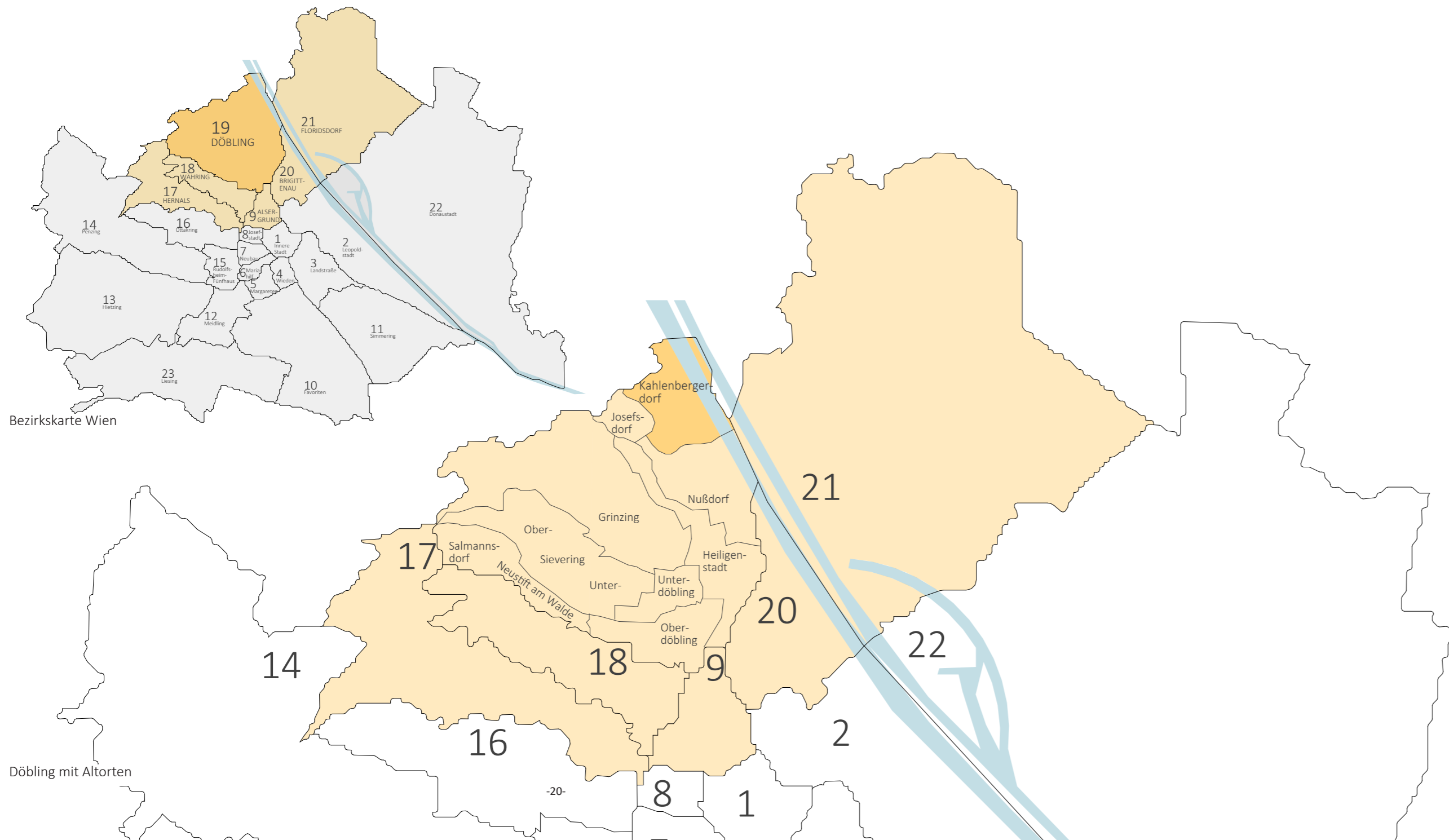
Pachtvertrag ausgenommen ist, ist der Zugang zu dieser derzeit für niemanden möglich. Nachdem auch drei Jahre nach Vertragsabschluss mit Klosterneuburg nicht mit den Renovierungs- und Umbauarbeiten der Burganlage begonnen worden war, schlossen sich laut Wiener Zeitung die Bezirksbewohner von Döbling zur Bürgerinitiative „Weltkulturerbe für Grinzing“ zusammen und sammelten mehr als 3000 Unterschriften. Jedoch reichten diese nicht aus, um die Unzugänglichkeit der Anlage auf dem Leopoldsdorf aufzuheben, obwohl während der Zeit der Proteste keinerlei bauliche Maßnahmen durch das Betreten verhindert worden wären.

Weiters heißt es in diesem Artikel, dass im Mai 2016 zwischen dem Architekten und dem Stift Klosterneuburg ein Zeitplan erstellt wurde, der vorsieht, dass die Burganlage bis Ende 2017 soweit renoviert ist, dass wenigstens die Kirche für eventuell stattfindende Hochzeiten, Taufen und Messen nutzbar gemacht wird. Für die Burg selbst sieht der Renovierungsplan nur Veranstaltungsräume für Feierlichkeiten und Ausstellungsräume für die Burggeschichte vor – leider wird es kein Restaurant, welches sich in der Vergangenheit bei Wanderern und Touristen hoher Beliebtheit erfreute, mehr geben.^[4]

Bis 2007 gab es das Restaurant „Burg Leopoldsdorf“, das wegen des fehlenden Kanalnetzanschlusses und des allgemeinen Verfalls der Gebäude der Burg schließen musste.^[5]

[4] WIENER ZEITUNG, *Leopoldsdorf öffnet wieder*, http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/wien/stadtleben/816689_Leopoldsdorf-oeffnet-wieder.html, (08.09.2016).

[5] MATZENBERGER DER STANDARD, *Burg am Leopoldsdorf wird für Wiedereöffnung saniert*, <http://derstandard.at/2000036642120/Burg-am-Leopoldsdorf-wird-fuer-Wiedereroeffnung-saniert>, (08.09.2016).



2.1 | Döbling

Döbling, der 19. Bezirk, seit 1892 mit seinen Altorten ein Teil von Wien ^[6], liegt am nordwestlichen Rand der Bundeshauptstadt. Im Anschluss befindet sich nicht nur die Grenze zu Niederösterreich im Nordwesten, sondern auch fünf der 23 Wiener Gemeindebezirke. Die östliche Peripherie Döblings bildet die Donau mit dem anschließenden 21. Bezirk (Floridsdorf), im Westen grenzt Döbling an Hernals (17. Bezirk) und Währing (18. Bezirk), im Süden an Alsergrund (9. Bezirk) und südöstlich schlussendlich an Brigittenau (20. Bezirk). Im Norden und Westen folgen die Bezirksgrenzen der Linie des Kahlenberges: Sulzwiese, Vogelsangberg, Jägerwiese und Dreimarkstein.

Durch die Eröffnung der Franz-Josefs-Bahn im Jahre 1870 erfuhr Döbling durch die bessere verkehrstechnische Anbindung an das öffentliche Netz einen Entwicklungsimpuls. Nach der Eingemeindung wurde Döbling an das Wiener Verkehrsnetz mittels Donaukanallinie der Stadtbahn (heutige U4) angeschlossen.^[6]

Der 19. Bezirk bestand bis 1892 aus zehn einzelnen kleinen Gemeinden (Heiligenstadt, Grinzing, Nußdorf, Unter- und Oberdöbling, Josefsdorf, Kahlenbergerdorf, Ober- und Untersievering, Bereich rund um den Hermannskogel), die sich 1938 mit zwei weiteren Orten von Neustift am Walde (Salmansdorf und Glanzing), die vorher Währing angehört hatten, zum heutigen Bezirk Döbling zusammenschlossen.^[7]

[6] DEHIO 1996, S. 520.
 [7] DEHIO 1996, S. 518.



Abb.08: Rundansicht von Wien, 1529 (Ausschnitt Leopoldsberg), Niklas Meldemann

2.2 | Geschichte Leopoldsberg

Durch seine markante Lage am Ende des Kahlengebirges, die einzigartigen Bedingungen zur Beobachtung des Donautals in Richtung Norden (Klosterneuburg) und Richtung Südosten (Wien), ebenso wie durch die steilen, schwer erklimmbaren Abhänge an der Süd- und Nordseite, war der Leopoldsberg, der bis 1683 Kahlenberg hieß, seit jeher ein interessanter Ort, um Siedlungsstätten zu errichten.

Um die Wichtigkeit der Region um den Leopoldsberg zu verdeutlichen, müssen wir die Entwicklung dieses Berges genauer betrachten und weit in der geschichtlichen Vergangenheit beginnen:

Bereits in vorchristlicher Zeit waren Befestigungen am Leopoldsberg vorzufinden.^[13] Die ersten gefundenen archäologischen Spuren gehen bis in die Jungsteinzeit (5500 – 2500 v. Chr.) zurück, außerdem gab es am Berg während der späten Bronzezeit bzw. Urnenfelderzeit (ca. 1200-700 v. Chr.), sowie der Hallstatt- und Latènezeit (ca. 700-15 v. Chr.) eine ausgedehnte Höhengsiedlung.

Schon 1888 wurden Stimmen laut, die vermuteten, dass es eine prähistorische Besiedelung des Leopoldsberges gab. Erwiesen wurde dies erst mittels Grabungen 1905, 1917

und in den 1990er Jahren durch das Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien.^[14]

Das Gipfelplateau, auf dem seit Mitte des 13. Jahrhunderts eine rege Burg- und Kirchenbautätigkeit stattfindet, läuft in etwa von West nach Ost und ist rund 200 Meter lang und an der breitesten Stelle 50 Meter breit. Dieses Plateau bietet dementsprechend viel Platz für die bestehende Burganlage des Hochmittelalters und durch die Topographie des Leopoldsberges ist die Gliederung in eine Kernburg und in eine Vorburg erkennbar. Die Zugangsseite der Burg befindet sich an der Westseite des Plateaus. Heute gibt es eine befestigte Straße bis zum Eingangstor der Burg und trotz der Überbauung lässt sich der ehemalige Burggraben gut erkennen.

Auf der 200 m östlich der Kernburg gelegenen „Nase“ des Leopoldsberges lag auf dem felsdurchsetzten Ost-Abfall des Berges eine Vorbefestigung. Die heute unter viel Gestrüpp und Bäumen verborgenen Mauerreste lassen einen 10 bis 15 Meter breiten turmartigen Bau vermuten.

[13] VYORAL-TSCHAPKA 2011, S. 349.

[14] EBIDAT Burgdatenbank des europäischen Burginstitutes, <http://www.ms-visucom.de/cgi-bin/ebidat.pl?id=1584>, (10.09.2016).



Abb.09: Begegnung von Joachim und Anna, Albrechtsaltar 1439, Ausschnitt Leopoldsberg



Abb.10: Ausritt zur Jagd, Leopoldaltar 1513, Ausschnitt Leopoldsberg

2.2 | Geschichte Leopoldsberg

davon aus, dass die heutigen Umfassungsmauern, die durchschnittlich zwei Meter dick und in wesentlichen Teilen erhalten sind, auf den ursprünglichen Bering der Burg zurückgehen.^[15]

Die erste urkundlich erwähnte Bebauung des Gipfelplateaus war das „babenbergische Castrum“ von Herzog Friedrich II. und seiner Schwester Herzogin Gertrude um 1248.^[16] Nach dem Tod Friedrich II. kam die Burg, die aus einem festen Turm, einem Palas und einer Kapelle bestand, in den Besitz des Stiftes Klosterneuburg, wobei die Burg landesfürstlich blieb.^[17]

Um das Jahr 1261 herum wurde die Anlage auf dem Leopoldsberg ausgebaut und 90 Jahre später (1351) wurde erstmals eine Georgskapelle, die von Johanna von Pfirt, Gemahlin von Herzog Albrecht II., gestiftet wurde, im damaligen Hauptturm bzw. Bergfried, in dem sich die damaligen Wohnmöglichkeiten befanden, der Burg errichtet, an dessen Stelle sich heute die Kirche des hl. Leopold befindet. Bereits einige Jahre später, 1368 und 1377, werden erstmals Kapläne urkundlich erwähnt.^[16] Ab dieser Zeit wurde die Burg vermutlich vernachlässigt und dementsprechend ab 1431 durch

Herzog Albrecht V. rundum erneuert.^[18]

Die mittelalterliche Bebauung lässt sich auf einigen erhaltenen Darstellungen gut erkennen: So sieht man beispielsweise den vierseitigen Beobachtungs- bzw. Wehrturm der mittelalterlichen Befestigung auf dem „Albrechtsaltar“ von 1439 in der „Begegnung von Joachim und Anna“. (siehe Abb. 09)

Im 15. Jahrhundert wurde die damalige Burganlage von den Ungarn schwer beschädigt und danach wieder instand gesetzt (dies zeigt beispielsweise die Darstellung des Malers Ruueland Frueaups des Jüngeren auf der Tafel „Ausritt zur Jagd“ aus dem Jahre 1505, siehe Abb.10).

Um 1529 begann man, die Burganlage zu zerstören, da man befürchtete, die Türken könnten die Burg am Leopoldsberg einnehmen. 1557 wurde schlussendlich auch der hohe Wehrturm bzw. Bergfried, der auf vielen zeitgenössischen Abbildungen präsent ist, der Burg gesprengt.^[19]

[15] EBIDAT Burgdatenbank des europäischen Burginstitutes, <http://www.ms-visucom.de/cgi-bin/ebidat.pl?id=1584>, (10.09.2016).

[16] DEHIO 1996, S. 539.

[17] VYORAL-TSCHAPKA 2011, S. 350.

[18] EBIDAT Burgdatenbank des europäischen Burginstitutes, <http://www.ms-visucom.de/cgi-bin/ebidat.pl?id=1584>, (10.09.2016).

[19] VYORAL-TSCHAPKA 2011, S. 351.



Abb.11: Leopoldsberg Lithographie von L. Mohr, nach 1821



Abb.12: Blick auf Wien um 1855



Abb. 13: Kirche auf dem Leopoldsberg

2.2 | Geschichte Leopoldsberg

Die heutige barocke Kirche, die dem heiligen Leopold gewidmet ist, hatte ihre Grundsteinlegung 1679 durch Kaiser Leopold I.^[16] Jener entschied sich für diesen Standort der Kirche, da er annahm, dass an dieser Stelle der 1075 geborene Leopold III., Markgraf von Österreich, gewohnt hatte.^[19]

Ihre endgültige Form verdankt die Kirche dem Ausbau durch Antonio Beduzzi in den Jahren 1718-1730. Zeitgleich mit der Errichtung der Kirche wurde das sogenannte „Benefiziatenhaus“ erbaut, das erstmals 1683 erwähnt wurde. Später, 1717, wurde die „Försterei“ errichtet.

Seit 1784 ist der Grundeigentümer der Burganlage auf dem Leopoldsberg das Stift Klosterneuburg und seit 2008 ist die Burg für 100 Jahre an eine Privatperson verpachtet.

[16] DEHIO 1996, S. 539.

[19] VYORAL-TSCHAPKA 2011, S. 351.

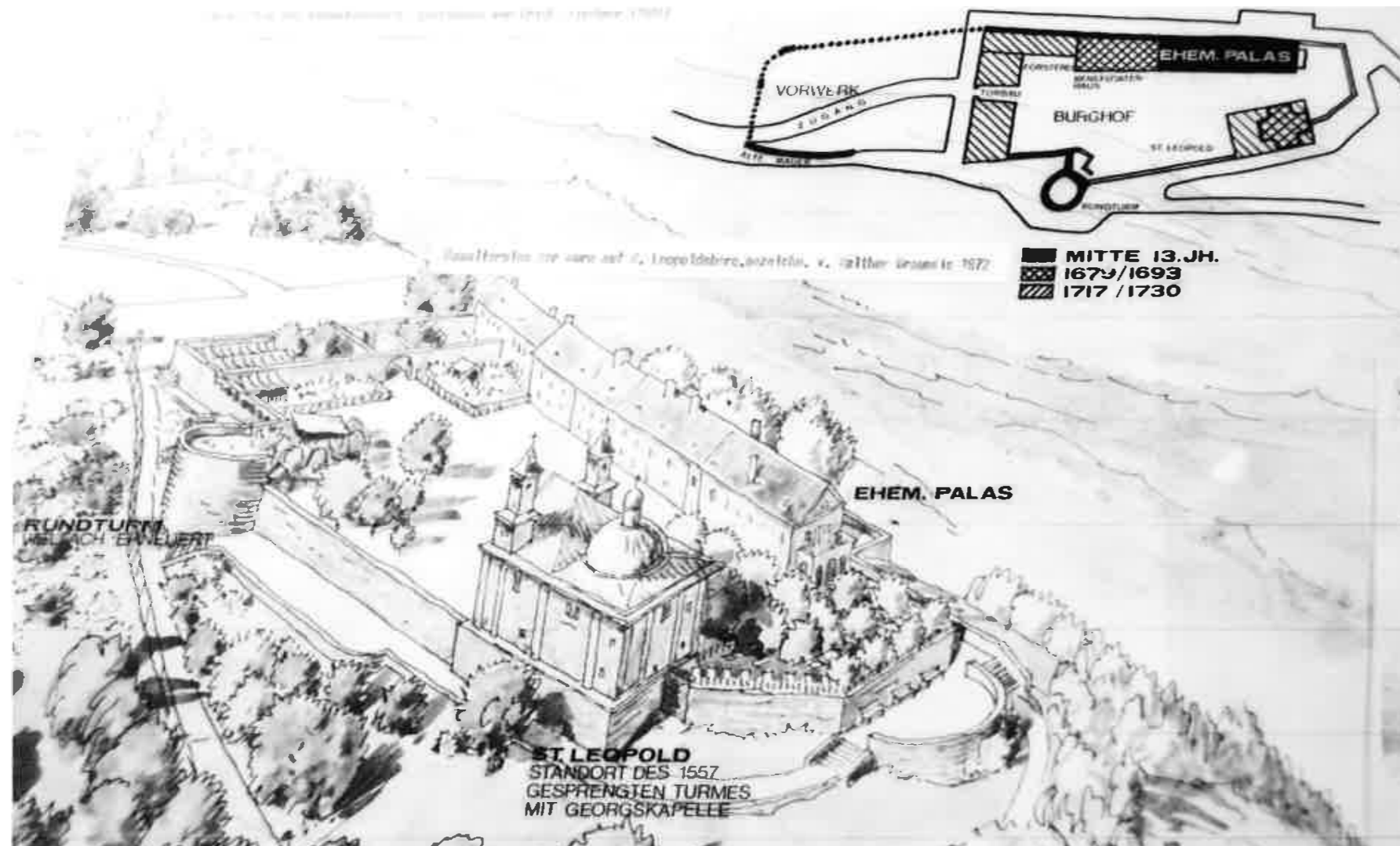


Abb.14: Baualterplan der Burg auf dem Leopoldsberg, Walter Brauneis, 1972

2.3 | Burganlage auf dem Leopoldsberg

In den letzten Jahrhunderten stand der Leopoldsberg schon für zahlreiche Zeichnungen, Stiche und Lithographien Modell. Zwar mag er sich in vielfältigen Darstellungen nicht sehr stark verändert haben, trotzdem ist ein nicht unbedeutender Wandel, was die Besitzverhältnisse und die baulichen Änderungen betrifft, dokumentiert.

Wenn man sich heutzutage auf den Leopoldsberg begibt, kann man die Burganlage bequem zu Fuß umrunden. Dabei passiert man viele interessante Plätze, die zum Verweilen einladen - insbesondere die Aussichtsplattformen am nördlichen und östlichen Rand des Leopoldsbergplateaus.

Der seit dem späten 17. Jahrhundert stufenweise vorgenommene Ausbau der ab dem 16. Jahrhundert ruinösen Anlage, die von Ladislaus Suntheim als „Kallenberg, ein perglos“ bezeichnet wurde, besteht zu einem Großteil noch aus mittelalterlichem Mauerwerk. Insbesondere die heute noch bestehenden Burgmauern bzw. Mauerumfriedungen ab dem 13. Jahrhundert und der südseitige ovale Turm aus dem 14. und 15. Jahrhundert.^[20]

Jener ovale Turm, auf dem sich heute das sogenannte Heimkehrerdenkmal bzw. Heimkehr-Gedächtnismal, das 1948 von Mario Petrucci errichtet wurde, befindet, ist das älteste, fast zur Gänze erhaltene Gebäude auf dem Leopoldsberg, da ansonsten das mittelalterliche Mauerwerk nur in den bestehenden Baulichkeiten integriert wurde.^[16]

Leider findet man in der heutigen Burganlage keine Hinweise mehr auf die erste, damals im Turm gelegene, der Burg durch Johanna von Pfirt gestiftete und urkundlich 1351 erwähnte Burgkapelle.^[21]

Im Laufe der Jahrhunderte ließen sich einige damals prominente Untermieter auf dem Leopoldsberg nieder. Im Folgenden werden diejenigen, die eine relevante Rolle für die Baugeschichte der Burg spielen, näher beschrieben:

Um 1791 mietete sich der Feldmarschall Charles Joseph Prince de Ligne (geboren 1735 in Brüssel, gestorben 1814 in Wien) auf dem Leopoldsberg ein. Dieser ließ sich nicht nur einen Tierpark anlegen und die Burg gotisierend umgestalten (beispielsweise wurde bei

[16] DEHIO 1996, S. 539.

[20] VYORAL-TSCHAPKA 2011, S. 354.

[21] EBIDAT Burgdatenbank des europäischen Burginstitutes, <http://www.ms-visucom.de/cgi-bin/ebidat.pl?id=1584>, (10.09.2016).

2.3 | Burganlage auf dem Leopoldsberg

dem ehemaligen Palas ein neues Dach aufgesetzt), sondern ließ Zimmer in verschiedenen Szenen renovieren. Diese befanden sich im Palasbau im Nordosten des Plateaus und wurden „türkisch-gotisch-ägyptische“ Ausstattung genannt.^[22]

Am 1. September 1818 unterzeichnete Fürst Johann I. von und zu Liechtenstein einen Pachtvertrag für die Burg auf dem Leopoldsberg mit dem Stift Klosterneuburg, das auch damals schon die Hoheitsgewalt inne hatte. Dieser ließ einige Ausbesserungsarbeiten und Erweiterungen unter Antonio Beduzzi in Auftrag geben und ließ außerdem den von Feldmarschall Charles Joseph Prince de Ligne angelegten Tierpark ausbauen.^[23]

Einige der Änderungen von Johann I. an der Burganlage geben dem heutigen Gebäude ihr charakteristisches Erscheinungsbild. Unter anderem ließ er die Zweiturmfassade der Kirche und die Altane mit dem dreiachsigen, fünfteiligen Arkaden – Unterbau, die sich auch heute noch am östlichen Ende des Nordtraktes befindet und in deren Arkaden sich bis 2007 das ehemalige Gasthaus befand, errichten.^[24]

[22] VYORAL-TSCHAPKA 2011, S. 365.

[23] VYORAL-TSCHAPKA 2011, S. 366.

[24] VYORAL-TSCHAPKA 2011, S. 367.

Abb.15: Leopoldsberg Zeitschema der Bestandsbebauung



Abb.16: Nordseite des Nordtraktes der Burganlage

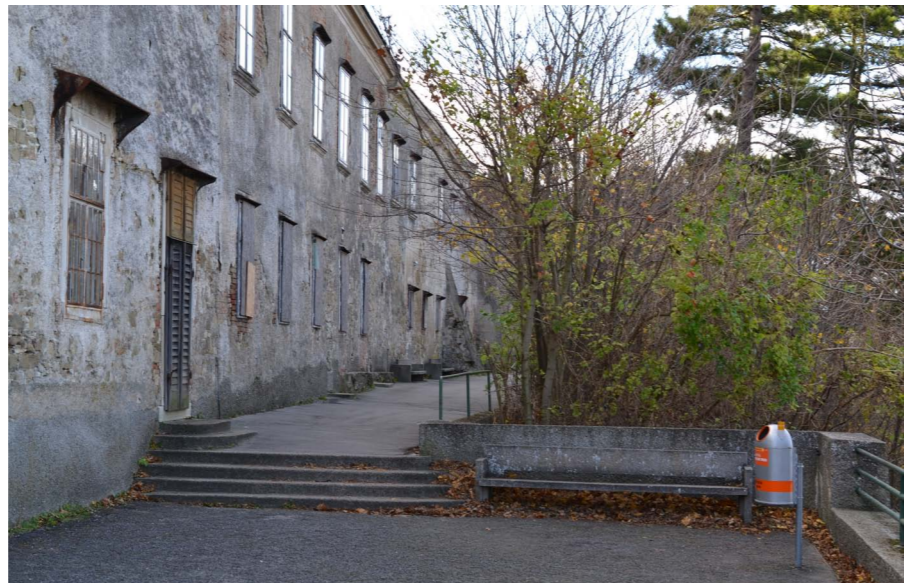


Abb.18: Sicht von nördlicher Aussichtsplattform Richtung Westen, Nortrakt ehemaliger Palas (13. Jh.)



Abb.17: Panoramafoto auf nördlicher Aussichtsplattform, rechts: ehemaliger Palas

2.3.1 | Baubeschreibung Burganlage

Die Burganlage ist an vier Seiten von einer großteils aus mittelalterlichem Mauerwerk bestehenden Wehrmauer umgeben, die teilweise in die Gebäude integriert wurde.[25] Die heutige Form der Burg bzw. deren Gebäudeplatzierungen deckt sich im Osten des Gipfelplateaus vermutlich mit der ehemaligen Kernburg.^[15]

Der nördliche, sich von Westen nach Osten erstreckende Teil der Burganlage sieht wie ein einziges, langes Gebäude aus (in etwa 90 Meter lang), besteht aber aus mindestens drei Teilen:

Dem zweigeschoßigen ehemaligen Palas aus der Mitte des 13. Jahrhunderts im Nordosten, dem zeitgleich mit der Kirche errichteten zweigeschoßigen „Benefiziatenhaus“, das erstmals 1683 erwähnt wurde und der im Nordwesten anschließenden „Försterei“, die 1717 als Anbau des Ruinenbestandes errichtet wurde und einen Teil der ehemaligen Wehrmauer integriert hat, die für eine Wohnanlage zu wenige Fenster aufweist (je eines im EG und im OG).^[20] Man kann diesen Teil im Westen der Burganlage auch als „ruinösen Remisen- oder Wirtschaftsbaus mit zentraler Einfahrt“ bezeichnen.^[15] In diesem befindet sich der Haupteingang zur Burg.

Auch könnte man diese erschließen, indem man den nördlichen Eingang in die Burganlage nimmt, bei dem sich früher am Ende des ehemaligen Palas unter der östlichen Altane, die erst 1835 durch Fürst Johann von Liechtenstein entstand, bis 2007 das Restaurant „Burg Leopoldsberg“ befand.

Das Benefiziatenhaus, das zwischen Försterei und Palas situiert ist, hat sechs Fensterachsen der insgesamt 13 bzw. 15 achsigen, zweigeschoßigen Hoffront von Palas und Benefiziatenhaus. Die Försterei ist zwar auch zweigeschoßig, dennoch ist sie deutlich niedriger als die beiden anderen Gebäude des Nordtraktes. An der Südseite springt die Försterei fünf Meter aus der Flucht des Benefiziatenhauses.^[20] Alle drei Gebäude der Nordfront der Burganlage, Palas, Benefiziatenhaus und Försterei, verfügen über Satteldächer.

Die nördliche Seite des Benefiziatenhaus weist Mauerstärken von bis zu zwei Metern auf, was vermuten lässt, dass dieser Gebäudeteil der ehemalige Palas aus dem 13. Jahrhundert ist.

[15] EBIDAT Burgdatenbank des europäischen Burginstitutes, <http://www.ms-visucom.de/cgi-bin/ebidat.pl?id=1584>, (10.09.2016).

[20] VYORAL-TSCHAPKA 2011, S. 354.

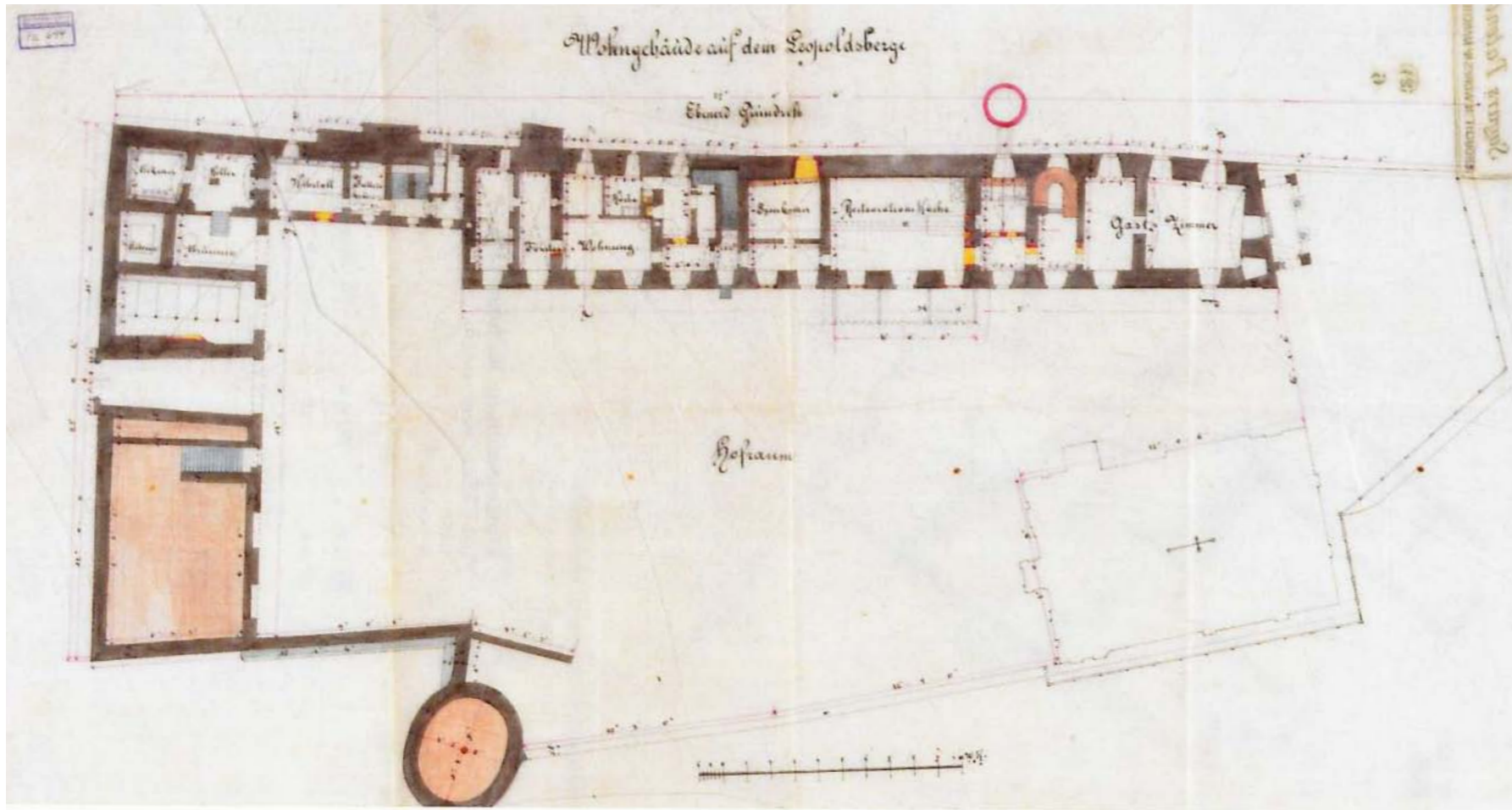


Abb.19: Erdgeschoß, Klosterneuburger Klafferplan, 1870

2.3.1 | Baubeschreibung Burganlage

In einem Dokument von 1786 werden die Situation und Räumlichkeiten der Burg zu jener Zeit sehr gut beschrieben. Die Burganlage wurde veräußert, da unter Kaiser Joseph II., der den sogenannten Josephinismus prägte, einige Klöster und Orden aufgelöst wurden (unter anderem in Wien elf Männer- und sieben Frauenklöster)^[26] – so auch das damalige k.k. Benefizium auf dem Leopoldsberg.^[27] Die Beschreibungen stimmen zum Großteil mit dem Klosterneuburger Klafferplan aus dem Jahre 1870 überein. (siehe Abb.17)

Auszug aus dem Dokument „Schätzung vom 13.Mai 1786 vom k.k. Waldamt“:

„Erstens: ist vor dem Schlosse ein großer Vorhof, welcher mit einer Ringmauer einbefriedet ist. Von dieser geht durch eine gewölbte Einfahrt, welche ein mit Thorsteinen besetztes Thor hat, der Haupteingang in das Schloss hinein. Rechterhand dieser Einfahrt geht eine steinerne Stiege mit 17 Staffeln hoch auf die Altane, linkerhand ist eine gewölbte Stallung auf sechs Pferde, und gleich daneben wiederum ein Gewölb, worinnen sich eine mit Quadersteinen besetzte Zisterne, oder Brunn, befindet. Seitwärts der Donau ist ein kleiner Trakt, in welchem vormals der Herr Kammerzahlmeister gewohnt hatte. Unter

diesem befindet sich ein kleiner Keller; zu ebener Erde aber 2 Vorhäusl, 1 Kuchl, 1 Zimmer, 1 kleine Speis und ein Abtritt. Uiber diesem Trakt ist ein kleiner Stock gebauet und gehet eine Stiege mit 19 Staffeln hinauf, welche mit Pfosten belegt und untermauert sind. Allda sind 2 mit Ziegeln gepflasterte Vorhäuser, 4 Zimmer, und 1 Abtritt. Von einem dieser Zimmer kann man auf obbelmte Altane hinausgehen, und alles dieses ist stokodort. An diesem wiederholt bemelten kleinen Trakt stoßt drittens ein großer Trakt, welcher ebenfalls gegen die Donau hinaus stehet, und wo vormals die zween Benefiziaten ihre Wohnung gehabt haben. Zu ebener Erde allda befinden sich 4 Zimmer, von denen zwey gewölbt sind, 1 Kammer, 2 Kuchln, 2 Vorhäuser, 1 Speis, und 1. Abtritt. Die Fenster sind von beeden Trakten zu ebner Erde mit eisernen Fenstergittern versehen. Uiber diesen Trakt ist ein erster Stock, wo hinauf eine steinerne Stiege mit 22 Staffeln geht. In diesem befinden sich 5 Zimmer, 2 Vorhäuser und eine Bodenstiegen mit 20 steinernen Staffeln hoch. Die Fenster auf die Donau hinaus sind mit eisernen Fenstergittern, und die in den Hof hinein mit Fensterpalken versehen...“^[28]

[26] Wien Geschichte WIKI, https://www.wien.gv.at/wiki/index.php/Joseph_II., (28.09.2016).

[27] VYORAL-TSCHAPKA 2011, S. 359.

[28] VYORAL-TSCHAPKA 2011, S. 359f; Vgl. HAMMINGER, Joseph Dominicus, *Der Leopoldiberg unter dem Hammer. Dokumentation zur Aufhebung der kaiserlich-königlichen Schlosskapelle auf dem Kallenberg (=Leopoldsberg) und zur Versteigerung der dazugehörigen Besitzungen unter Kaiser Joseph II. 1782*, Wien 1984, S.66.



Abb.20: Blick in Richtung nördlicher Aussichtsplattform



WESTFASADE KIRCHE

2.3.1 | Baubeschreibung Burganlage

Der südliche Teil der die Burganlage umfassenden Mauer bildet eine in etwa 29 Meter zurückspringende Flankensituation, die einen ovalen Turm, der in etwa einen Durchmesser von zehn Metern hat, mit einschließt. Der nicht sichtbare Übergang von Burgmauer zu Turm lässt die Vermutung zu, dass dieser Turm gleichzeitig mit dem sogenannten Bering der Burg entstand.^[15]

Die heute am östlichen Rand des Leopoldsbergplateaus bestehende und dem Heiligen Leopold gewidmete Kirche, die unter Leopold I. errichtet wurde, setzt sich aus zwei voneinander getrennten Bauphasen zusammen: Der hintere, östliche Zentralbau mit Kuppel und gleich langen Kreuzarmen wurde schon 1679 konstruiert, der vordere, westliche Eingangsbereich bzw. die Zweiturmfassade der Kirche wurde erst unter Antonio Beduzzi, damals der Theaterarchitekt des Kaisers, 1718–1730 ausgebaut. Die Türme der Kirche besitzen heute sogenannte Glockenhelme (vorher Zwiebelhelme), die Kirche selbst ist im hinteren Innenbereich ein Zentralbau über griechischem Kreuz mit einer Pendentivkuppel mit Laterne über vier abgeschrägten Mauerpfeilern, dazwischen

tonnengewölbte Kreuzarme und im Westen verfügt die Kirche über ein angefügtes, querrrechteckiges Eingangsjoch.^[29]

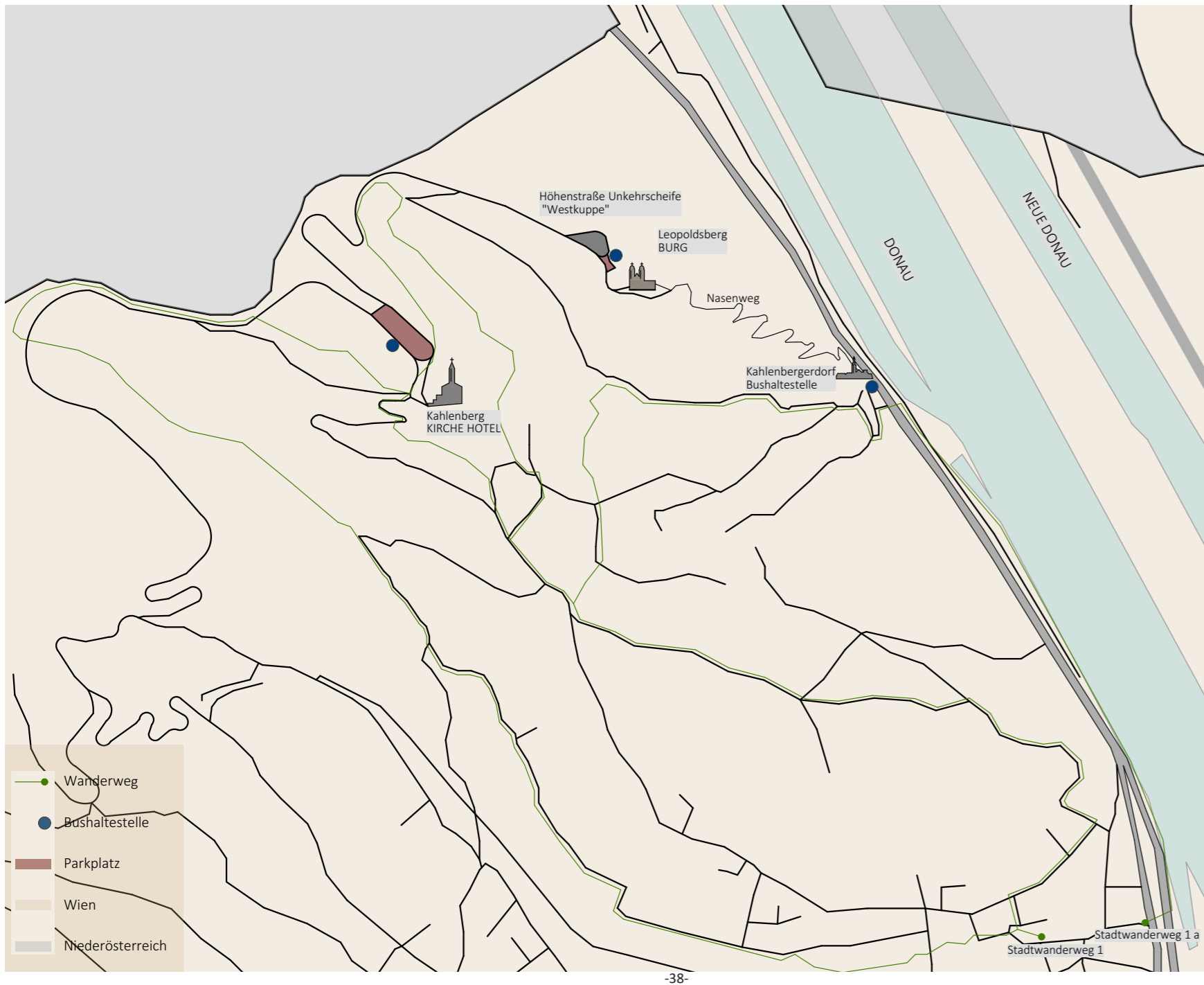
Zwischen den beiden Türmen gibt es eine Fassadenwand, die in etwa eineinhalb Geschoße hoch ist und mittels Dreiecksgiebel abgeschlossen wird.^[30]

Gleich rechts neben dem Eingangstor der Burganlage befindet sich der sogenannte Babenberger-Brunnen von 1936.

[15] EBIDAT Burgdatenbank des europäischen Burginstitutes, <http://www.ms-visucom.de/cgi-bin/ebidat.pl?id=1584>, (10.09.2016).

[29] DEHIO 1996, S. 539f.

[30] VYORAL-TSCHAPKA 2011, S. 352.



2.4 | Infrastruktur Leopoldsdorf

Der Gipfel des Leopoldsbirges lässt sich auf verschiedenste Weisen erreichen. Es besteht die Möglichkeit die Wiener Höhenstraße bis zu ihrem Ende mit dem Auto zu befahren oder den Autobus 38A, der von der U4 Station Heiligenstadt aus Richtung Kahlenberg und alle halbe Stunde auch bis zum Leopoldsdorf fährt, zu nehmen.

In unmittelbarer Nähe der Umkehrschleife der Höhenstraße, wo sich auch die Bushaltestelle befindet, gibt es PKW-Parkmöglichkeiten, die ein Abstellen des Privatfahrzeuges ermöglichen.

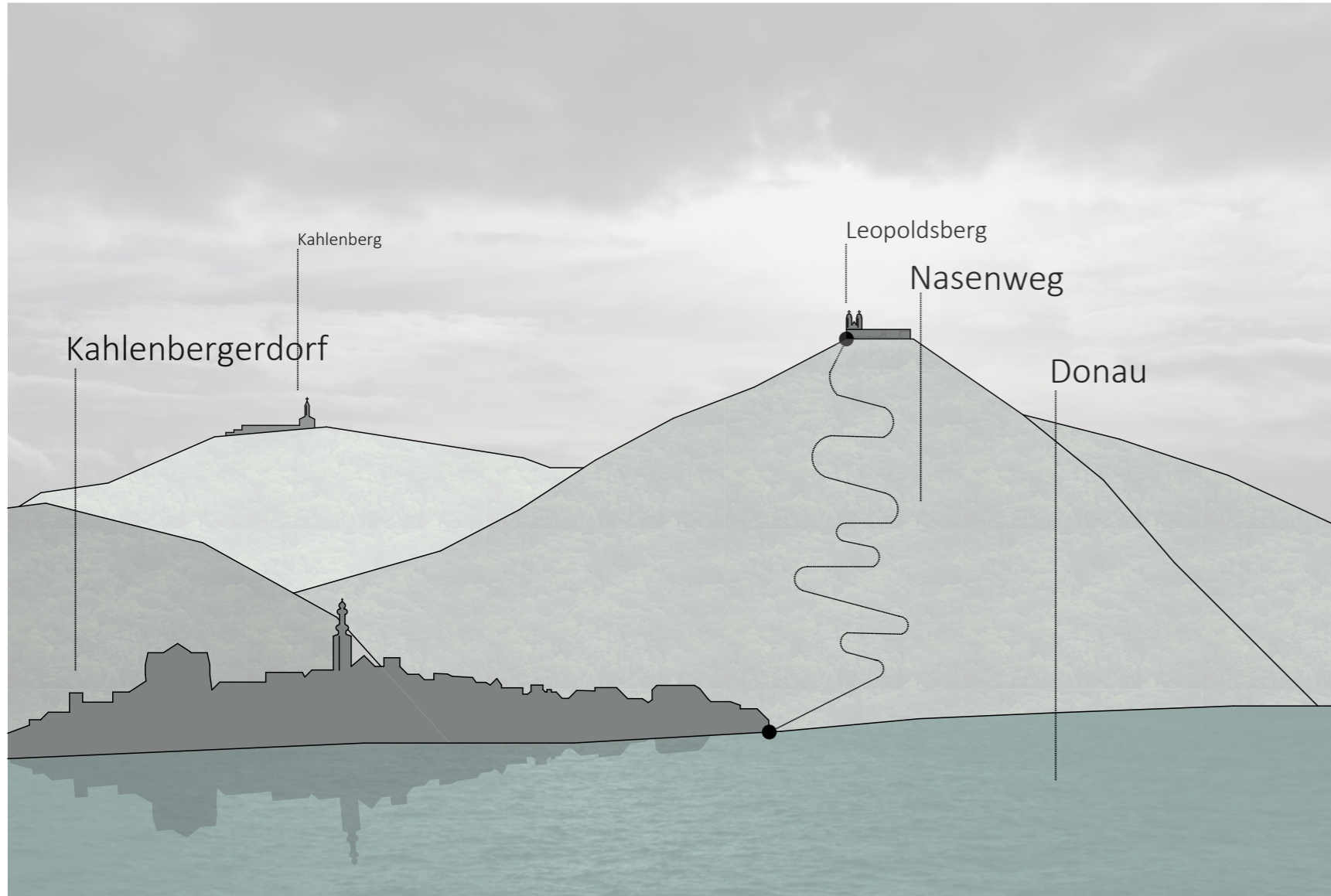
Für diejenigen, die gut zu Fuß unterwegs sind, bieten sich die Wanderwege 1 und 1A an (für nähere Beschreibung siehe Kapitel 2.4.1). In diesem Zusammenhang ist der Nasenweg besonders erwähnenswert: Er ist ein in Serpentina verlaufender befestigter Weg, der 1877 vom Österreichischen Tourismusclub erstmals angelegt wurde und hinauf über die sogenannte „Nase“ des Leopoldsbirges führt.^[31]

Wandert man den Nasenweg zu Fuß hinab, so gelangt man von der Burg hinunter zurück ins Kahlenbergerdorf, wo entlang der Heiligenstädter Straße die Schnellbahn in Richtung Klosterneuburg und Heiligenstadt bzw. Handelskai verläuft

[31] DEHIO 1996, S. 571.

und sich an der Bushaltestelle Kahlenbergerdorf die Linien 238, 239, 241, 341 und 439 treffen.

Direkt auf dem Leopoldsdorf muss man zurzeit auf jegliche infrastrukturelle Einrichtungen verzichten, da sich die Umbauarbeiten der Burganlage hinziehen und ein Ende momentan nicht in Sicht ist. Es ist sehr unwahrscheinlich, dass der derzeitige Pächter der Burganlage wieder ein Restaurant eröffnen wird.



2.4.1 | Wanderwege

Es gibt zwei gut beschilderte Wanderwege, die rund um den Leopolds- und Kahlenberg führen. Der Erste ist der Stadtwanderweg 1 „Kahlenberg“, der bei der Endstation der Straßenbahnlinie D in „Nußdorf“ beginnt, und der Zweite ist der Stadtwanderweg 1A „Leopoldsberg“, der am Nußdorferplatz beginnt und im Kahlenbergerdorf endet. Die beiden Wege bieten neben Ruhemöglichkeiten, wie beispielsweise Bänken oder einer Einkehr in der Josefinenhütte, bemerkenswerte Aussichtspunkte und Ausblicke über Wien und Umgebung. Außerdem gibt es den sogenannten „Weinrundwanderweg“ rund um das Kahlenbergerdorf. Dieser Weg besitzt eine grüne Markierung und führt innerhalb zweier Stunden zu den schönsten Weinrieden rund um die Abhänge des Leopoldsberges.^[11] Der Weinrundwanderweg wird laut Folder „Wanderziel Kahlenbergerdorf“ als sogenannte „kleine Galarunde“ bezeichnet. Dieser führt an der Kirche im Kahlenbergerdorf rechts vorbei, entlang des Waldbachsteigs und der sich dort befindlichen Lehrweingärten, über die Altweingärten an der Johannes-Statue vorbei, bis man letztendlich mit einem schönen Blick über Wien belohnt wird.^[32]

Die meisten der am Fuß des Leopoldsberges befindlichen Weingärten werden vom Stift Klosterneuburg betreut. Die nach Osten und Süden geneigten stiftlichen Weingärten bieten durch den Kalksteinboden perfekte Bedingungen für Burgunder oder Traminer Weinsorten.^[33]

Insgesamt gibt es elf Wiener Stadtwanderwege, die sich bei der Wiener Bevölkerung größter Beliebtheit erfreuen.

Der Stadtwanderweg 1, der „Kahlenberg“ genannt wird, hat insgesamt eine Weglänge von elf Kilometern bzw. eine Gehzeit von ca. dreieinhalb bis vier Stunden. Der Weg führt von der Endstelle der Straßenbahnstation D (Nußdorf), wo auch noch das ehemalige Stationsgebäude der Station „Nußdorf“ der Kahlenbergerbahn erhalten ist, über die Zahnradbahnstraße, Wildgrube, Sulzwiese, über den Sender der Kahlenberg, entlang der Höhenstraße über die Nußberg- und Bockkellergasse wieder zurück bis zum Ausgangspunkt.

[11] STURM Überparteilicher Verein Freunde des Kahlenbergerdorfes, *Ein Stück Heimat zwischen Donau und Kahlenberge*, Wien 2012.

[32] STURM Überparteilicher Verein Freunde des Kahlenbergerdorfes, *Wanderziel Kahlenbergerdorf, Wandern-Walken-Genießen zwischen Donau, Wald und Weinried*, Wien 2013.

[33] STIFT KLOSTERNEUBURG, <https://www.stift-klosterneuburg.at/weingut-und-obstgut/weingut/weingarten/wien/>, (20.09.2016).

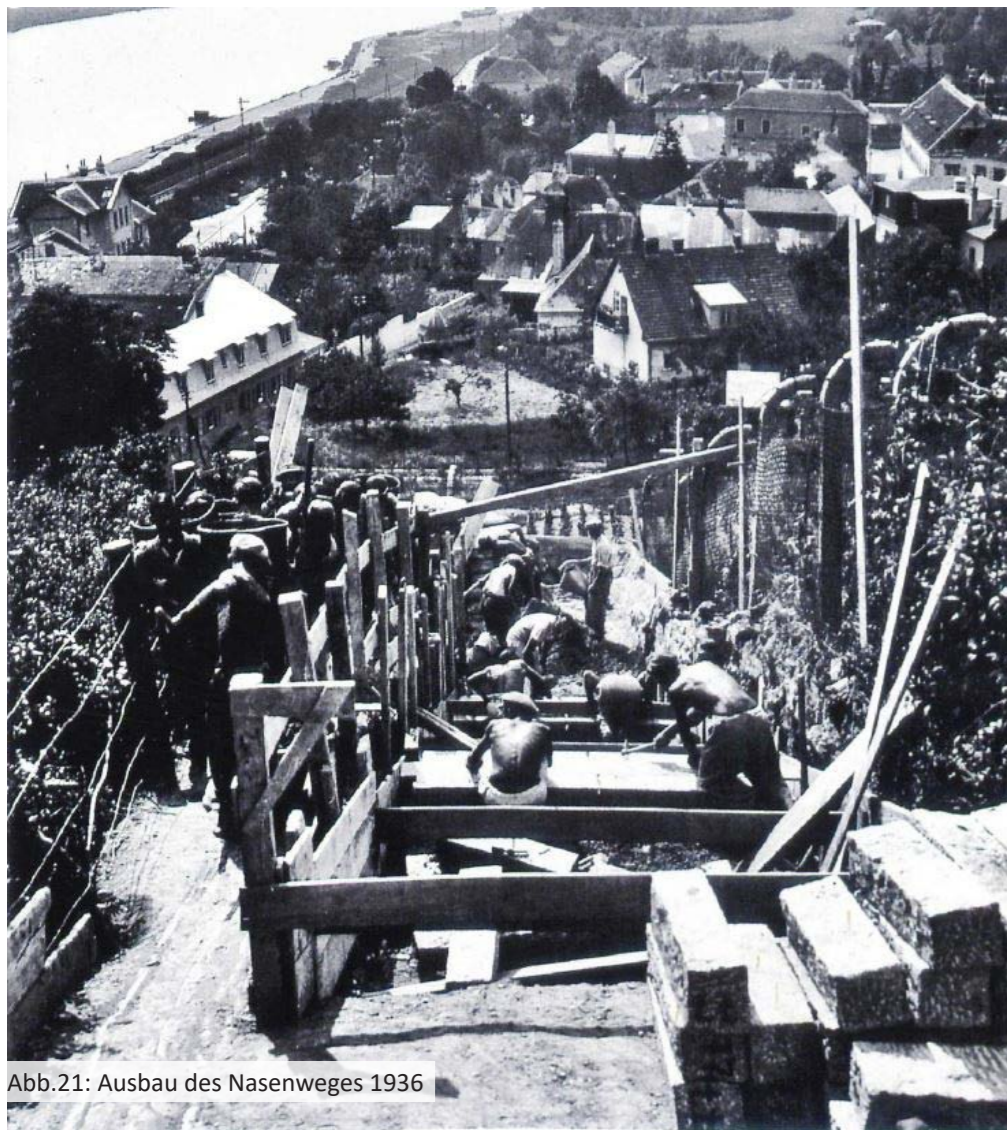


Abb.21: Ausbau des Nasenweges 1936



Abb.22: Schild des „Österreichischen Touristenclub“ im Kahlenbergerdorf

2.4.1 | Wanderwege

Der Stadtwanderweg 1a, der „Leopoldsberg“ bzw. „die große Galarunde“ genannt wird, startet am Nußdorferplatz und ist wie Wanderweg 1 in etwa elf Kilometer bzw. drei bis vier Stunden Wegzeit lang. Über die Donaustrandpromenade (entlang der Heiligenstädter Straße) gelangt man bis zum Nasenweg, der ziemlich steil bergan führt.

Etwa 240 Höhenmeter später erreicht man die Burganlage auf dem Leopoldsberg, deren Aussichtsplattformen einen atemberaubenden Blick über Wien und Klosterneuburg bietet. Den Nasenweg verlassend, geht man entlang der Höhenstraße Richtung Kahlenberg, kommt an der Elisabethwiese und dem dort befindlichen Kletterpark „Waldseilpark Kahlenberg“ und einem kleinen Heurigen (Josefinenhütte) vorbei, dann die Kahlenbergerstraße entlang bis zur Abzweigung Eichelhofweg, geht weiter nördlich bis zum Waldbachsteig und landet schlussendlich wieder im Kahlenbergerdorf und kann der Donaustrandpromenade folgend bis zum Stadtwanderwegausgangspunkt, Nußdorfer Platz, entlang wandern.^[34]

[34] Wien.gv.at, <https://www.wien.gv.at/umwelt/wald/freizeit/wandern/wege/>, (27.08.2016); STURM Überparteilicher Verein Freunde des Kahlenbergerdorfes, *Wanderziel Kahlenbergerdorf, Wandern-Walken-Genießen zwischen Donau, Wald und Weinried*, Wien 2013.

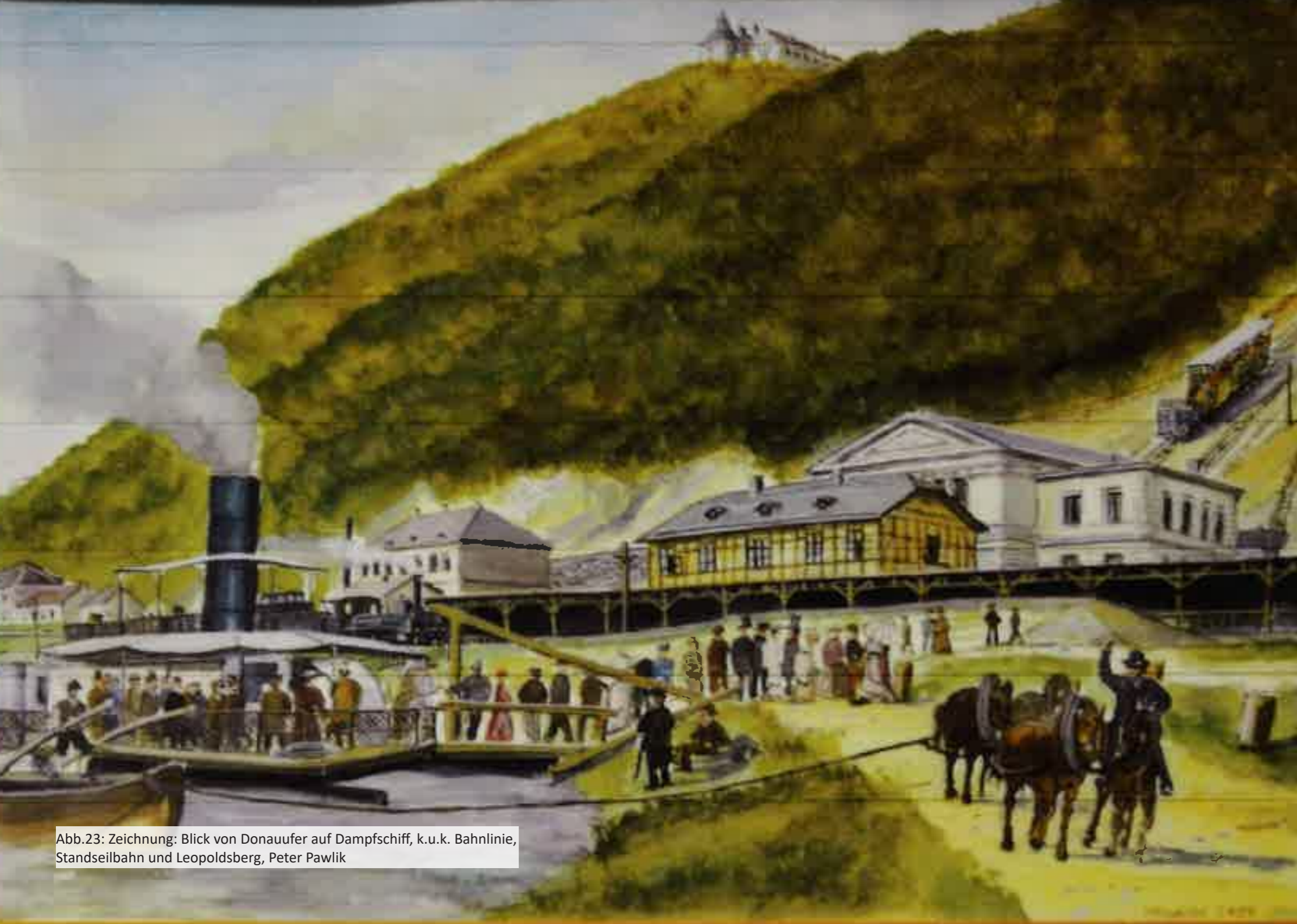


Abb.23: Zeichnung: Blick von Donauufer auf Dampfschiff, k.u.k. Bahnlinie, Standseilbahn und Leopoldsberg, Peter Pawlik

3

Geschichte der Kahlenberg- und Drahtseilbahn

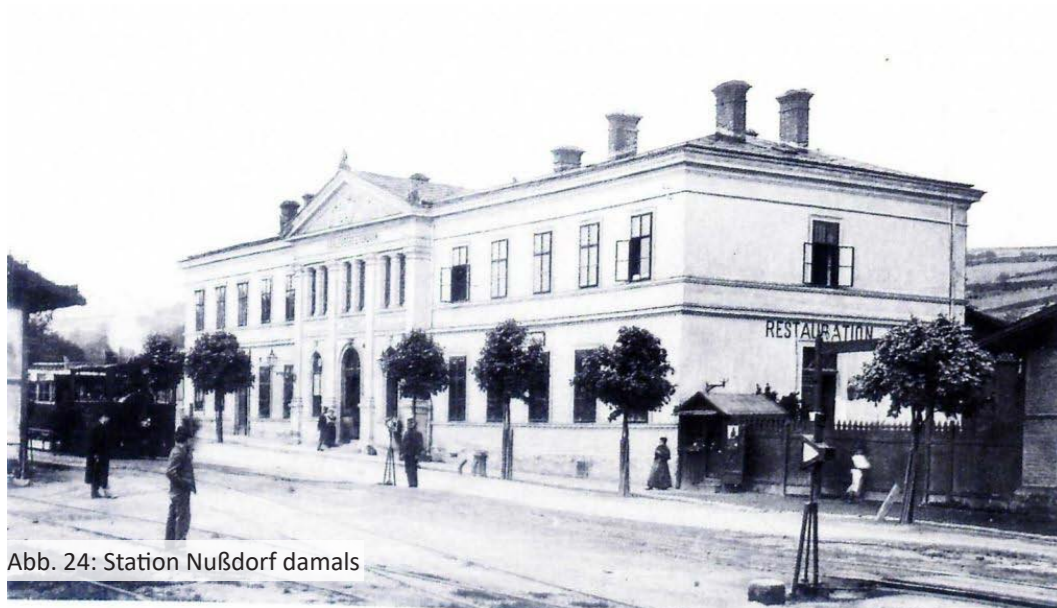


Abb. 24: Station Nußdorf damals



Abb. 26: Station Nußdorf heute

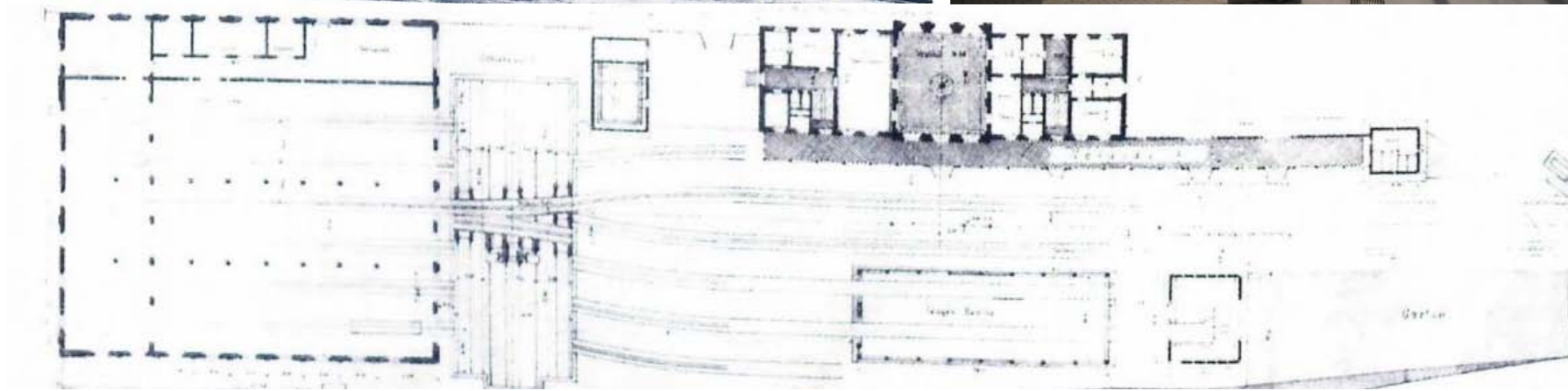


Abb. 25: Grundriss der Talstation der Zahnradbahn: Nußdorf

3 | Kahlenbergbahn _ Drahtseilbahn

Um die Jahre 1873-74, zur Zeit der Weltausstellung in Wien und mit einem großen Aufschwung im Bereich der Technologie, wurden in Wien drei Bergbahnen vorgestellt.

Zum einen der Schrägaufzug von der Rieglerhütte in Hütteldorf auf die Sophienalpe, welche für diese Arbeit eher in den Hintergrund tritt, weiters die Drahtseilbahn von der Station Donauwarte auf den Leopoldsberg und die Kahlenbergbahn, welche von der Talstation Nußdorf bis auf den Kahlenberg hinauf führte.

Das Stationshaus Nußdorf ist das einzige Haltestellengebäude, das es bis heute noch gibt. Leider besteht das bis vor einigen Jahren darin befindliche Restaurant nicht mehr, das einen geschichtlichen Überblick über die Kahlenbergbahn ausgestellt hatte.

Trotz der voranschreitenden Bauarbeiten an den drei verschiedenen Wiener Bergbahnen, wurde nur eine tatsächlich noch während der Weltausstellung 1873 in Betrieb genommen – und zwar die Drahtseilbahn auf den

Leopoldsberg. Genauer gesagt war diese eine zweigleisige Standseilbahn mit zwei Wagen, die je etwa 90 Personen unterteilt in drei Klassen transportieren konnten. Die Trasse war zirka 725 Meter lang und bewältigte mit einer Steigung von 34%, eine Höhendifferenz von 300 Metern.^[35]

Die Standseilbahn auf den Leopoldsberg hatte die kürzeste Lebensdauer aller drei Wiener Bergbahnen, und zwar mit nur 493 Betriebstagen verteilt auf insgesamt drei Jahre. Nach der Weltausstellung ließ auch langsam der Besucherandrang nach und da die Wagen nicht gerade klein dimensioniert und die Erschließung auch durch eine zweite Bahn nicht unmöglich war, kam es zu finanziellen Engpässen. Die Gesellschaft der Drahtseilbahn, welche auch Inhaber des Kahlenberg Hotels war, konnte bis 1876 verhindern, dass die Konkurrenzbahn bis zum Gipfel des Kahlenbergs fuhr, doch im März 1876 wurde durch einen Erdbeben, der die Strecke auf einem Abschnitt von 50 Metern blockierte, ihr Schicksal besiegelt. Der Betrieb der Standseilbahn wurde nicht wieder aufgenommen.

[35] SEEMANN, *Wiener Bergbahnen, Kahlenberg Leopoldsberg Sophienalpe*, Wien 2001, S. 6; PAWLIK, Hans Peter, *Unvergessene Kahlenbergerbahn*, Wien 2001, S. 10.



Abb.27: erhaltene Gondel der Kahlenberg Zahnradbahn



Abb.28: Ansichtskarte Kahlenbergbahn



Abb.29: Standseilbahn: Blick von Talstation hinauf

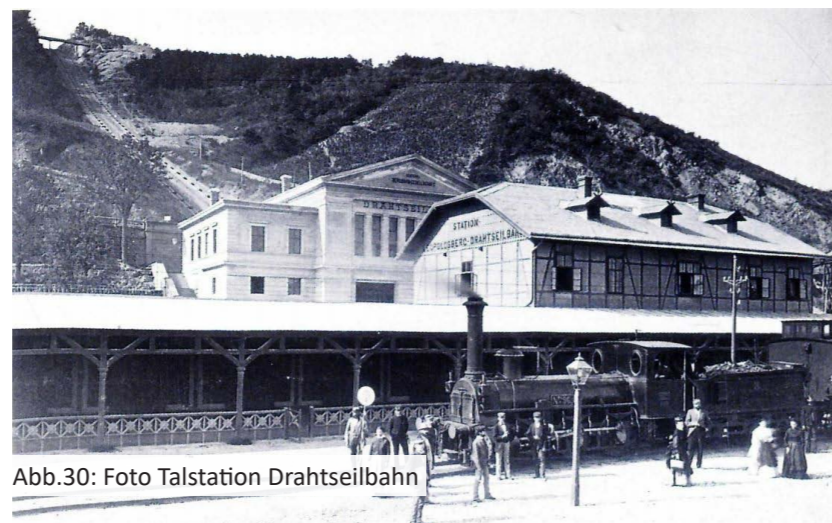


Abb.30: Foto Talstation Drahtseilbahn

3 | Kahlenbergbahn _ Drahtseilbahn

Die Konkurrenzbahn A.G. kaufte die Drahtseilbahn, legte sie endgültig still und verlängerte ihre eigene Strecke (die der Kahlenbergbahn) um 600 m einleisig bis auf den Kahlenberg.^[36]

Die Verzögerung des Baus der Kahlenberger Zahnradbahn, nach Plänen von Carl Maader, ergab sich durch einen recht holprigen Start. Zum einen konnte der nötige Grund für die fünf Kilometer lange Trasse nicht enteignet werden, da es sich um kein notwendiges Bauvorhaben handelte, zum anderen war es mit einem großen finanziellen Aufwand verbunden, die selbigen Grundflächen den Besitzern abzukaufen, da diese nun sehr hohe Preisvorstellungen äußerten. Erst mit der Hilfe von Schweizer Geldern war es möglich, die für den Bau der Kahlenbergbahn notwendigen Grundstücke zu erstehen. Dies hatte allerdings zur Folge, dass mit dem Bau der Zahnradbahn erst im April 1873 begonnen werden konnte und sich eine Fertigstellung im Zuge der Weltausstellung als sehr unrealistisch herausstellte.^[37]

Schlussendlich überbrückte die Zahnradbahn auch den 300 m

Höhenunterschied und machte auf ihrem Weg zum Gipfel auch Zwischenstopps in den Stationen Grinzing und Krapfenwaldl. Der schlechte öffentliche Verkehrsanschluss an das restliche Wien wirkte sich trotz des Schließens der Konkurrenz negativ auf die Besucherzahlen aus. Die Bahn erholte sich erst, als mit Pferde-Dampftram und schließlich mittels Straßenbahn die Talstation der Kahlenbergbahn in Nußdorf von Interessierten erreicht werden konnte. Kurz darauf brach in Österreich-Ungarn der 1. Weltkrieg aus. Zwar fuhr die Kahlenbergbahn zu Kriegszeiten und auch in der Nachkriegszeit noch unregelmäßig, immerhin musste Wasser und Proviant zu dem damaligen Restaurant auf dem Kahlenberg transportiert werden, aber die Umstände und durch die Demontierung einiger Teile durch die vom Krieg ausgelöste Not, zwangen die Kahlenbergbahn 1922 zum Stillstand.^[37]

Im Kontrast zu der Drahtseilbahn auf den Leopoldsberg und der Zahnradbahn auf den Kahlenberg steht der Schrägaufzug auf die Sophienalpe, der 1875 eröffnet

[36] SEEMANN 2001, S. 6f; PAWLIK 2001, S. 12.
[37] SEEMANN 2001, S. 6.

3 | Kahlenbergbahn _ Drahtseilbahn

wurde. Dieser besticht in erster Linie durch seine damals neuartige Technik (eine Art Drahtseilbahn), da die Wagons durch ein gefinkeltes System weder zum Einnoch zum Aussteigen stoppen mussten und sie in Folge dessen mit besonders wenig Antriebskraft auskamen, was sie auch besonders wirtschaftlich machte.

Innerhalb von 600 Metern Trassenlänge überwand der Aufzug 108 Höhenmeter. Zwar war der Schrägaufzug für seine damaligen Zwecke optimal und durch die Wirtschaftlichkeit zu jener Zeit eine Sensation, trotzdem wurde der Betrieb der Anlage von ihrem Erbauer und Erfinder Sigl 1881, sieben Jahre nach deren Eröffnung, eingestellt.

Den Schrägaufzug und die geschichtlichen Widrigkeiten außer Acht gelassen, könnte man der übertriebenen Dimensionierung der Bahnen auf Kahlen- und Leopoldsberg mit Schuld an der relativ schnellen Stilllegung der Bahnen geben. Bald entstanden die Ideen zur erneuten Erschließung der Region und der Bau einer Höhenstraße folgte (siehe Kapitel 4).^[38]

[38] SEEMANN 2001, S. 7.

Talstation



Abb.31: Schnittansicht Talstation Drahtseilbahn

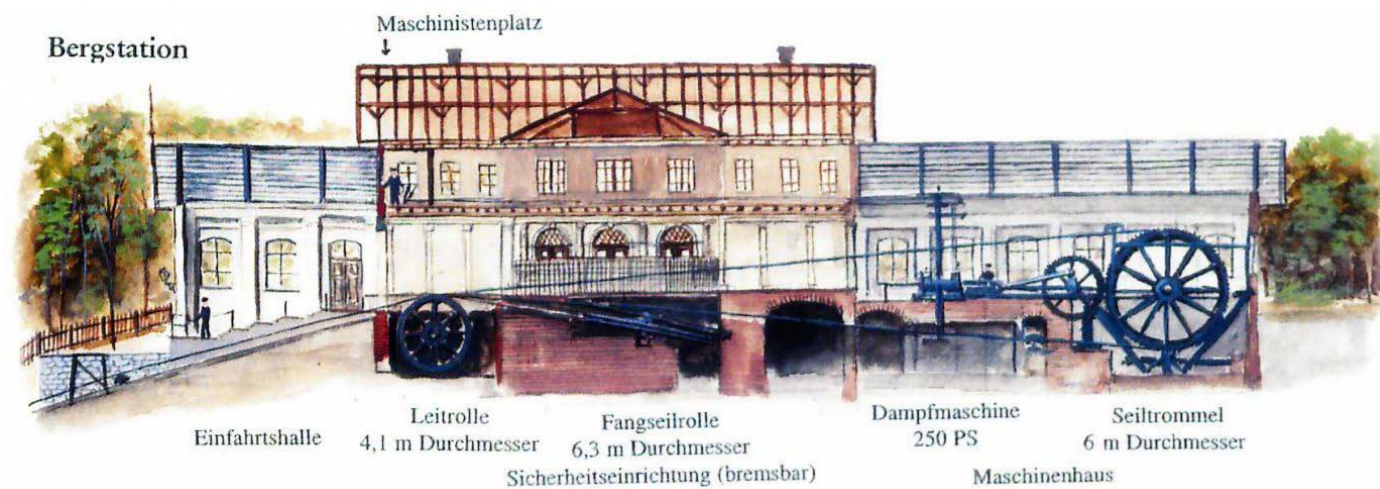
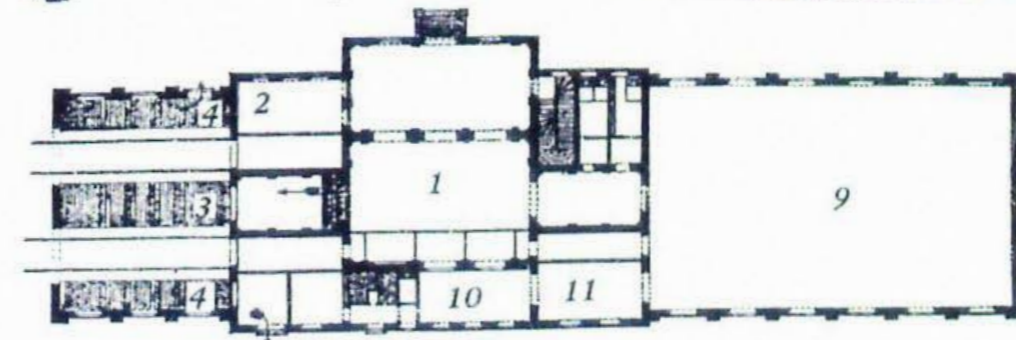
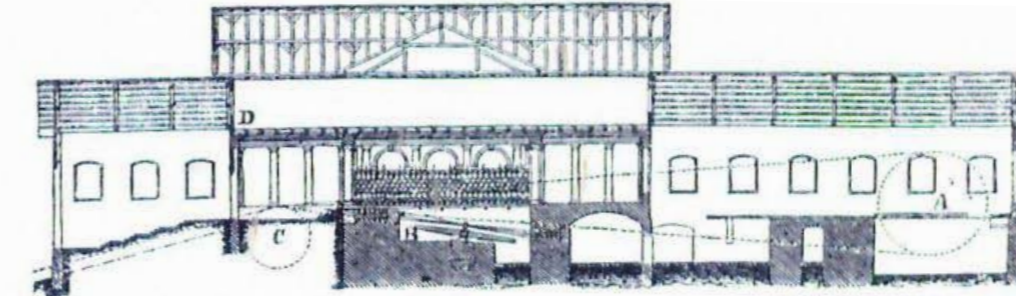
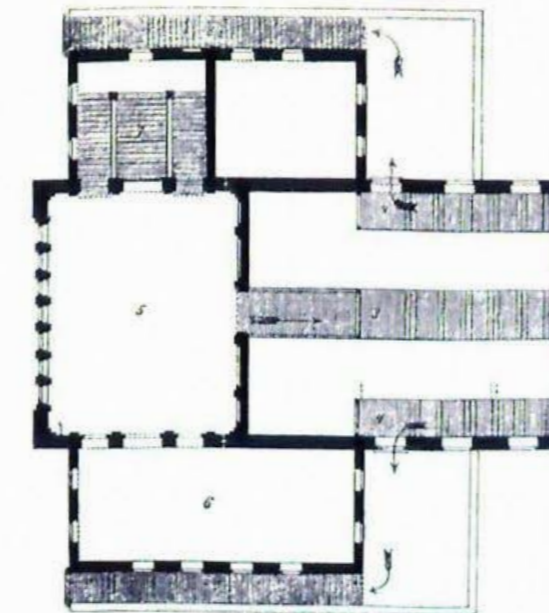
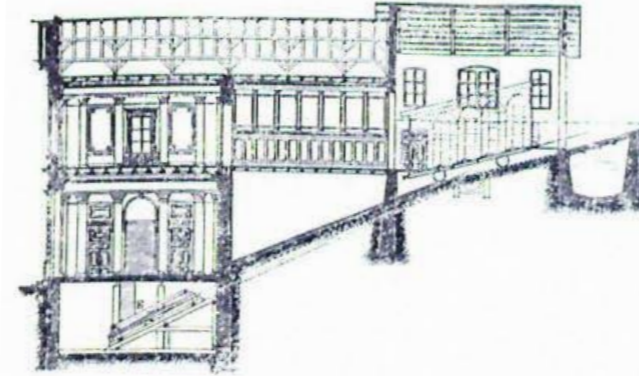


Abb.32: Schnittansicht Bergstation Drahtseilbahn



Talstation (links) und Bergstation (rechts) der Drahtseilbahn

- | | | |
|------------------|----------------|------------------|
| 1 Vestibül | 5 Wartehalle | 9 Maschinenhalle |
| 2 Kassa | 6 Restaurant | 10 Werkstätte |
| 3 Einsteigperron | 7 Hauptstiege | 11 Sandmagazin |
| 4 Aussteigperron | 8 Abgangstiege | |

A, B, C, D, E ist im Text (Seite 73 und 75), erklärt.

Abb.33: Pläne der Tal- und Bergstation der Drahtseilbahn



Abb.34: Gondel der geplanten Seilbahn auf den Kahlenberg, Firma Doppelmayr, Foto von 2013

Geplante Route für Kahlenberg Seilbahn

3.1 | aktuelle Entwicklung

Seit einigen Jahren kursieren Gerüchte über eine „Kahlenberg-Seilbahn“. 2012 äußerte Josef Bitzinger von der Wiener Wirtschaftskammer erstmals die Idee einer Gondelbahn auf den Kahlenberg.^[39] Im Sommer 2013 wurde eine Machbarkeitsstudie über die „urbane Seilbahn“ von der Wirtschaftskammer vorgestellt.^[40] Der Seilbahnhersteller Doppelmayr wird die Gondeln herstellen und war auch bei der Vorstellung der Machbarkeitsstudie 2013 mit einer angefertigten Beispielgondel auf dem Kahlenberg dabei. Derzeit sieht der Streckenplan, der insgesamt in etwa sechs Kilometer lang bzw. 19 Minuten haben soll, so aus, dass die Seilbahn bei der U6 Station „Neue Donau“ starten soll und entlang der Autobahn der Donau folgend bis knapp an die Grenze von Wien gelangt. Dort soll die Bahn abzweigen und über die Donau, den Kuchelauer Hafen und schlussendlich über das Kahlenbergerdorf hinweg bis auf den Kahlenberg führen. Insgesamt könnten laut Experten der Firma Doppelmayr 1000 bis 1500 Gäste pro Stunde mit insgesamt 63 bis 94 Gondeln für je zehn Personen transportiert werden.^[39] Um diese Streckenführung garantieren zu können, wird es eine Mittelstation im Bereich des Nordufers geben, zu dem

man ab Neue Donau in etwa elf Minuten braucht und vom Nordufer bis zur Bergstation am Kahlenberg Parkplatz benötigt man in etwa eine Streckenzeit von acht Minuten. Die Firma Doppelmayr rechnet im Vergleich zu anderen, ähnlichen Seilbahnprojekten aufgrund ihrer Erfahrungen mit in etwa 600.000 Besuchern pro Jahr. Sie ist der Meinung, dass sich das Projekt rechnen würde, da auch andere Metropolen über eine Stadtseilbahn verfügen – wie beispielsweise New York, Hong Kong oder Barcelona.^[41] Momentan ist die Entscheidung für die Seilbahn noch nicht gefallen. Im Frühjahr 2016 wurden die Pläne eingereicht und sie werden bis dato geprüft. Das Seilbahnprojekt auf den Kahlenberg würde nicht nur für die desolaten Wiener Höhenstraße eine Entlastung bringen, sondern auch mehr Besucher auf die Hausberge transportieren können. Dies wäre ein Gewinn für die Höhenstraße, die Umwelt, da die Seilbahn so gut wie keine Emissionen ausstößt (im Gegensatz zum öffentlichen Verkehr auf den Berg), und die Wiener Tourismusbranche.^[42]

[39] KRUTZLER DER STANDARD, *In die Kahlenberg-Gondelbahn kommt wieder Bewegung*, <http://derstandard.at/2000028790321/In-die-Kahlenberg-Gondelbahn-kommt-wieder-Bewegung>, (04.09.2016).
 [40] DIE PRESSE, *Der Kahlenberg und die Seilbahnfantasie*, http://diepresse.com/home/panorama/wien/1593593/Der-Kahlenberg-und-die-Seilbahnfantasie?direct=1593590&_vl_backlink=/home/panorama/wien/1593590/index.do&selChannel=&from=articlemore, (04.09.2016).
 [41] WIRTSCHAFTSKAMMER WIEN, *Neue Impulse für Kahlenberg durch Seilbahnprojekt*, https://www.wko.at/Content.Node/branchen/w/Neue_Impulse_fuer_Kahlenberg_durch_Seilbahnprojekt.html, (04.09.2016).
 [42] WIEN ORF AT, *Neuer Anlauf für Kahlenberg-Gondelbahn*, <http://wien.orf.at/news/stories/2756594/>, (04.09.2016).



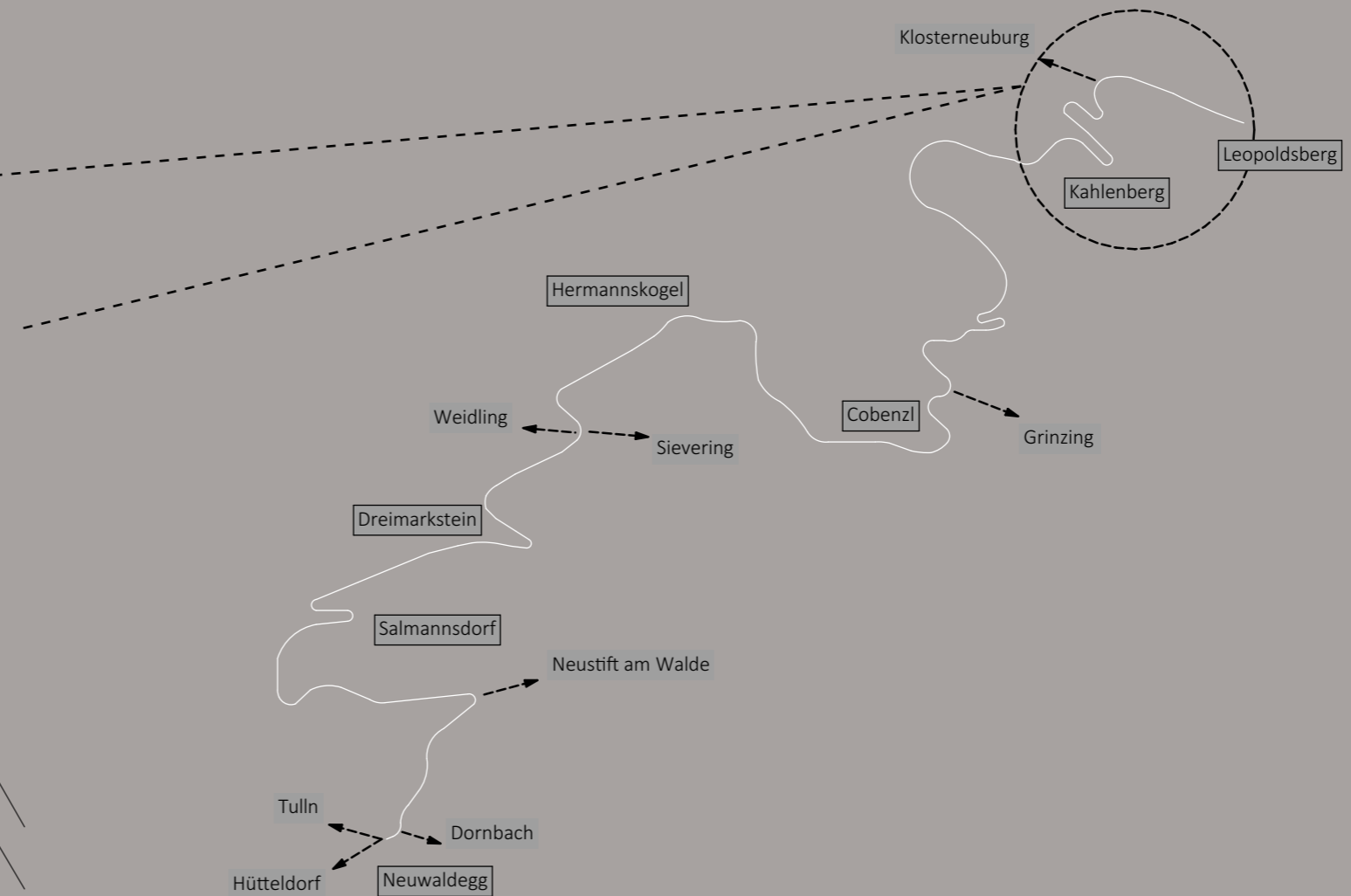
Abb.35: Westkuppe Blick von der Bushaltestelle

4

Wiener Höhenstraße



Wiener Höhenstraße



Ende der Wiener Höhenstraße

4 | Die Höhenstraße

Die Wiener Höhenstraße ist im Gegensatz zu anderen Straßen eine mit erwähnenswerter Geschichte. Die über mehrere Höhenrücken führende Panoramastraße beginnt im 17. Bezirk (Neuwaldegg), schlängelt sich serpentinartig an Salmansdorf, Dreimarkstein und Cobenzl vorbei und verbindet schlussendlich im 19. Bezirk die zwei Hausberge Wiens, den Kahlen- und den Leopoldsberg, miteinander.^[31]

[31] DEHIO 1996, S. 571.



Abb.36: Wiener Höhenstraße, Blick vom Parkplatz am Kahlenberg Richtung Leopoldsdorf in den 1950er Jahren

4.1 | Geschichte der Wiener Höhenstraße

Anfang des 20. Jahrhunderts lebten in Wien um die zwei Millionen Einwohner. Die schnell wachsende Bevölkerung und die schlechten hygienischen Verhältnisse hatten Krankheiten wie Lungentuberkulose, die „Wiener Seuche“ und anderer zur Folge. Daraus entsprang der Wunsch der Bevölkerung, ein Naherholungsgebiet für die Wiener zu schaffen. Eine leicht für jedermann zu erreichende Grünlandschaft, unverbaut, mit guter Luft und Erholungsfaktor.

Unter Karl Lueger beschloss der Gemeinderat schon im Mai 1905 die Umsetzung des Konzepts des Wald- und Wiesengürtels (durch den Einsatz Joseph Schöffels seit 1873 und dem Projektplan von Heinrich Goldemund) und den Bau der Höhenstraße, die als Erschließung des Grüngürtels und als Verbindung der beiden Hausberge dienen sollte. Die folgenden geschichtlichen Ereignisse vom ersten Weltkrieg bis hin zur Inflation der 1920er Jahre verzögerten jedoch das Bauvorhaben. Erst 30 Jahre nach den ersten Plänen konnte mittels eines Arbeitsbeschaffungsprogramms die Panoramastraße mit etwas abgeänderter Straßenführung vom Wiener Stadtbauamt realisiert werden. Am 18.05.1934 erfolgte der erste Spatenstich der bis heute bestehenden

Wiener Höhenstraße.^{[43] [31]}

Im Oktober des folgenden Jahres wurde der Abschnitt von der Krapfwaldgasse auf den Kahlenberg eröffnet. Parallel dazu wurde am Kahlenberg auch das zur Weltausstellung 1873 errichtete Hotelrestaurant durch ein neues Restaurant vom Architekten Erich Boltenstern im Jahre 1933 ersetzt. Das Hotel wurde in der Zwischenzeit erneut abgerissen und 2007 durch einen markanten, weithin sichtbaren, terrassenartigen Neubau wieder aufgebaut.^[44]

Laut damaligen Messungen der Wiener Polizei dürften am Wochenende nach der Eröffnung des ersten Teilabschnittes bereits täglich mehr als 100.000 Menschen den Kahlenberg über die neue Straße besucht haben. Bis in die 1970er Jahre war die Beliebtheit des Ausflugszieles nicht selten so groß, dass der Verkehr teilweise wegen Überlastung zum Stillstand führte. In der Zeit danach flachten die Besucherzahlen jedoch ab, da das Wandern etwas an Beliebtheit verlor und die neu gewonnene Mobilität der breiten Bevölkerung einen größeren Radius an Ausflugsdestinationen ermöglichte.

[31] DEHIO 1996, S. 571.

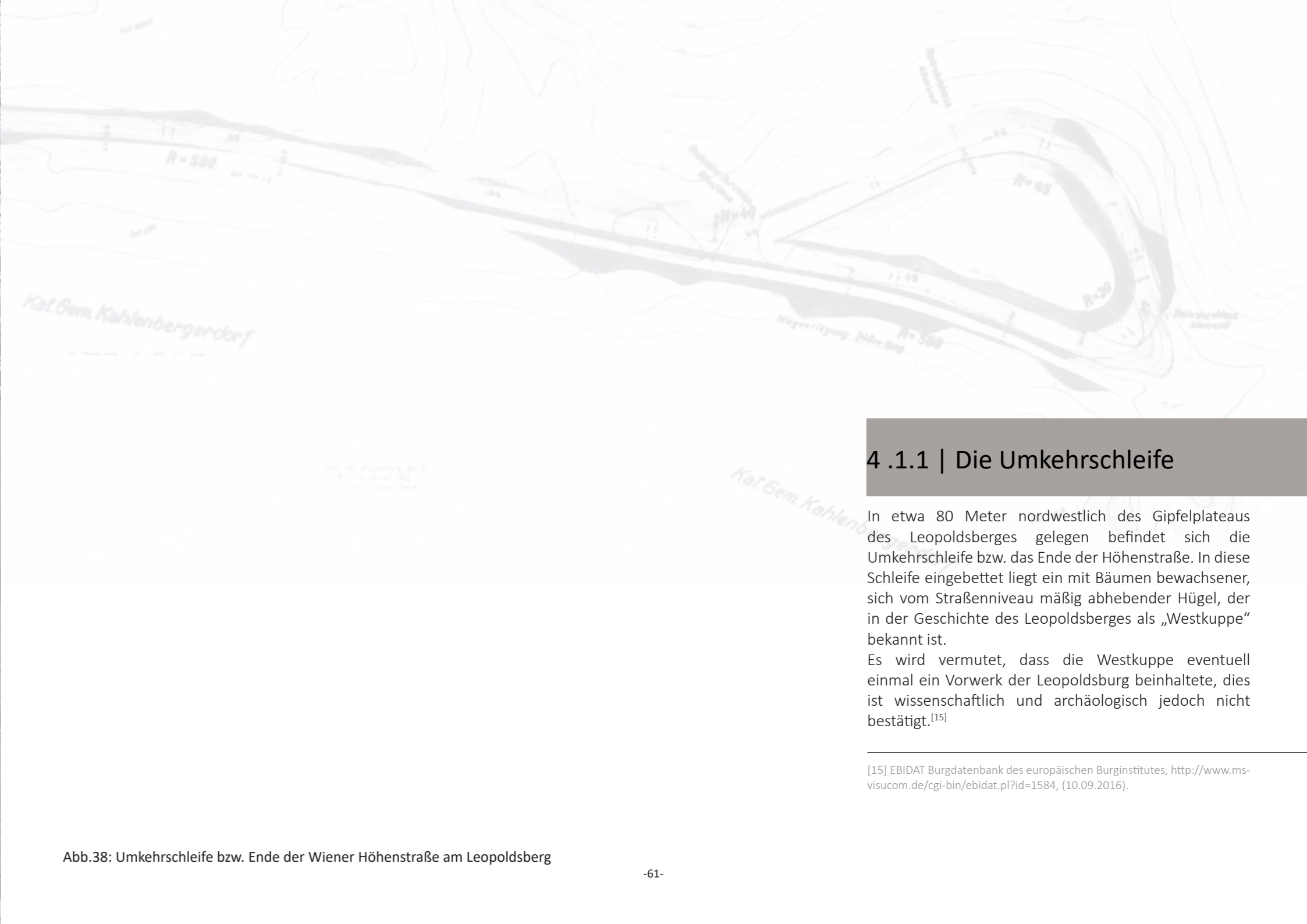
[43] SOWA 2014, S. 7.

[44] SOWA 2014, S. 7; SOWA 2014, S. 120.

[45] SOWA 2014, S. 8; SOWA 2014, S. 91.



Abb.37: Westkuppe und Höhenstraße



4 .1.1 | Die Umkehrschleife

In etwa 80 Meter nordwestlich des Gipfelplateaus des Leopoldsberges gelegen befindet sich die Umkehrschleife bzw. das Ende der Höhenstraße. In diese Schleife eingebettet liegt ein mit Bäumen bewachsener, sich vom Straßenniveau mäßig abhebender Hügel, der in der Geschichte des Leopoldsberges als „Westkuppe“ bekannt ist.

Es wird vermutet, dass die Westkuppe eventuell einmal ein Vorwerk der Leopoldsburg beinhaltete, dies ist wissenschaftlich und archäologisch jedoch nicht bestätigt.^[15]

[15] EBIDAT Burgdatenbank des europäischen Burginstitutes, <http://www.ms-visucom.de/cgi-bin/ebidat.pl?id=1584>, (10.09.2016).

Abb.38: Umkehrschleife bzw. Ende der Wiener Höhenstraße am Leopoldsberg



Abb.39: Typische Pflasterung der Wiener Höhenstraße



Abb.41: Einzige bestehende Fußgängerüberquerung mittels Brücke



Abb.40: Panoramafoto der Umkehrschleife (fotografiert von der Bushaltestelle aus)

4.2 | aktuelle Entwicklung

Über 80 Jahre nach der Eröffnung zeigen sich sowohl die Straße als auch die Wanderwege in einem schlechten Erhaltungszustand. Rostige Leitplanken säumen die von Schlaglöchern und Senkungen gezeichnete Höhenstraße. Da zum Jahresbeginn 2010 der Denkmalschutz der Höhenstraße verfallen war, stellte sich die Frage, wie man die Fahrbahn sanieren sollte. Eine Kleinsteinpflasterung wie im Originalzustand ist mit großen Kosten verbunden, daher wurden auf je 200 Meter Teilstrecken Tests mit Pflasterung und Asphalt vorgenommen. Auf rund einem Kilometer der Stecke in der Wildgrube, welche entlang der früheren Zahnradbahnroute verläuft, wurde der betonierte Teil bereits durch Asphaltierung ersetzt.^[46]

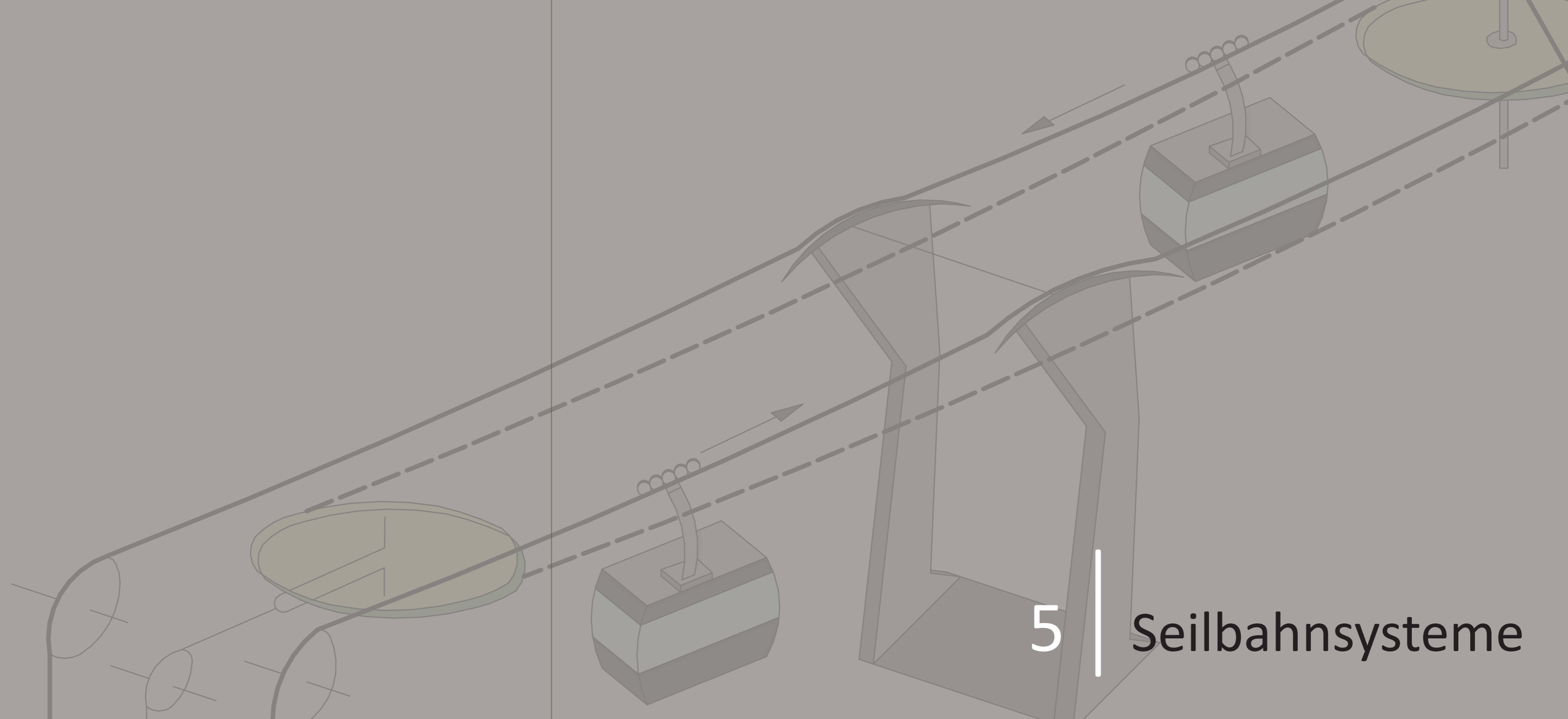
Positiv zu bemerken sind die erneuten Bemühungen, den Kahlenberg wieder attraktiver zu machen. Vor allem bei Sportbegeisterten kommen Angebote wie die Mountainbikestrecken und der Kletterpark nahe der Josefinenhütte gut an, ebenso wie der Neubau des aus den 1960er Jahren stammenden Hotelbaus und die Renovierung des Restaurants, welche zu einem Anstieg der Besucherzahlen führten.^[45]

Momentan ist der Stand der Dinge jener, dass elf der insgesamt vierzehn Kilometer langen Höhenstraße vom Bundesdenkmalamt für „erhaltenswürdig“ angesehen werden. Immerhin ist die Wiener Höhenstraße, die aus einem aus Millionen Granitsteinen umfassenden Pflastermosaik besteht, ein wichtiges Dokument des Straßenbaus der Zwischenkriegszeit. Die Kosten für die Sanierung der insgesamt elf Kilometer würde ca. 30 Millionen Euro kosten – im Gegenzug dazu stehen die weniger als 20 Millionen Euro im Zuge einer Asphaltierung der Straße.^[47]

[45] SOWA 2014, S. 8; SOWA 2014, S. 91.

[46] SOWA 2014, S. 7f.

[47] VIENNA ONLINE, *Wiener Höhenstraße: 11 Kilometer sollen denkmalgeschützt werden*, <http://www.vienna.at/wiener-hoehenstrasse-11-kilometer-sollen-denkmalgeschuetzt-werden/3979649>, (20.09.2016).



5

Seilbahnsysteme

5 | Seilbahnsysteme

Es gibt verschiedene Bauarten von Seilbahnen: Sessellifte, Standseilbahnen und Seilschwebbahnen. Letztere sind Zweiseilbahnen, die wiederum in Pendel- und Umlaufbetrieb unterschieden werden.

Beim Umlaufbetrieb gibt es zwei Tragseilstränge, die in der Talstation mittels Gewichten und in der Bergstation mittels Abspannung verankert werden. Das Zugseil selbst dreht sich ständig um sich selbst und es können beliebig viele Gondeln angebracht werden. Dadurch, dass bei diesem System die Pendelbahnen im Kreis laufen, gibt es eine Voll- und eine Leerseite.^[48]

Beim Pendelbetrieb werden auch zwei Tragseile benutzt, die am oberen Bahnende fest verankert werden und am Bahnanfang meist durch Gewichte unter Spannung gehalten werden. Die Verbindung zwischen Tragseil und Seilbahnkabine ist nicht lösbar. Es gibt nur zwei Wagen, die gegensinnig verlaufen und dementsprechend befindet sich immer eine Kabine in der Tal- und eine in der Bergstation. Die Seile werden auf der Strecke selbst mittels Stützen in der Höhe gehalten. Die Tragseile werden dabei in sogenannten

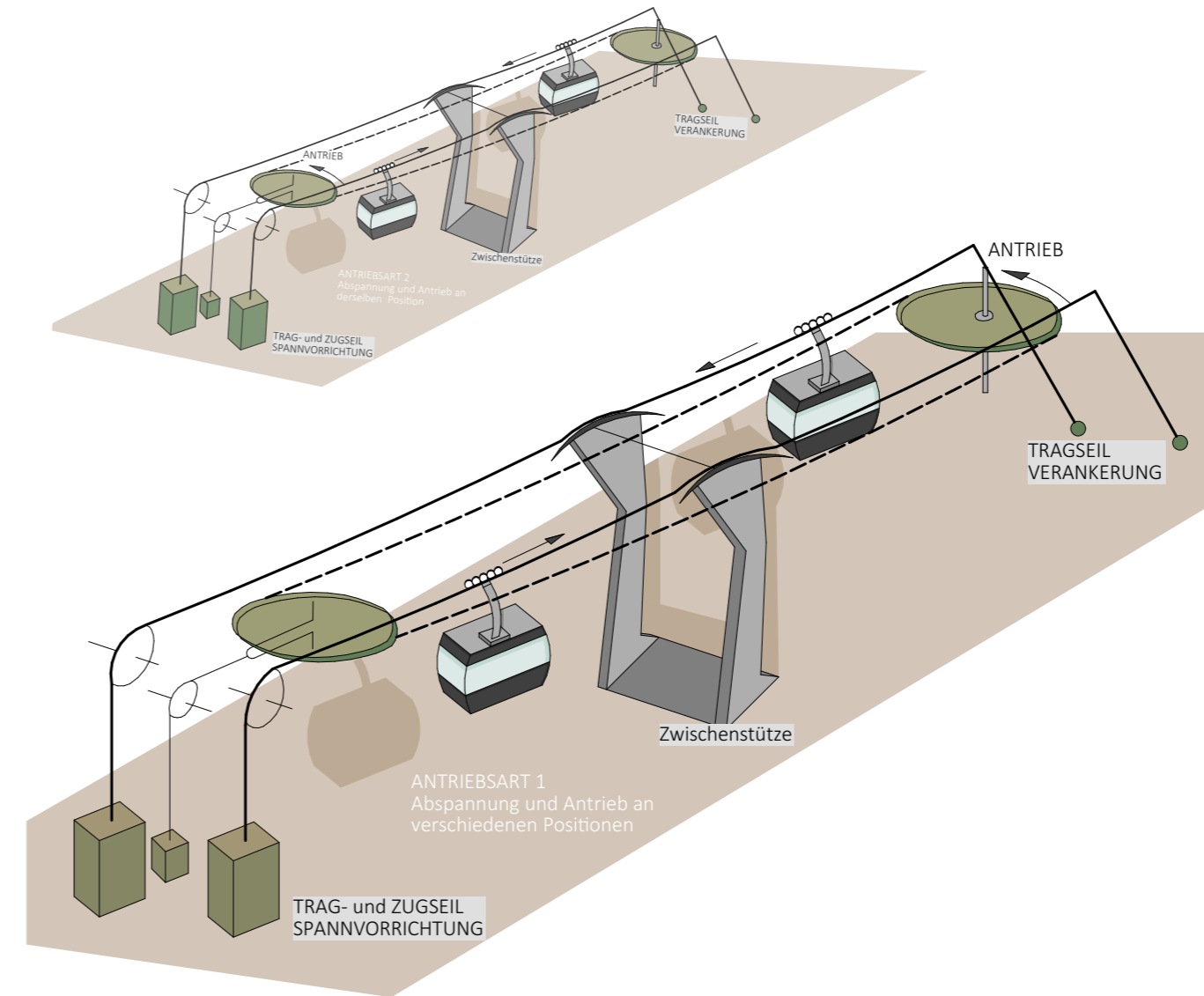
Schuh geföhrt und die Zugseile lagern auf Rollen auf.^[49]

Die Seilbahn, die in dieser Arbeit behandelt wird, ist eine Zweiseilpendelbahn mit Pendelbetrieb. Dadurch, dass die Zweiseil-Pendelbahn die klassischste Seilschwebbahn und jene, welche am meisten verwendet wird, darstellt, ist sie weitgehend vom Gelände unabhängig. Die umgangssprachlich als „Pendelbahn“ bezeichnete Bahn kann eine Fahrgeschwindigkeit von bis zu 12 m/s erreichen und bis zu 2000 Personen pro Stunde befördern, da ein Wagen bis zu 180 Personen fassen kann. Es gibt heutzutage zwei Arten, wie das Zugseil einer Zweiseil-Pendelbahn angetrieben werden kann. Entweder werden Antrieb und Seilabspannung getrennt (Antrieb in der Bergstation, Abspannung in der Talstation), oder Antrieb und Abspannung des Seiles zusammen in der Tal- oder Bergstation angelegt.^[50]

[48] CZITARY, Eugen, *Seilschwebbahnen*, Wien 1962, S. 2f.

[49] CZITARY 1962, S. 2.

[50] SEDIVY, Peter, *Vorlesungsunterlagen Seilbahnbau*, Wien 2015, S.116f.



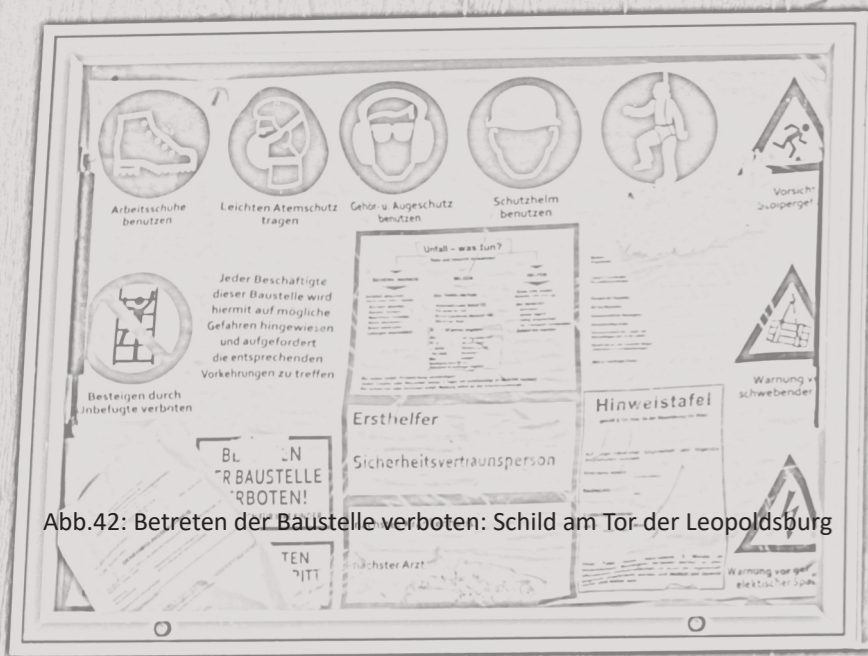
Die Trassierung bei Zweiseil-Pendelbahnen muss fast geradlinig verlaufen – die höchste zulässige Seilablenkung beträgt 0,5%, was einem Winkel von 0,29° entspricht. Einige Punkte sind bei der Linienführung der Seilbahn zu beachten, unter anderem, dass die erforderlichen kleinsten und größten Bodenabstände eingehalten werden. Diese hängen von der Bergungsmethode ab.

Wenn Fahrgäste durch Abseilen geborgen werden, ist die höchst zulässige Abseilhöhe 100 m, wenn die Bergung entlang des Seiles durchgeführt wird, ist der Bodenabstand uneingeschränkt. Eine sichere Auflage des Tragseils ist gegeben, wenn das leere Seil eine maximale Ablenkung von 5 % erreicht.^[51]

Das Seilbahnsystem der Zweiseil-Pendelbahn ist eines der wirtschaftlichsten, da erstens durch die häufige Nutzung dieses Systems keine Kosten in die Entwicklung neuer Systeme fließen, die Nutzungsdauer mit in etwa 30 bis 50 Jahren angenommen werden kann (im Gegensatz zu beispielsweise kuppelbaren Seilbahnsystemen, die eine viel kürzere Lebensdauer haben), und die Wartungsarbeiten bei diesem System zu nur kurzen Standzeiten der Bahn führen, was für eine Seilbahn mit ganzjähriger Nutzung von großem Vorteil ist.^[52]

[51] SEDIVY 2015, S. 120-122.

[52] SEDIVY 2015, S.97f.



BETRETEN
DER BAUSTELLE
VERBOTEN !
ELTERN HAFTEN FÜR IHRE KINDER

BÜROKÄTEN! IS ✓
ORSCH > STRO = FALSCH!

Warning sign: Warnung - schwebender

BONER SPUTIN
NACHSTEN HÄNDLER

Abb.42: Betreten der Baustelle verboten: Schild am Tor der Leopoldsburg

6 | Szenariovorstellung

Ausgearbeitet wird das gemeinschaftlich entwickelte Szenario in zwei aufeinander aufbauenden Diplomarbeiten:

damals | nochmals | zeitgemäß:

Veranstaltungshaus und Bergstation Leopoldsberg
ORTNER Schuschan Maria 0727230

UND

damals | nochmals | zeitgemäß:

Hotel und Talstation Leopoldsberg

SECKAR Nicole Beatrice 1025413

Unter dem Titel **damals | nochmals | zeitgemäß** steht ein gemeinschaftlich entwickeltes Szenario für den Wiener Leopoldsberg.

Einen geschichtlichen Überblick des Berges, seiner Bebauung und seiner näheren Umgebung verdeutlicht der Bestandteil **damals** im Titel. Es war wichtig die Umstände und die umfangreichen geschichtlichen Aspekte darzulegen, um zu verstehen, welche Aspekte der bereits existierenden Infrastruktur funktionieren und welche Gesichtspunkte überdacht werden müssen.

Nochmals steht für das erneute Aufgreifen bereits dagewesener Strukturen, insbesondere die der Erschließung mittels der für die Weltausstellung erbauten Bahnen, und **zeitgemäß** steht für ein schlüssiges Konzept, das die Bedürfnisse und Fragen der heutigen Zeit beantwortet und „damals“ mit „nochmals“ verbindet.

Der Status quo am Leopoldsberg ist ein Produkt einer Aneinanderreihung von Ereignissen, die ähnlich wie die auf ihm endende Höhenstraße einer Sackgasse gleicht.

Der Kahlenberg steht konkurrenzlos neben seinem vernachlässigten Nachbarn und erfreut sich reger Aufmerksamkeit durch stetige Erneuerungen und Zukunftsideen. (Siehe Kapitel 3.1)

Um ein alternatives Ausflugsziel zum Kahlenberg zu schaffen und möglicherweise auch eine unterschiedliche Zielgruppe als jene des Kahlenberges anzusprechen, wurden zunächst folgende Fragen formuliert:

- *Was möchte ein Besucher des Leopoldsberges erleben?*
- *Welche Vorzüge hat der Standort Leopoldsberg?*
- *Wie lange ist der Zeitraum, den man für einen Besuch am Leopoldsberg ins Auge fasst?*
- *Welche Besuchergruppen möchte man ansprechen?*
- *Was fehlt vor Ort?*

-70-

Die Vorzüge sind einfach erörtert: der Leopoldsberg und seine unmittelbare Umgebung sind eine wunderbar zu durchwandernde Landschaft am Rande der Bundeshauptstadt mit kaum zu übertreffenden Panoramaausblicken in die unterschiedlichsten Himmelsrichtungen. Es gibt unter anderem einen historisch und architektonisch interessanten Burgbestand und einen für religiöse oder religionsinteressierte Menschen ansprechenden Kirchenbau.

Durch die Lage an der Grenze zu Niederösterreich sind die Aussicht und die Landschaft besonders abwechslungsreich, da neben der zu überblickenden Großstadt Wien auch dorfähnliche Strukturen, wie das am Fuße gelegene Kahlenbergdorf oder die eher landwirtschaftliche Atmosphäre von Weinbau und Grünland, keine Monotonie zulassen.

Bedient wäre hiermit schon ein kulturell interessierter und/oder naturbegeisterter Besucher, der sich für einen Tagesausflug Zeit nimmt. Um diesen Ausflug allerdings abzurunden, fehlt es an der dringend nötigen Infrastruktur. Um diese zu gewährleisten, öffnen wir in **damals | nochmals | zeitgemäß** erneut die Tore der Burganlage. Die dafür nötigen Renovierungsarbeiten setzen wir in dem Szenario voraus. Die Umnutzungsüberlegungen wurden durchdacht und verworfen, da es schlüssiger erscheint, die Kirche und die ergänzenden Räumlichkeiten für ihren eigentlichen Zweck zu erhalten und in den übrigen Bestandsräumen eine gastronomische Nutzung und die benötigende Verwaltung anzusiedeln.

Der eigentliche Startpunkt befindet sich allerdings in der neuen Pendelbahntalstation im Kahlenbergdorf. Von hier aus schwebt man nun über die Weinbaulandschaft direkt hinauf auf den Leopoldsberg. Ohne Zwischenstopp trifft man in der Bergstation, auf Höhe der ungenutzten Umkehrschleife der Höhenstraße ein.

Über eine Fußgängerbrücke gelangt man auf die Westkuppe und steht vor dem ebenfalls neuen Veranstaltungshaus. Es soll frei zugängliche Ausstellungen beherbergen und Platz für eine Vielzahl an Veranstaltungen ermöglichen. Wenn man das Gebäude nicht betreten möchte oder dies bereits getan hat, kann man sich zu Fuß innerhalb von ein paar Gehminuten über den bestehenden Parkplatz, dessen Parkmöglichkeiten neu angeordnet werden, auf das etwas höher gelegene Burggelände begeben.

Hier wird auf der Fläche vor dem Eingangstor ein Hotel positioniert, das den bestehenden Weg nicht unterbricht sondern aufgreift. Im Gegensatz zum noblen und groß angelegten Hotelkomplex am Kahlenberg besticht das dezent gehaltene Frühstückshotel durch seine bewusst gering gehaltene Zimmeranzahl und eine private Atmosphäre. Es soll dem durchreisenden Wanderer, dem nächtlichen Veranstaltungsbesucher oder dem Ruhesuchenden eine Übernachtungsmöglichkeit mit atemberaubendem Ausblick bieten. Da im Veranstaltungshaus eine Bar und im Hotel ein Café bzw. Frühstückssaal angedacht sind, bietet das Gasthaus im Burgbestand die gastronomische Ergänzung.

Somit hat der Besucher eine erweiterte Möglichkeit, der Erschließung durch die neue Pendelbahn, welche als solches schon ein Erlebnis darstellt, und außerdem die Möglichkeit einen Veranstaltungsraum, der vielseitig bespielbar ist und für eine Abwechslung durch sein sich änderndes Programm verspricht, zu besuchen, das Hotel, welches mit Rücksicht auf den Bestand und die Ruhe auf dem Gipfel reagiert, und schlussendlich ein wiedereröffnetes Burggelände, das nicht nur zum Rasten und Verweilen einlädt, sondern auch die ersehnte Information, Verköstigung und Gastfreundschaft bietet.

-71-



7

Bauplatz



7 | Bauplatz

Die Bauplätze liegen etwas tiefer als das Burggelände am Ende der Wiener Höhenstraße. Der eine befindet sich am Abhang direkt unterhalb der Höhenstraße, da er sich gut als Ankunftspunkt für die Pendelbahn eignet. Der Hauptbauplatz befindet sich unmittelbar auf der ungenutzten Verkehrsinsel, der sog. „Westkuppe“. Sie ist in der Vogelperspektive als tropfenförmige Fläche leicht zu erkennen und derzeit stark mit Gestrüpp überwuchert. Zu erreichen sind die Bauplätze zur Zeit entweder zu Fuß, mit dem Bus oder dem Auto. Die kurze Distanz zum Burggelände macht das Areal besonders interessant und der vorhandene Höhenunterschied zum Straßenniveau ermöglicht einen guten Ausblick in alle Himmelsrichtungen.

Im NW liegt Klosterneuburg, im NO die Donau, im SO das Kahlenbergdorf und im SW der Kahlenberggipfel.

Trotz der unmittelbaren Nähe zur Stadt ist die Umgebung geprägt von Natur und Wäldern, was eine erholsame Atmosphäre schafft.



Abb.43: Blick von Westkuppe in Richtung Sendemast Kahlenberg



Abb.44: Blick von Westkuppe auf den Parkplatz



Abb.45: Blick von Westkuppe auf Höhenstraße
Blickrichtung Kahlenberg



Abb.46: Blick von Westkuppe in nordöstliche Richtung

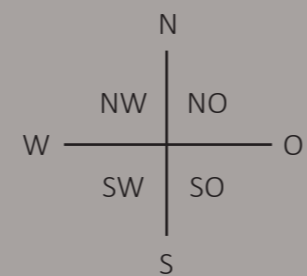


Abb.47: Blick auf der Westkuppe in nordwestliche Richtung

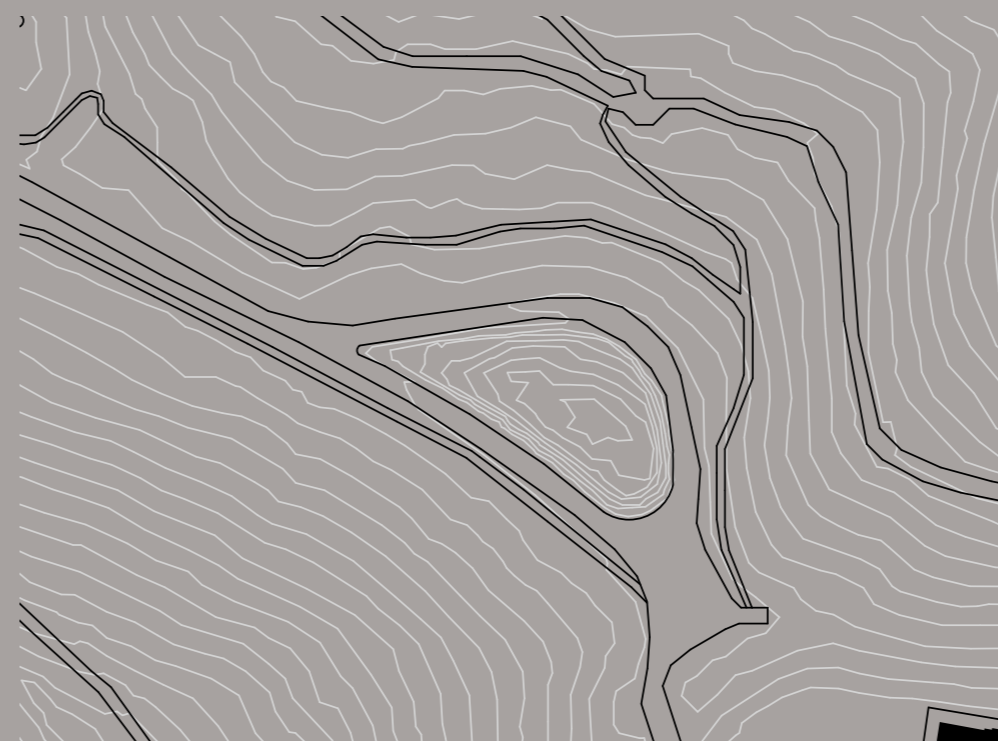


Abb.48: Blick von Westkuppe auf Höhenstraße südwestliche
Blickrichtung



Abb.49: Blick von der Westkuppe in südöstliche Richtung

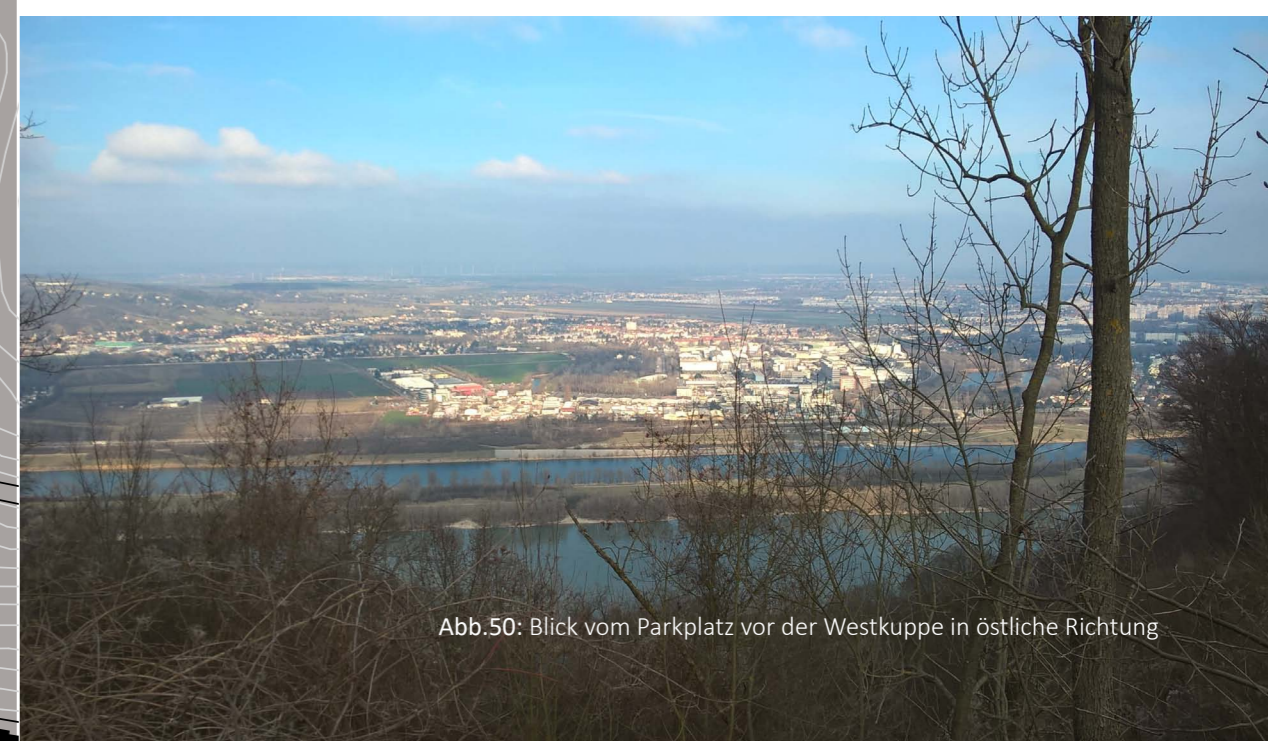


Abb.50: Blick vom Parkplatz vor der Westkuppe in östliche Richtung



Abb.51: Blick von Westkuppe in Richtung Kahlenberg



Abb.52: Blick vom Parkplatz in Richtung des Weges zum Burggelände



Abb.53: Blick vom Parkplatz neben der Busstation in östliche Richtung



Abb.54: Blick vom Parkplatz in nordwestliche Blickrichtung



Abb.55: Höhenstraße und Westkuppe



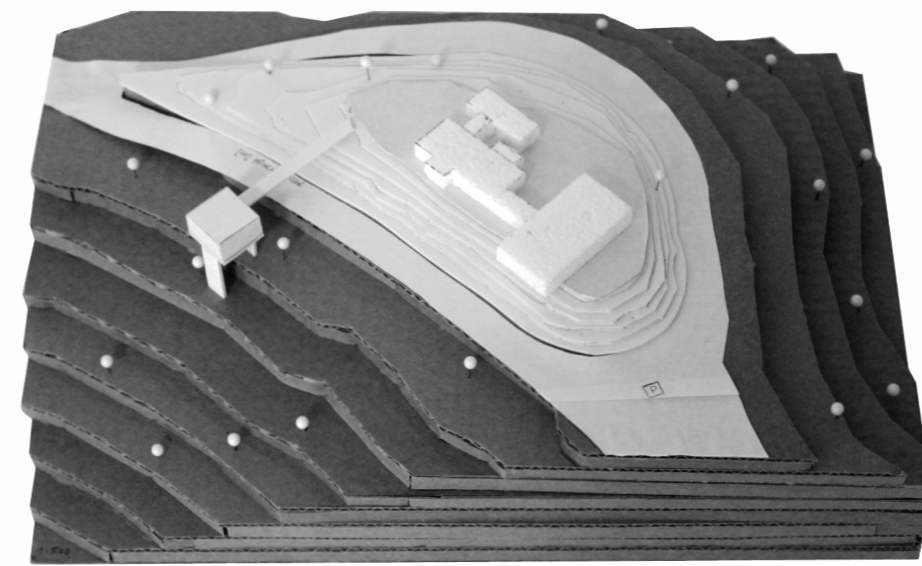
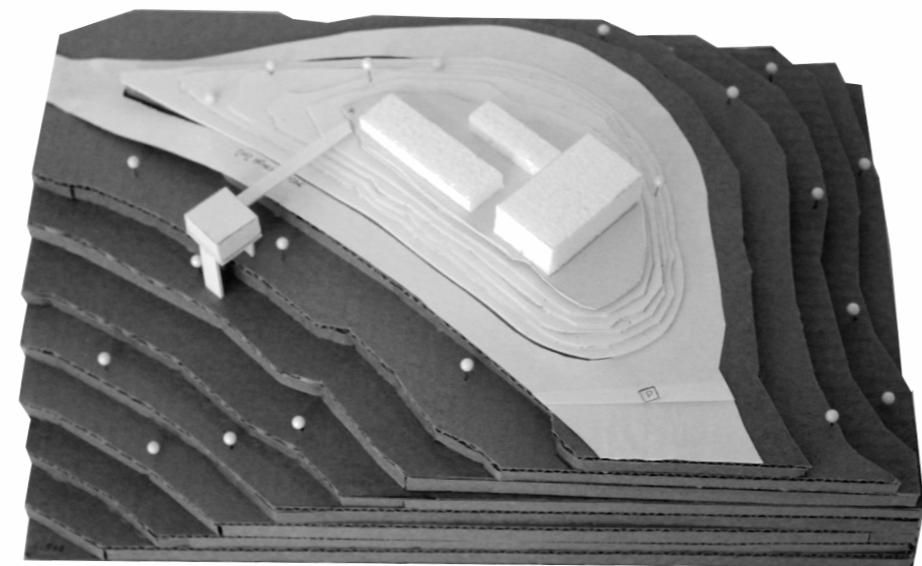
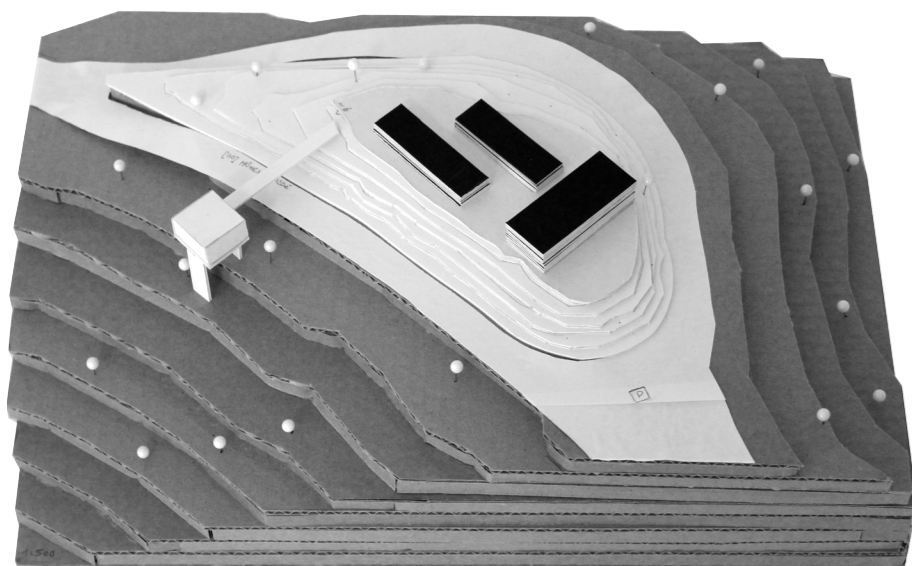
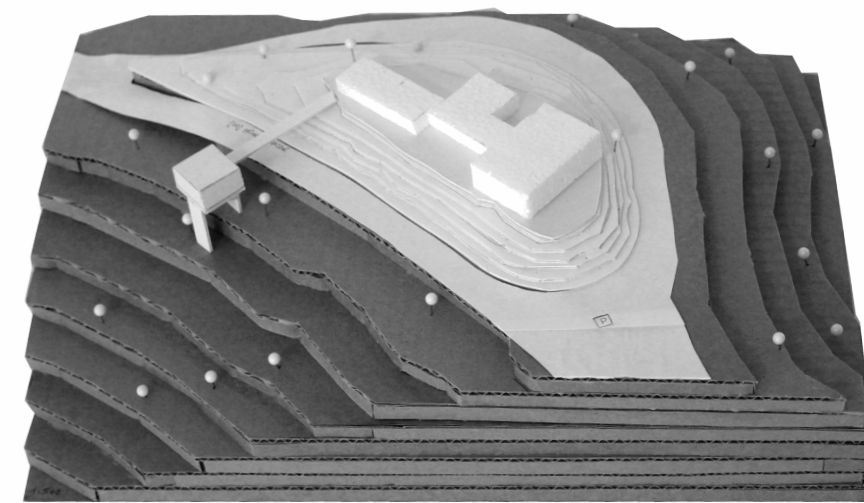
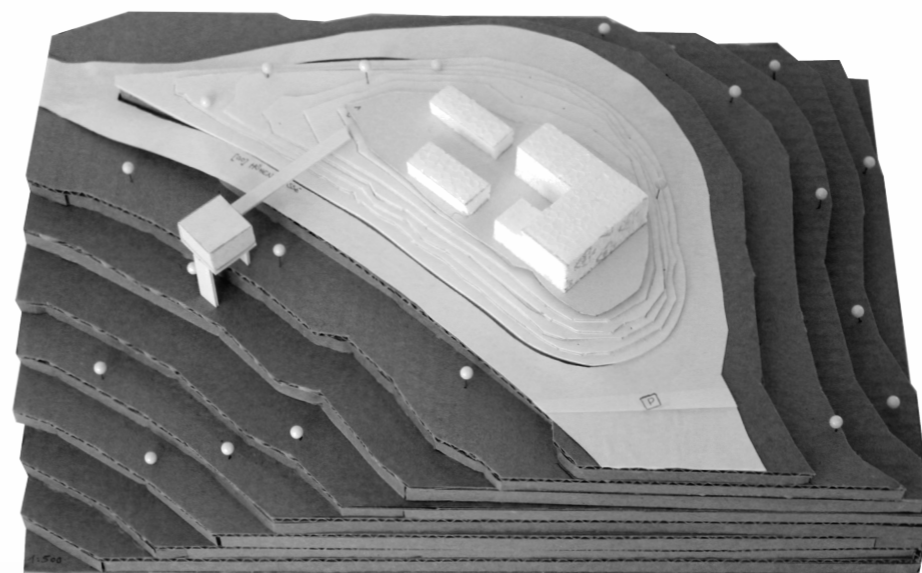
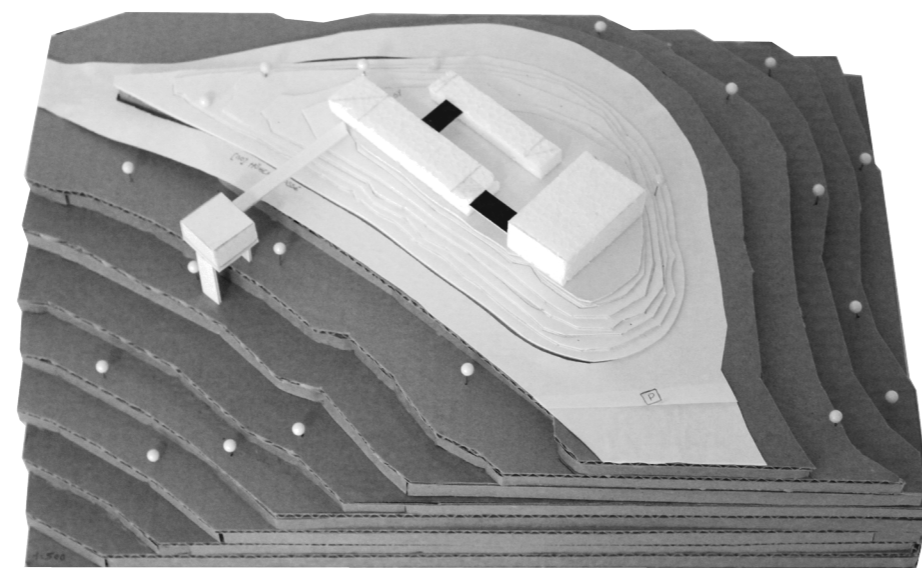
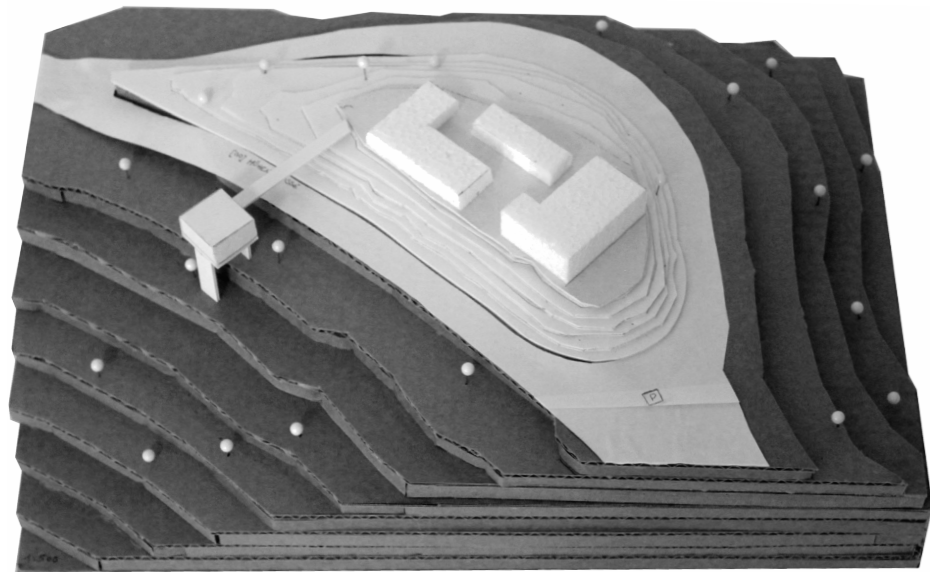
Abb.56: Blick vom Parkplatz in Richtung Busstation vor der Westkuppe



Abb.57: Höhenstraße und Westkuppe



Abb.58: Panoramablick



8.1 | Entwurfsprozess

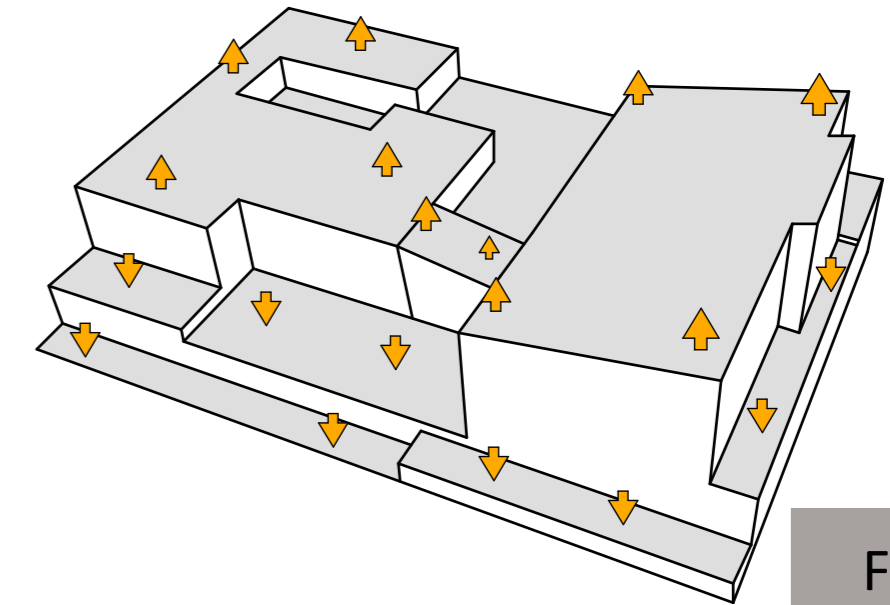
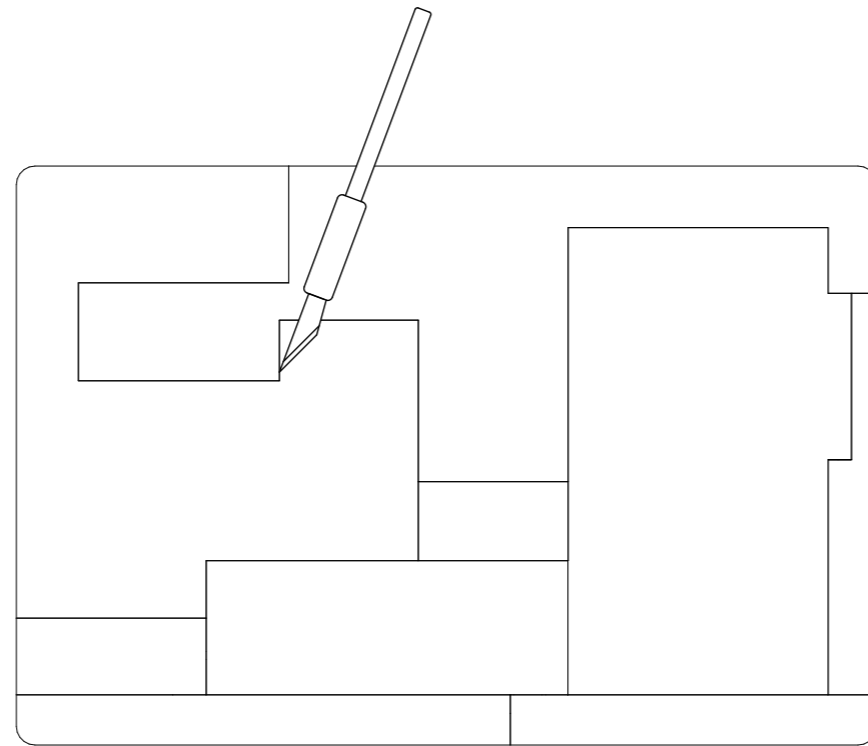
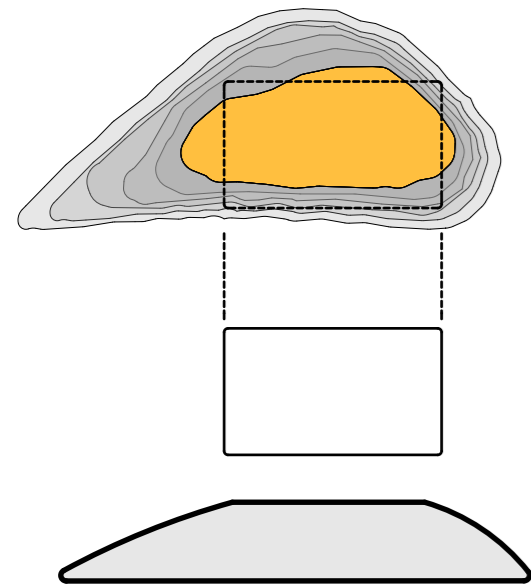
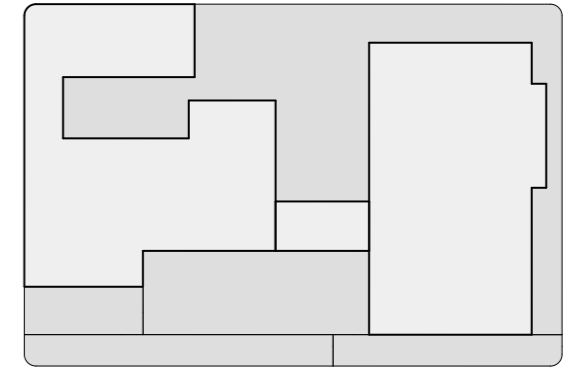
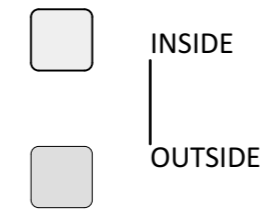
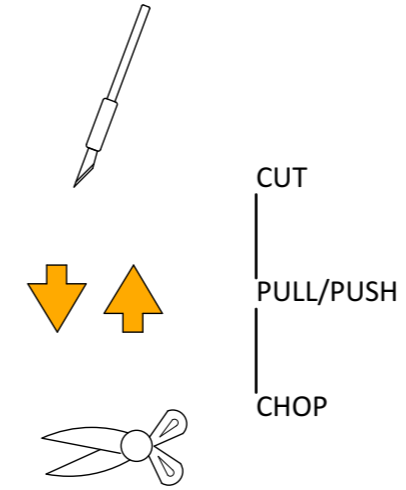
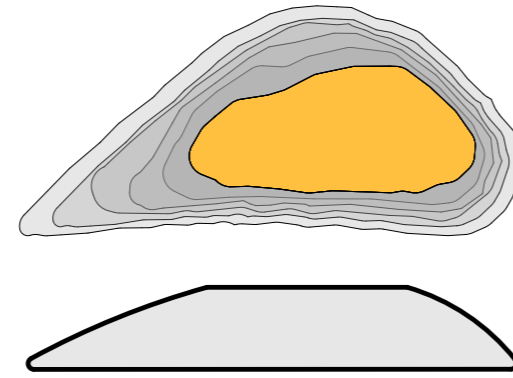
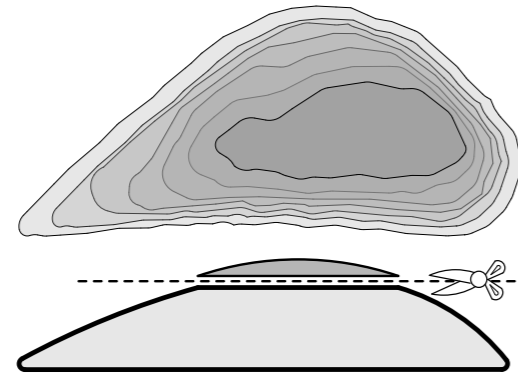
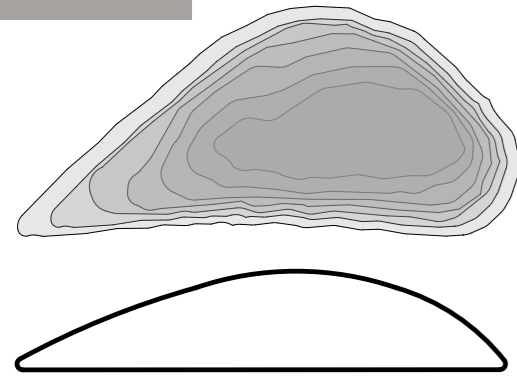
Die Westkuppe wird in ihrer Form nur geringfügig verändert. Der formgebend größte Eingriff erfolgt durch das Abtragen der obersten Ebene um bis zu zwei Meter. Dadurch erhält man eine größere und ebene Baugrundfläche.

Darauffolgend wird eine rechteckige Grundform als geometrische Ausgangsfläche gewählt, um nicht von der tropfenförmigen Gestalt der Westkuppe eingeschränkt zu werden.

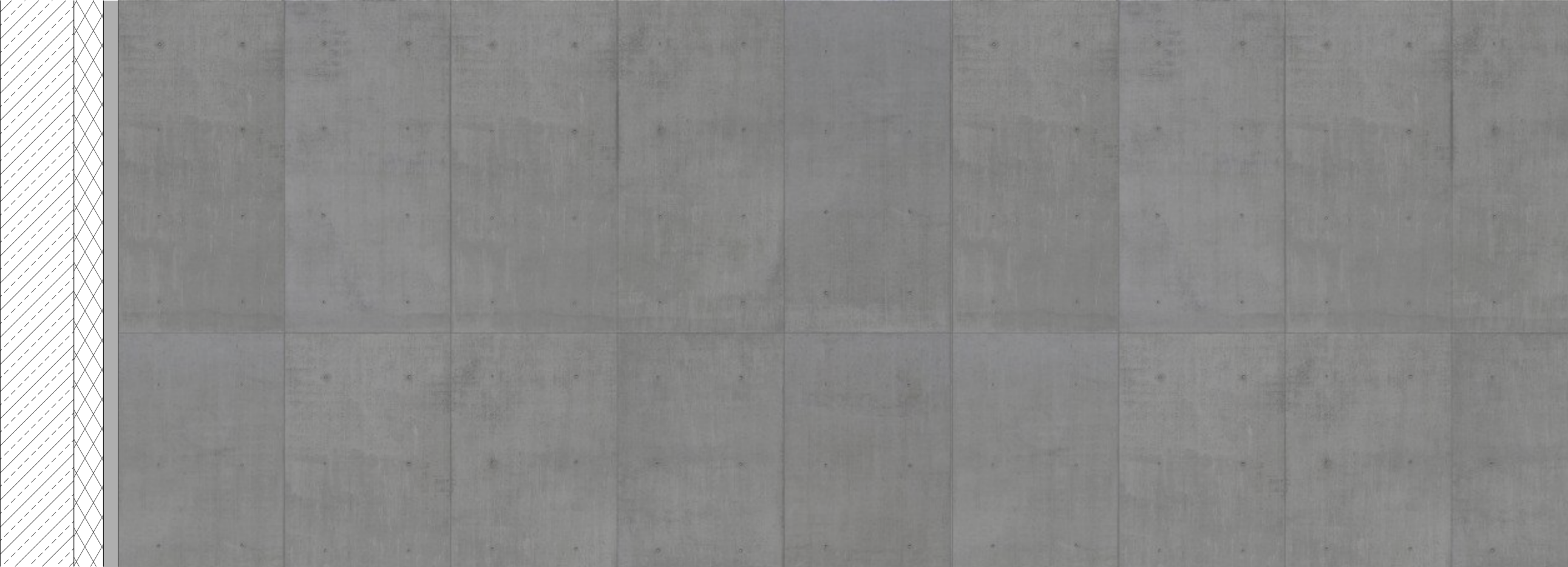
Diese Ausgangsform wird in einer Modellstudie in unterschiedlichen Proportionen getestet und durch Grundrissansätze geprüft. Die Auswahlkriterien ergeben sich durch Punkte wie Raumgröße, Platzbedarf, Blickbeziehungen u.ä.. Der als optimal erscheinende Baukörper setzt eine Entwicklung in der Vertikalen fort und es entstehen nun in Anlehnung an das sehr stark durch Höhenunterschiede geprägte Umland auch Terrainunterschiede innerhalb der Grundfläche. Das ermöglicht Innenhofsituationen, Verweilmöglichkeiten auf dem Erschließungsweg und Blickbeziehungen zwischen den Flächen beziehungsweise dem Innen- und Außenraum.

Abb.59: s/w Collage Modellstudie

START



FINISH



8.2 | Material- und Tragwerkskonzept

Das Materialkonzept steht in direktem Zusammenhang mit der Form des Entwurfes. Die Gebäudeaußenhülle ist eine Kombination aus Glasfassade und dunkelgrau eingefärbtem Sichtbeton. Alle undurchsichtigen Außenwände, Dachflächen, Plätze und Wege sind in dem selben Material angedacht. Die Glasfassade und die nötigen klassisch betongrauen Stützmauern heben sich andersartig ab. Aus der Vogelperspektive betrachtet wirkt es fast so, als ob sich alles in einer homogenen Ebene befinden würde. Erst aus den unterschiedlichen Blickwinkeln und Ansichten erkennt man die Niveauunterschiede und erfasst das Gebäudevolumen.

Konstruktiv ergibt sich ein Konzept aus tragenden Stahlbetonwänden, Stahlbetonbodenplatten und biegesteifen Stahlelementen (I-Träger und Hohlprofilstützen - biegesteife Rahmenkonstruktion). Die Glasfassade wird als Pfosten-Riegel-Konstruktion ausgebildet.

Die Außenwände werden zweischalig in Ortbeton ausgeführt.

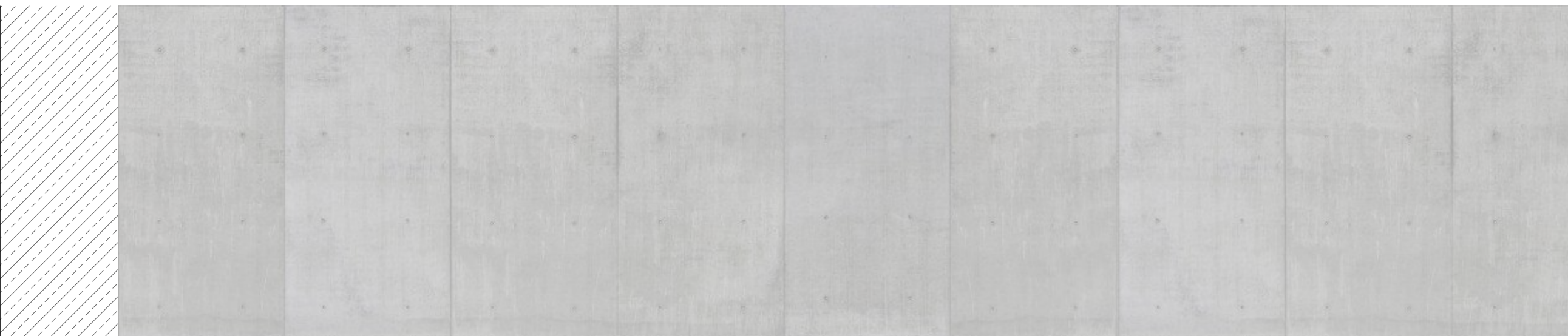
Die Dachflächen werden mit vorgefertigten Sichtbetonplatten verkleidet, da sich die wasserführende Ebene unterhalb der Sichtbetondachhaut befinden wird, um das Entwässerungssystem innerhalb der Wandkonstruktion verbergen zu können.

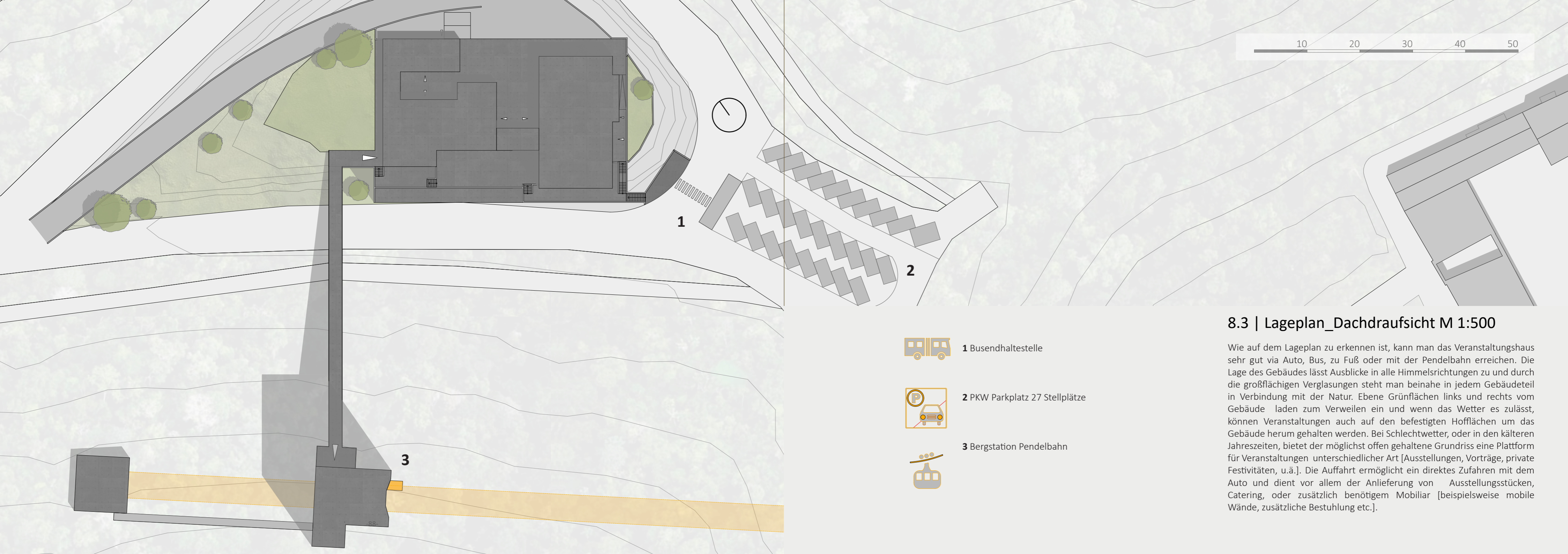
Die Bodenplatten sind ebenfalls aus Stahlbeton, an den auskragenden Punkten verjüngen sie sich zum weitest auskragenden Punkt hin.

Die Dach- und Deckenflächen bestehen aus I-Hauptträgern bzw. Unterzügen und Hohldielelementen. Die Galerie im OG des Veranstaltungsgebäudes wird zudem noch mit Zuggliedern (Stahldrahtseilen oder Stahlrundstab) von den Dachträgern abgehängt, um Stützen in der Mitte des Veranstaltungssaales vermeiden zu können.

Die Seilbahnstation ist - etwas untypisch - vergleichbar mit einem normalen Seilstützmasten aufgeführt. Das ergibt sich durch die Höhe der Station, welche sich 25 Meter über dem Gelände auf Höhe des Veranstaltungshauses befindet. Um die extremen zusätzlichen Lasten, die durch Gondel, Trag- und Antriebsseil entstehen abspannen zu können, ohne diese ebenfalls in das Fundament der Station ableiten zu müssen, lässt man das Seil durch die Station durchlaufen, um die Zugkräfte in einem am Boden hinter dem Stationstrum befindlichen Technikhaus rückverankern zu können.

Der Stationsturm selbst ist in der Hülle ident mit dem Veranstaltungshaus und die eingefärbte Betonoberfläche zieht sich auch über die verbindende Fußgängerbrücke als Bodenbelag hinüber auf die Westkuppe. Statisch wird sie getragen durch einen Stiegenhauskern aus Stahlbeton und einer Stahlbetonscheibe. Die weiteren nötigen Stützpfeiler der Fußgängerbrücke sind ebenfalls Stahlbetonscheiben, welche in der Oberfläche mit den Stützmauern der Westkuppe übereinstimmen.





8.3 | Lageplan_Dachdraufsicht M 1:500

Wie auf dem Lageplan zu erkennen ist, kann man das Veranstaltungshaus sehr gut via Auto, Bus, zu Fuß oder mit der Pendelbahn erreichen. Die Lage des Gebäudes lässt Ausblicke in alle Himmelsrichtungen zu und durch die großflächigen Verglasungen steht man beinahe in jedem Gebäudeteil in Verbindung mit der Natur. Ebene Grünflächen links und rechts vom Gebäude laden zum Verweilen ein und wenn das Wetter es zulässt, können Veranstaltungen auch auf den befestigten Hofflächen um das Gebäude herum gehalten werden. Bei Schlechtwetter, oder in den kälteren Jahreszeiten, bietet der möglichst offen gehaltene Grundriss eine Plattform für Veranstaltungen unterschiedlicher Art [Ausstellungen, Vorträge, private Festivitäten, u.ä.]. Die Auffahrt ermöglicht ein direktes Zufahren mit dem Auto und dient vor allem der Anlieferung von Ausstellungsstücken, Catering, oder zusätzlich benötigtem Mobiliar [beispielsweise mobile Wände, zusätzliche Bestuhlung etc.].



1 Busendhaltestelle



2 PKW Parkplatz 27 Stellplätze



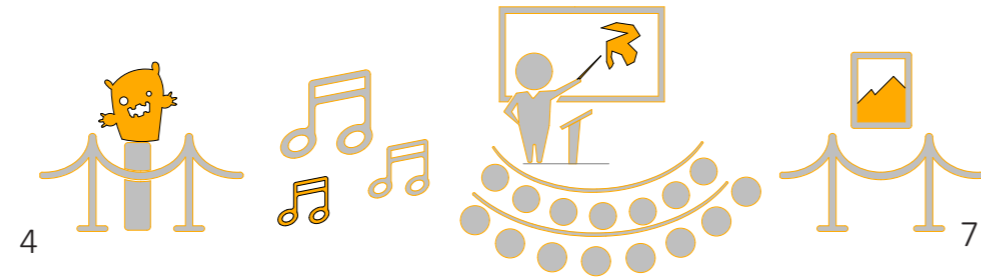
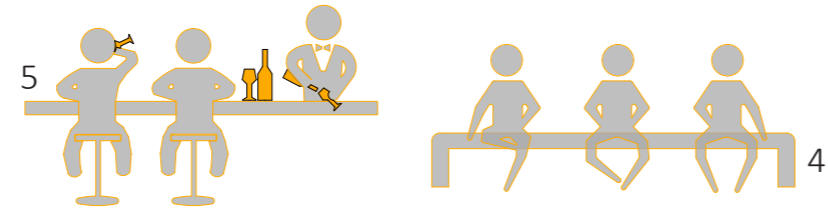
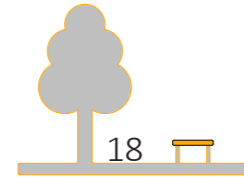
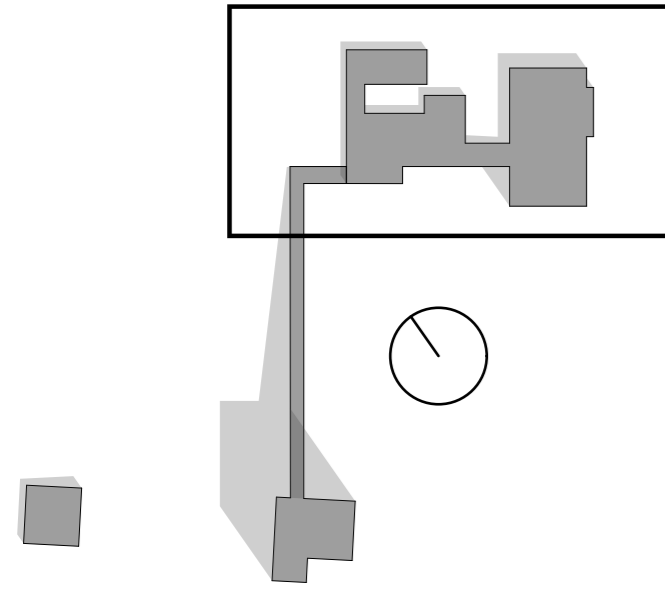
3 Bergstation Pendelbahn



Abb.60: Weitblick Aussichtsplattform

9

Pläne Veranstaltungshaus

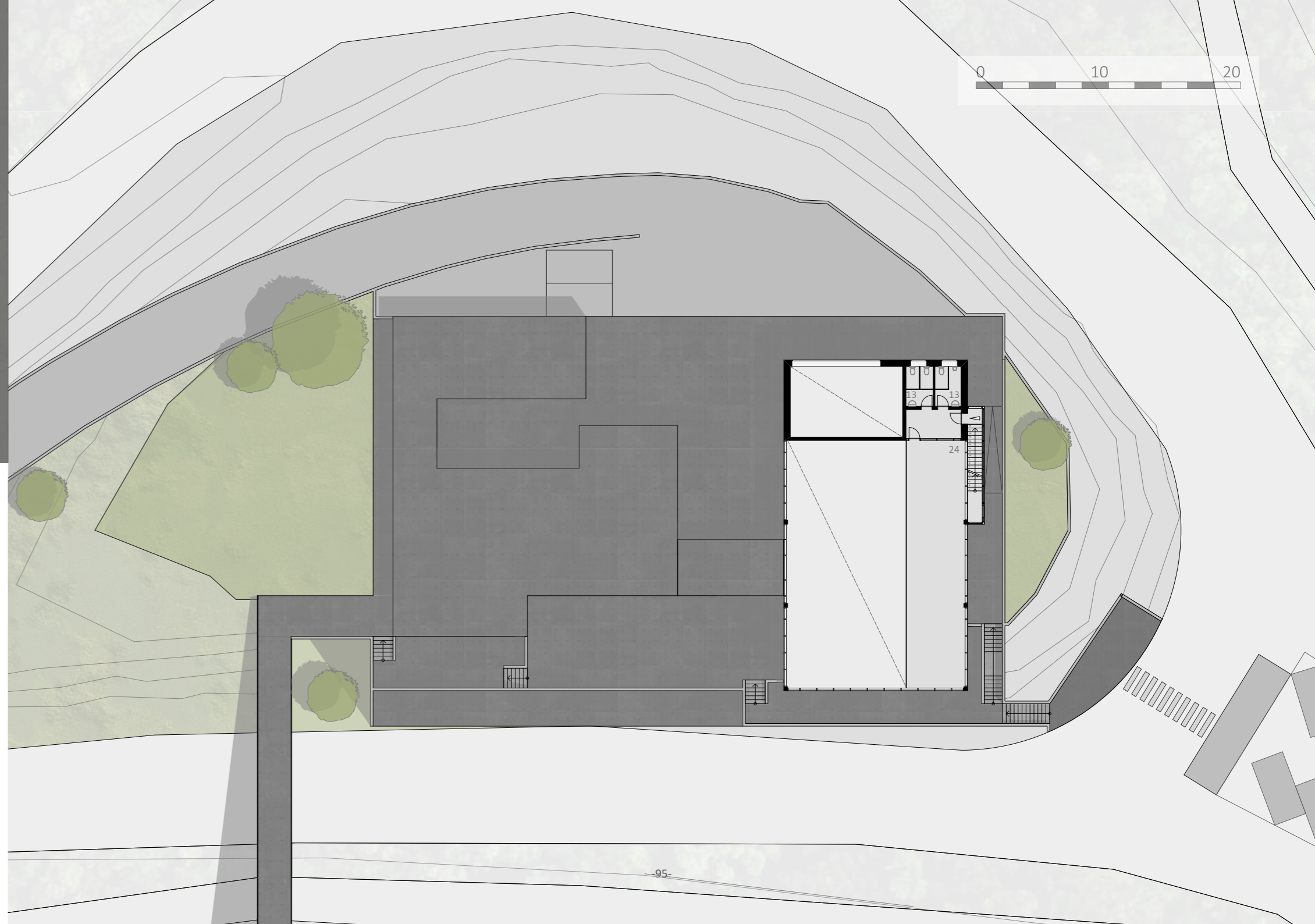
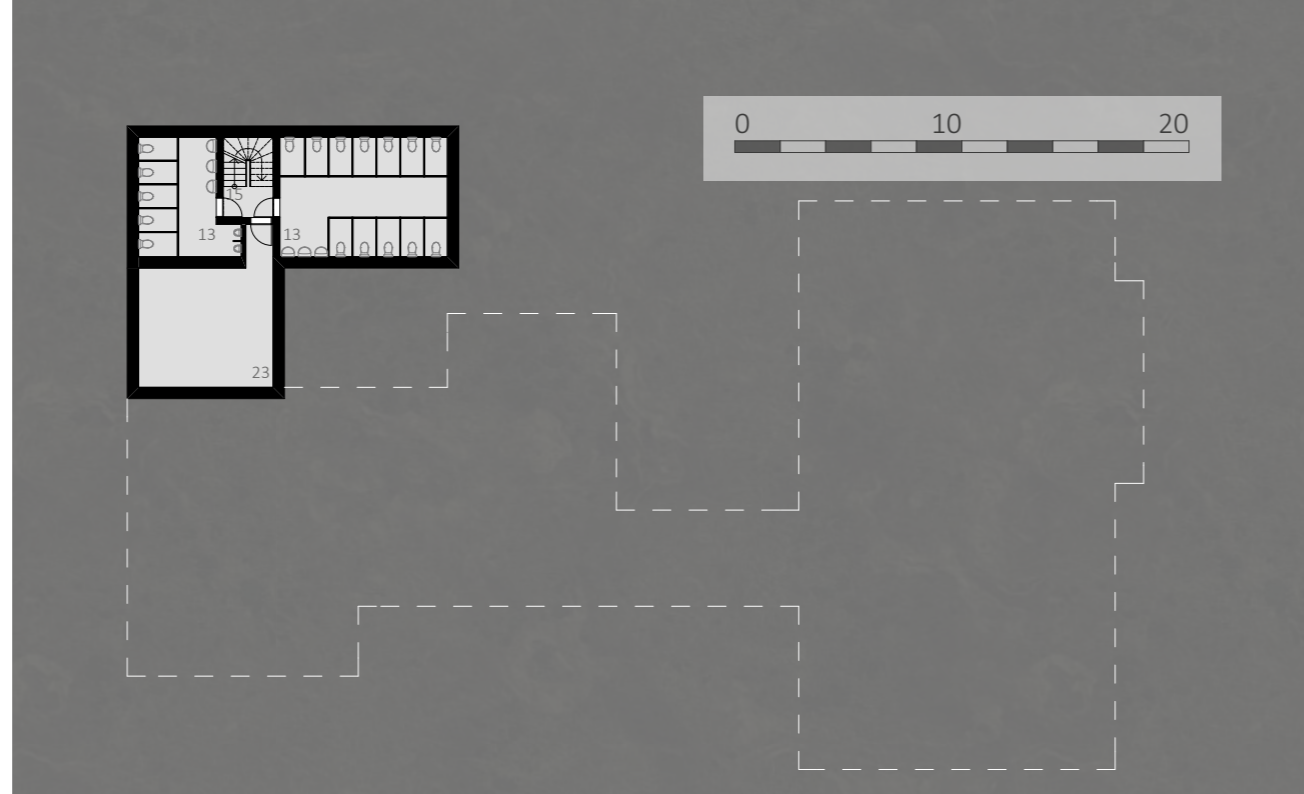
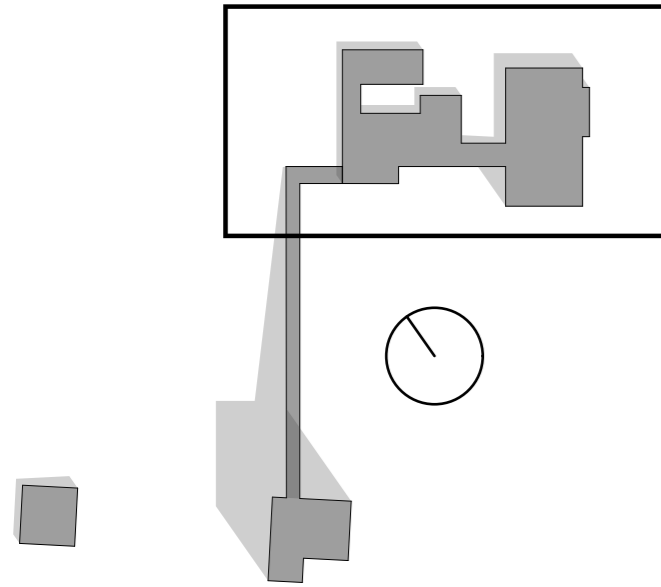


9.1 | Erdgeschoß Veranstaltungshaus M 1:333

| | | |
|------------------------------|----------------------------|-------------------|
| 0 Haupteingang | - 12 Putzkammer | 2m ² |
| 1 Foyer | 13 Personal WC | 2,5m ² |
| 2 Info | 14 behindertengerechtes WC | 4,6m ² |
| 3 Verwaltungsbüro | 15 Erschließung | 24m ² |
| 4 Ausstellung und Aufenthalt | 16 Garderobe | 14m ² |
| 5 Bar | 17 Nebeneingang | - |
| 6 Küche | 18 Grünflächen | 395m ² |
| 7 Mehrzwecksaal | 19 Aufgang | - |
| 8 Lager | 20 Bushaltestelle | - |
| 9 Technik | 21 Parkplatz | - |
| 10 befestigte Hofflächen | 22 Auffahrt | - |
| 11 Personalraum | | 19m ² |

Gesamt EG 1531 m² inkl. aufgelisteten Außenflächen





9.1 | UG [links] und OG [rechts] Veranstaltungshaus M 1:333

13 WC
23 Haustechnik
15 Erschließung

59m² 13 WC
33m² 24 Galerie
8m²

12m²
83m²

Gesamt UG 100 m² und OG 95 m²

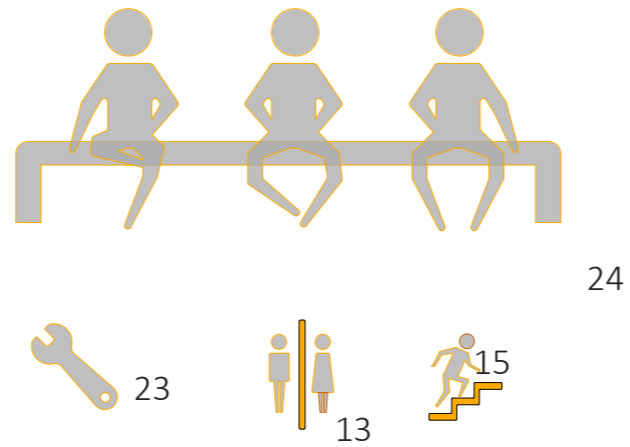
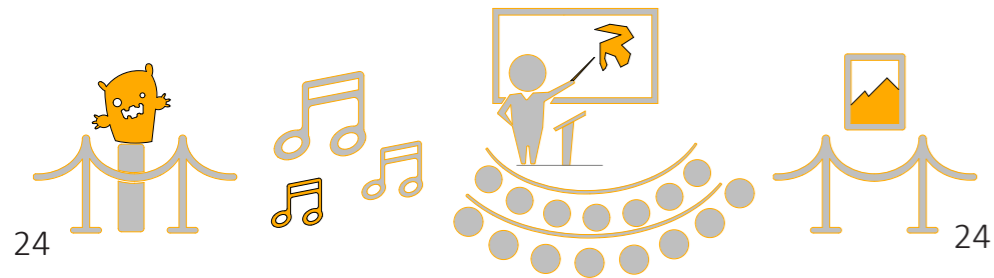
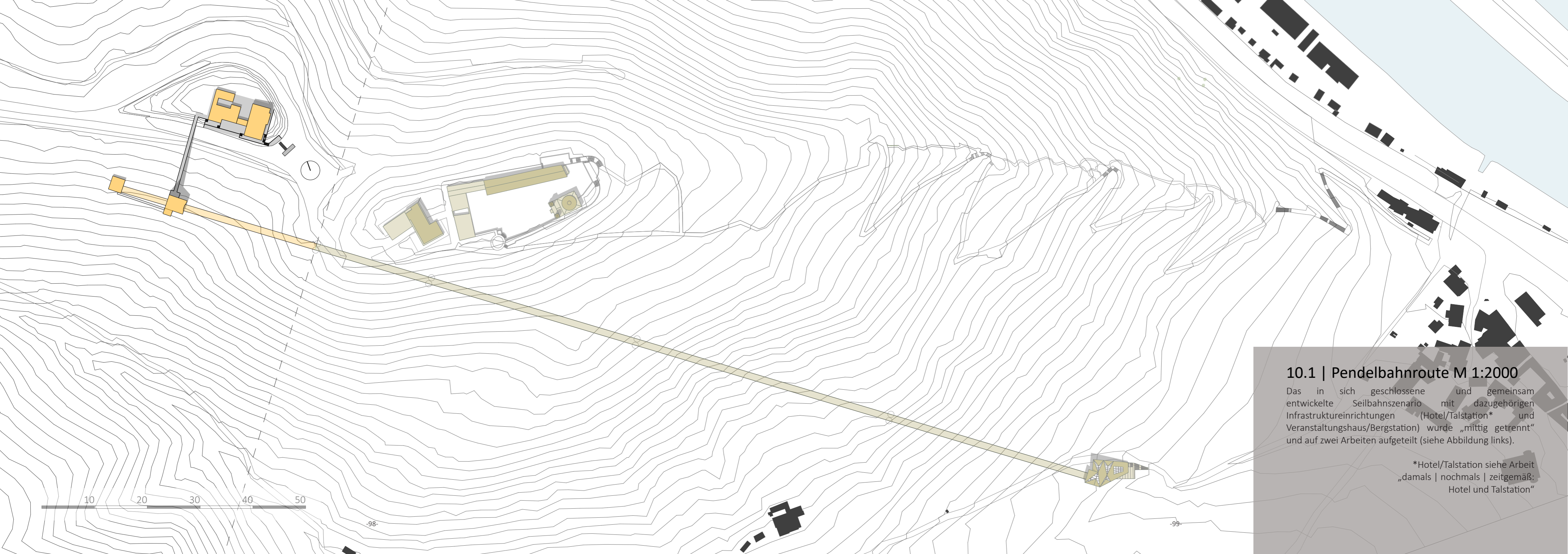




Abb.61: Ausblick Donau

10

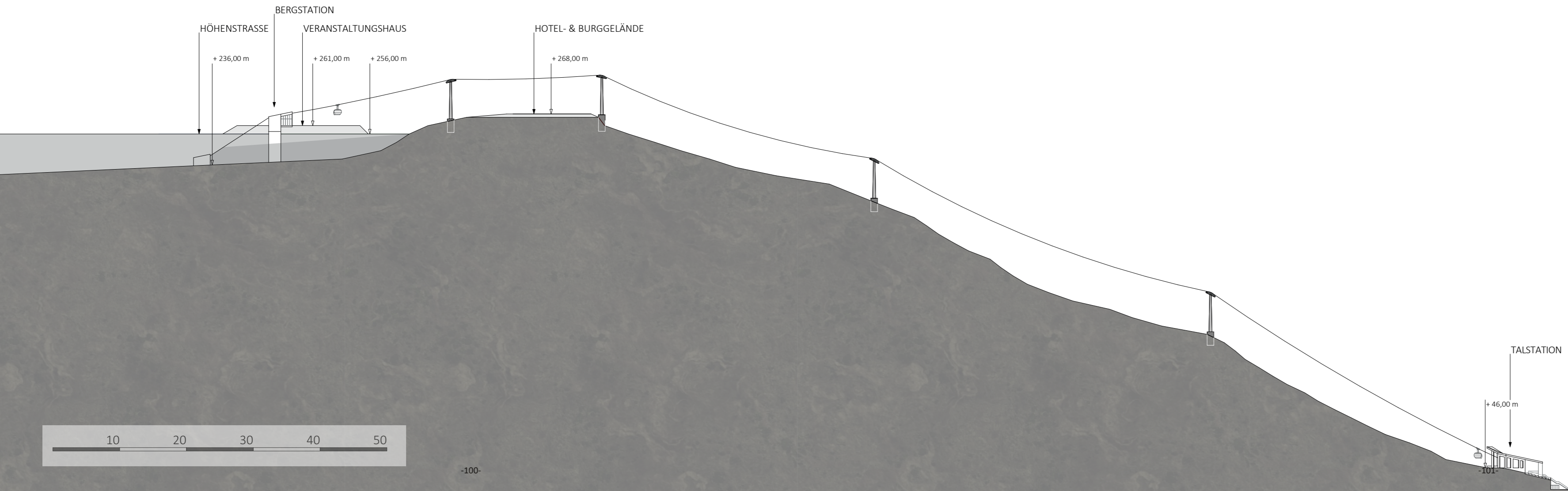
Pläne Bergstation



10.1 | Pendelbahnroute M 1:2000

Das in sich geschlossene und gemeinsam entwickelte Seilbahnszenario mit dazugehörigen Infrastruktureinrichtungen (Hotel/Talstation* und Veranstaltungshaus/Bergstation) wurde „mittig getrennt“ und auf zwei Arbeiten aufgeteilt (siehe Abbildung links).

*Hotel/Talstation siehe Arbeit „damals | nochmals | zeitgemäß: Hotel und Talstation“



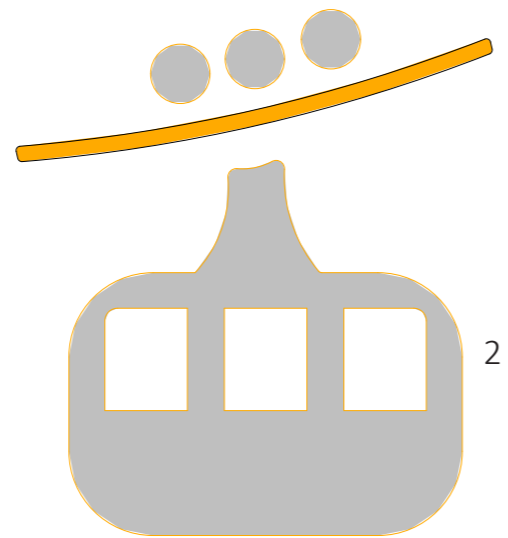
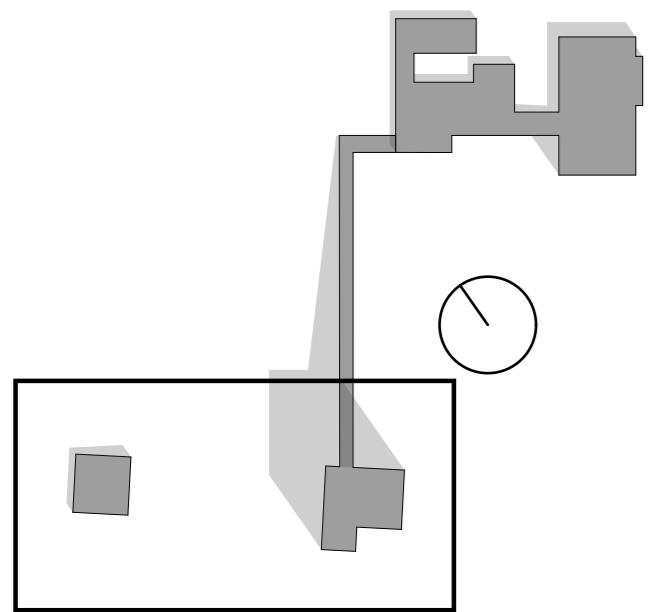
10.2 | Pendelbahn Schnitt M 1:2000

Zur Seilbahn

Die geplante Seilbahn ist eine sogenannte Zweiseilpendelbahn mit zwei Gondeln, die jeweils 28 Personen transportieren können. Pro Fahrt startet eine Gondel in der Bergstation und eine in der Talstation, dementsprechend können maximal 56 Personen gleichzeitig transportiert werden.

Die Länge der Bahn beläuft sich auf insgesamt 775 Meter aufgeteilt auf fünf Seilabschnitte/-felder (190m/215m/170m/100m/100m) und vier 25m hohe Stützen.

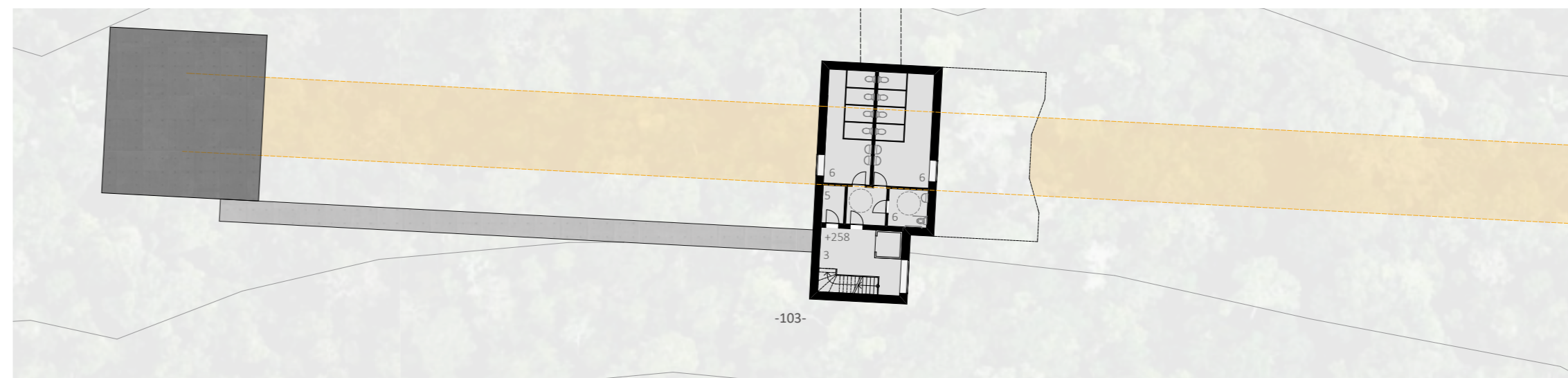
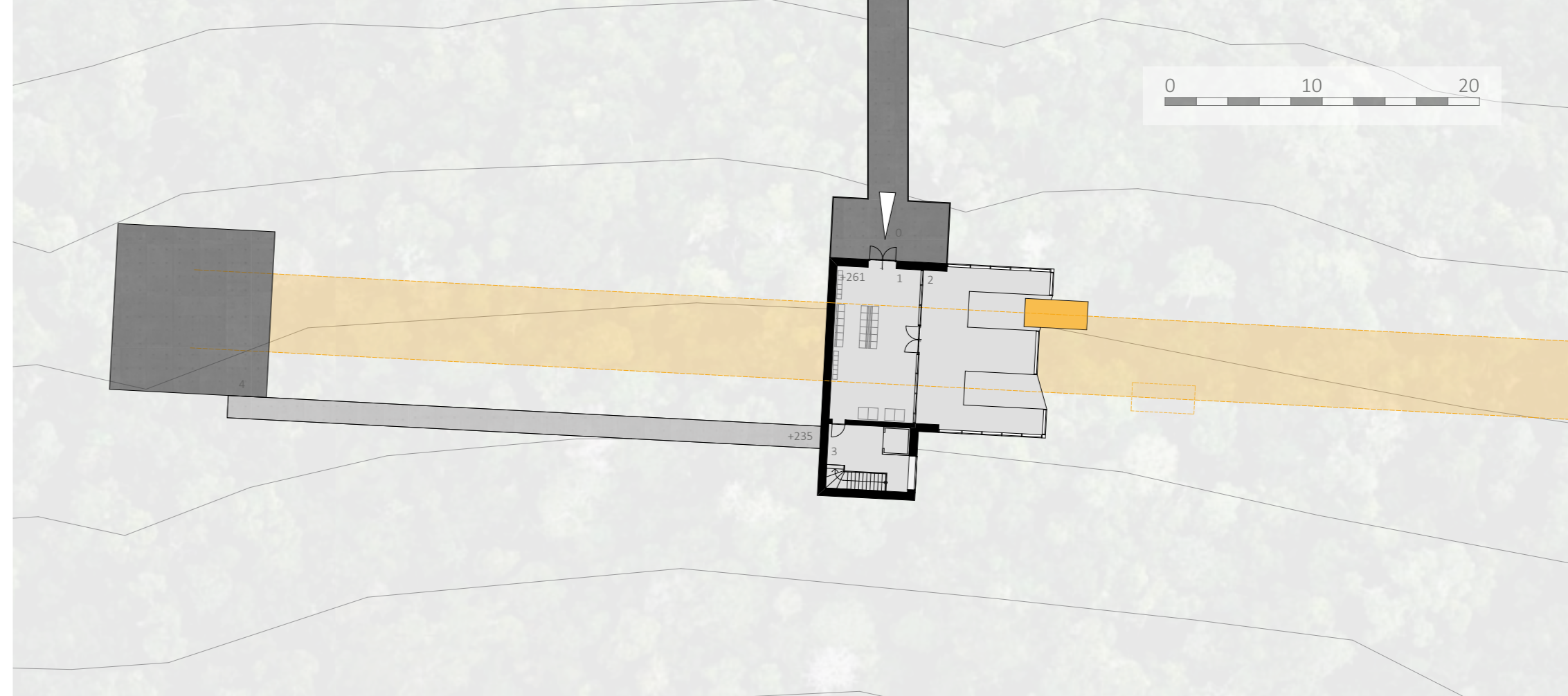
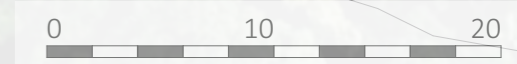
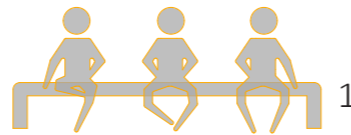
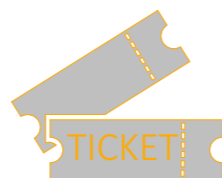
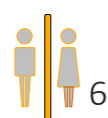
Bei einer Geschwindigkeit von 5 m/s braucht man für eine Fahrt 2 1/2 Minuten und bei einem Intervall von 10 Minuten können 168 Personen pro Stunde hinauf bzw. hinunter fahren (insgesamt 336 Personen pro Stunde).

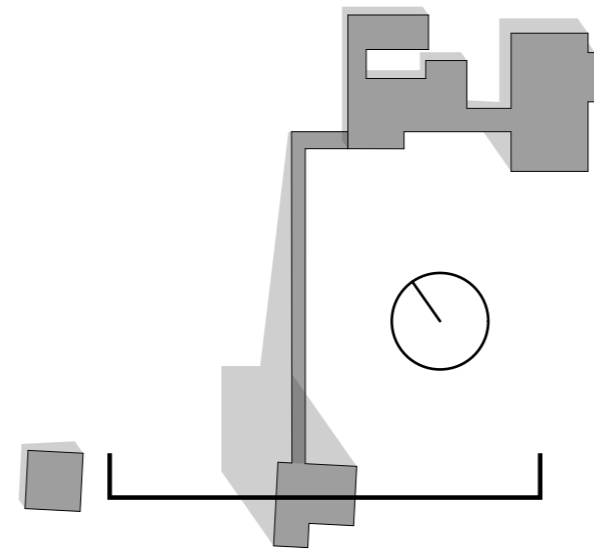
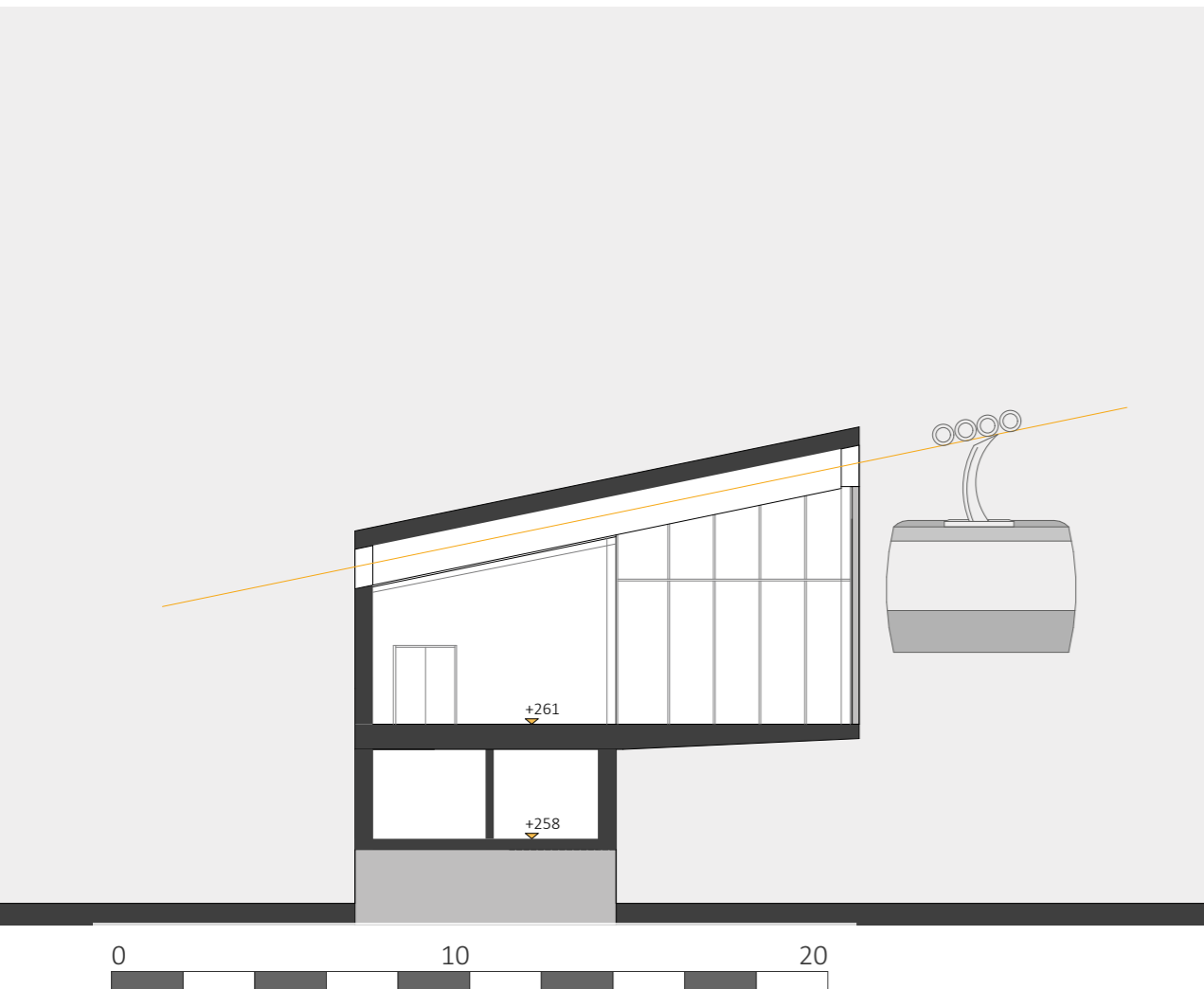


10.3 | EG [oben] und UG [unten] Bergstation M 1:333

| | | |
|---------------------------|-----------------------|-------------------|
| 0 Haupteingang | - 5 Putzkammer | 3,5m ² |
| 1 Foyer und Ticket | 53m ² 6 WC | 53m ² |
| 2 Zu- und Ausstieg | | 58m ² |
| 3 Erschließung | | 21m ² |
| 4 Technik Rückverankerung | | 100m ² |

GesamtEG 232 m² und UG 57 m²

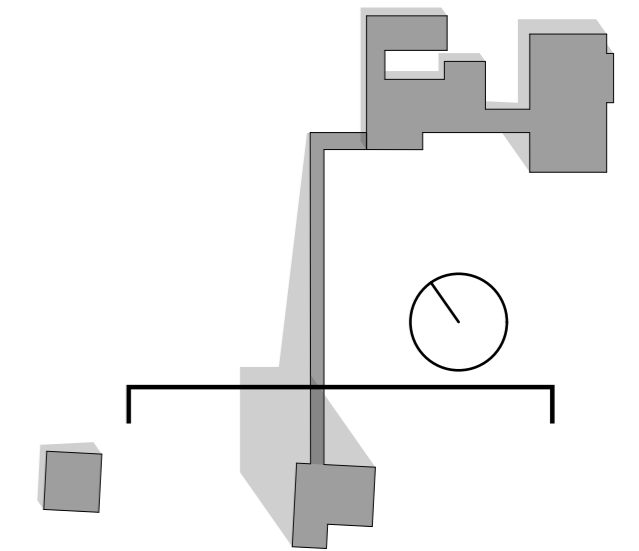
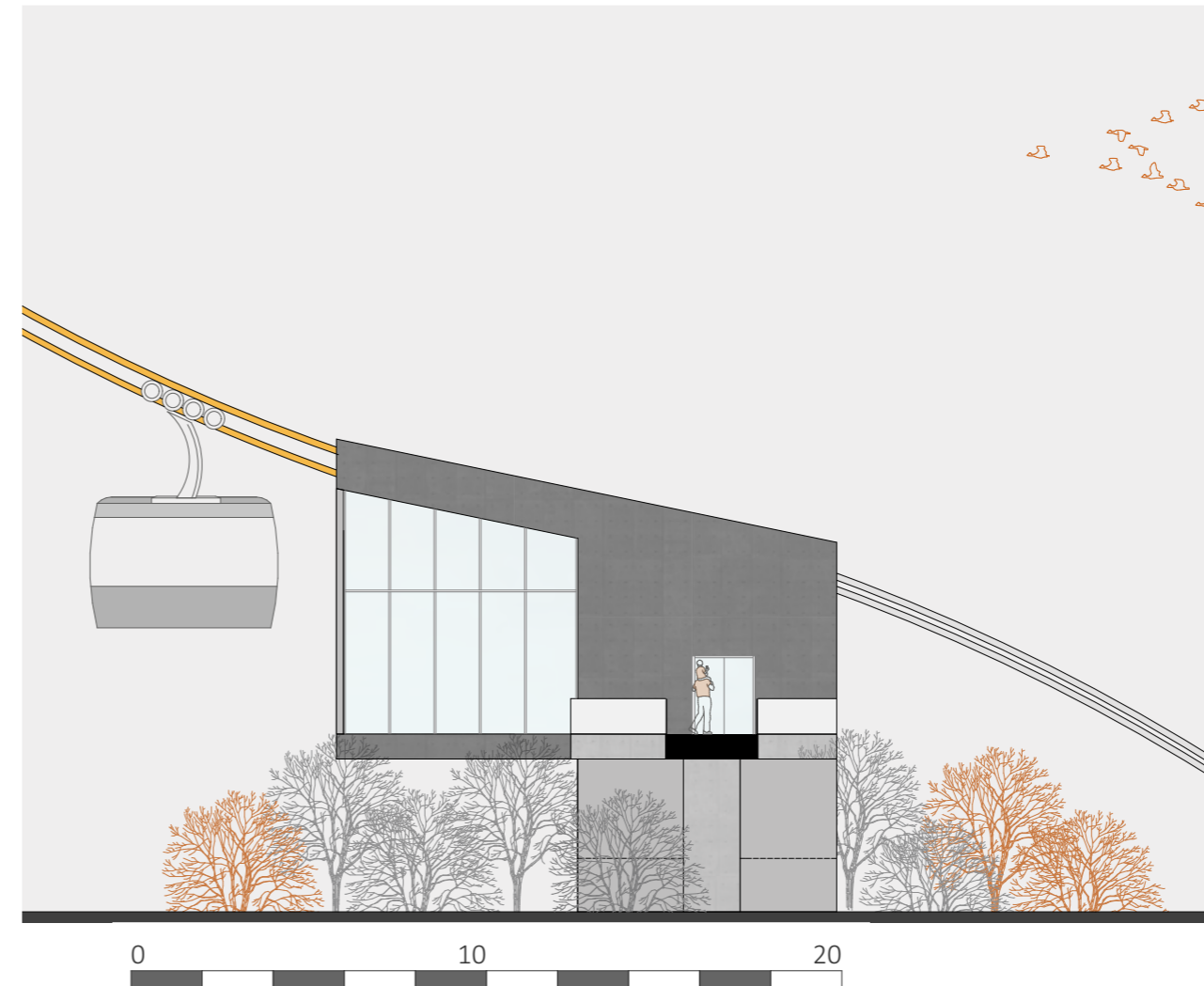




10.4 | Pendelbahn Schemaschnitt

M 1:200

In dem Schemaschnitt ist zu erkennen, dass das Seil der Bahn, welches die Lasten aufnehmen soll, nicht im Gebäude selbst gehalten wird, denn durch die untypische Höhe der Station würden unnötige Momentkräfte die Fundamente belasten. Um dieses Problem zu umgehen, lässt man das Seil wie im Normalfall bei einem Seilstützpunkt durchlaufen und verankert es in einem dafür vorgesehenen Technikhaus am Boden hinter dem Stationshaus. Dieses ist durch den starken Baumwuchs und den Höhenunterschied von der Straße kaum zu erkennen. Da der Zu- und Ausstiegsbereich nach vorne hin offen bleibt, wurde der Foyerbereich dahinter mit Glas verkleidet um wettergeschützt zu sein und dennoch die Aussicht genießen zu können, während man auf die nächste Gondel wartet.

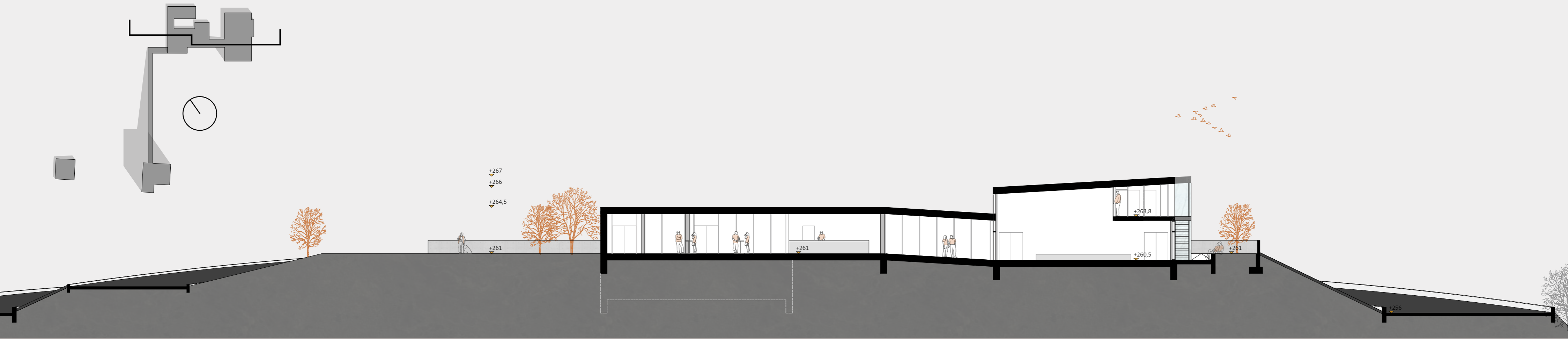


10.4 | Pendelbahn Ansicht M 1:200

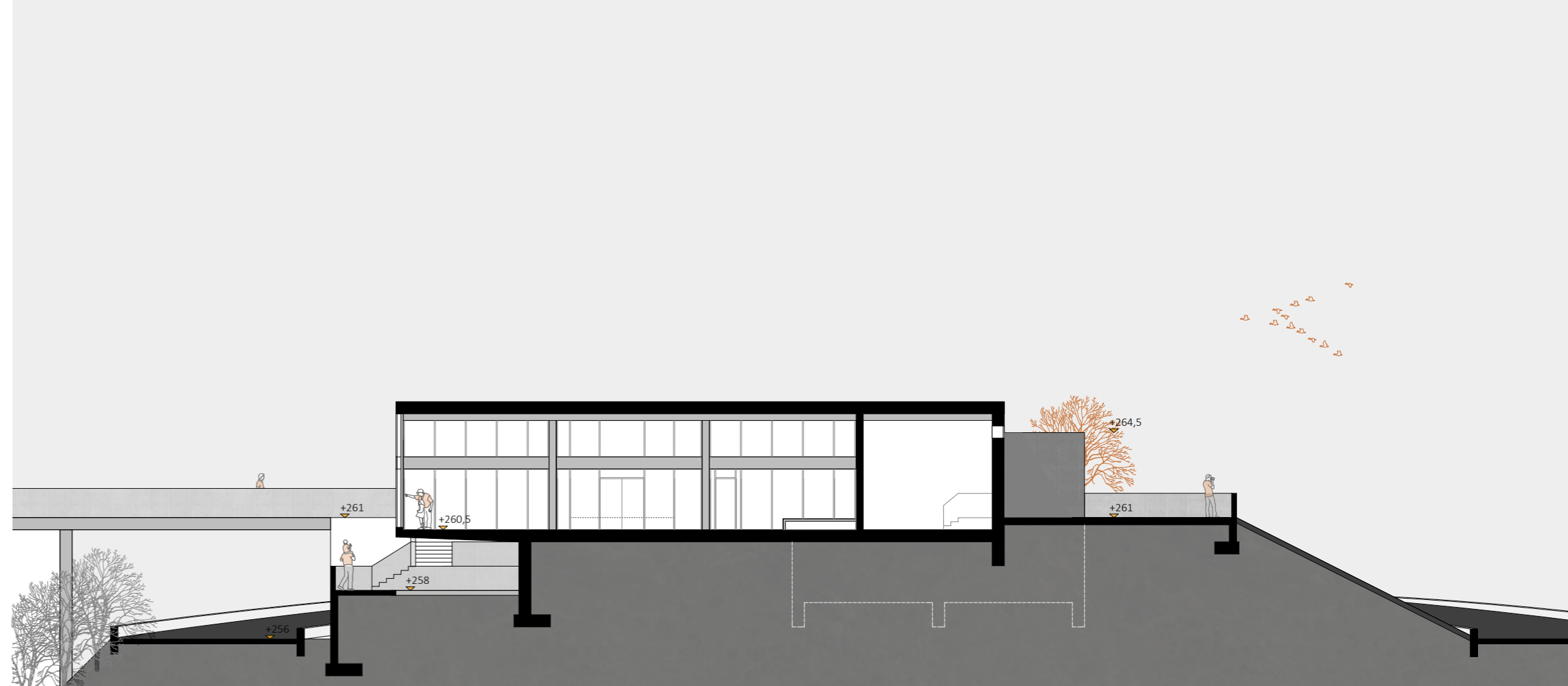
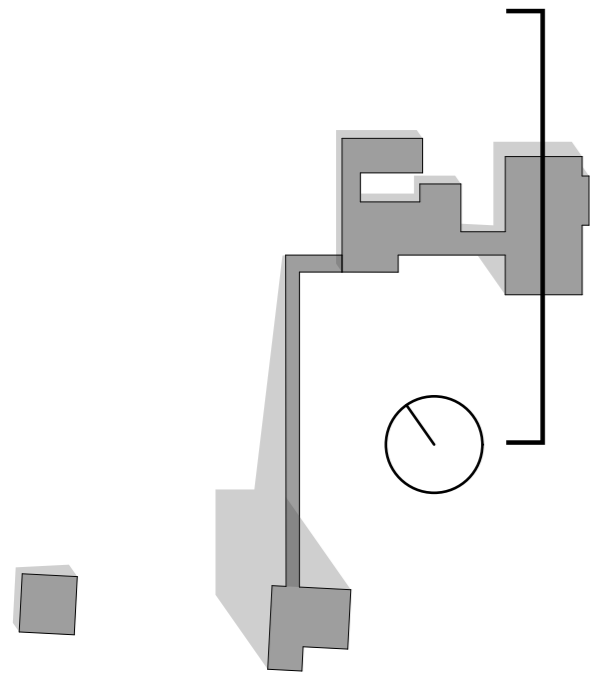
Die Bergstation der neu angedachten Pendelbahn befindet sich in 25 Meter Höhe über dem stark abfallenden Gelände des Leopoldsberges. Da die Gondel vor dem Eintreffen noch die Spitze des Berges überwinden muss, ergibt sich eine kurze Abwärtsfahrt vor der Ankunft. Die Station ist funktional und schlicht gehalten und dem Entwurfskonzept des Veranstaltungshauses angepasst. Der Hauptticketverkauf befindet sich in der Talstation, daher wurden im Foyer der Bergstation Ticketautomaten zur Selbstbedienung vorgesehen. Das Fußbodenniveau der Station ist auch an das Hauptniveau der Veranstaltung angepasst und so kann man über eine simple Fußgängerbrücke die Höhenstraße überqueren und mühelos auf dem Veranstaltungsgelände ankommen.

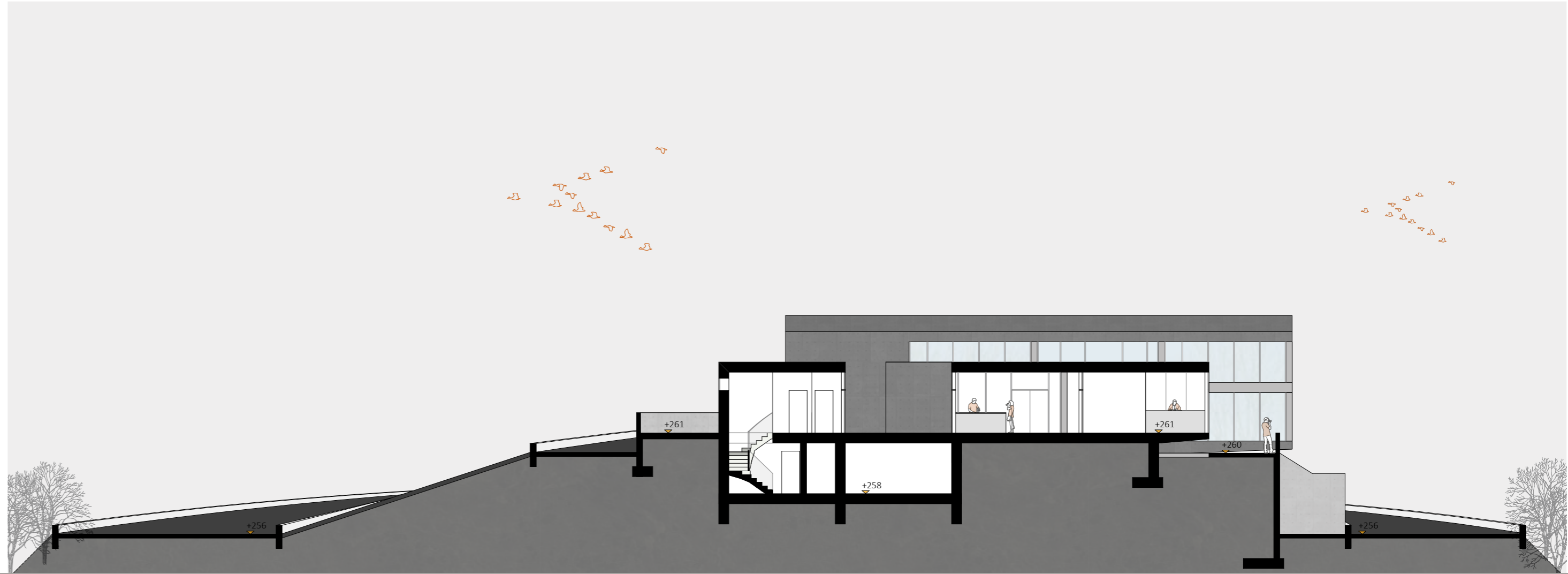
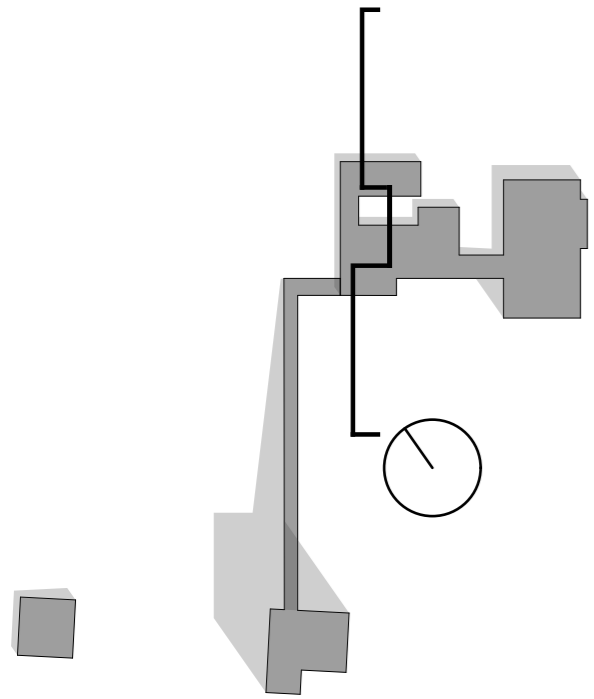


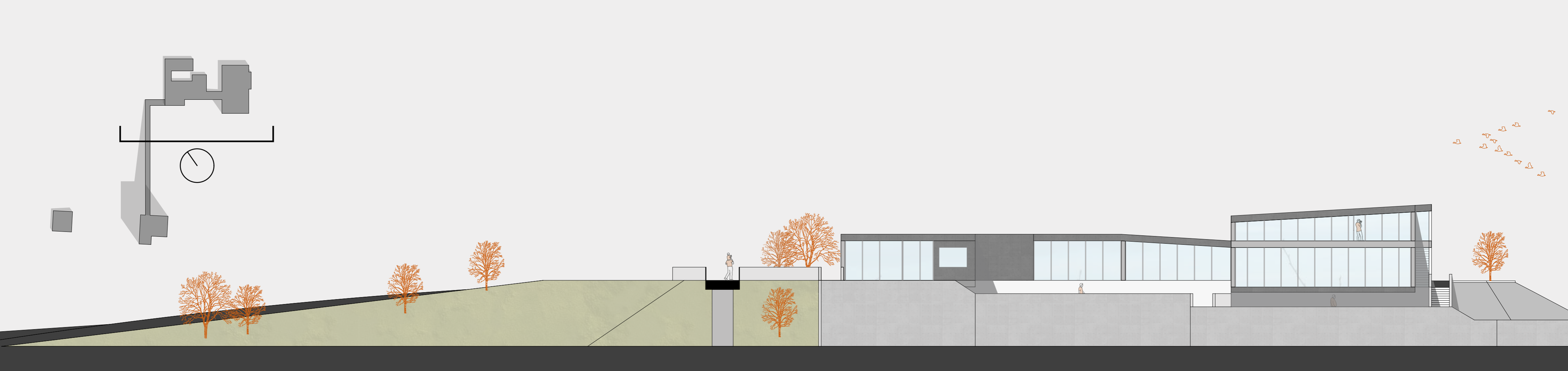
Abb.62: Aussichtsplattform Graffiti



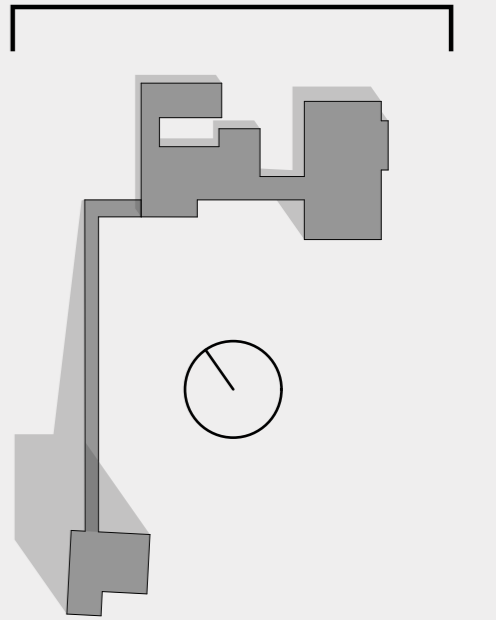
11.1 | Schnitt 1 M 1:200





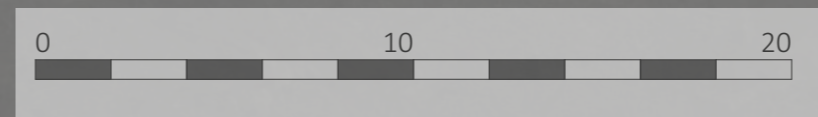


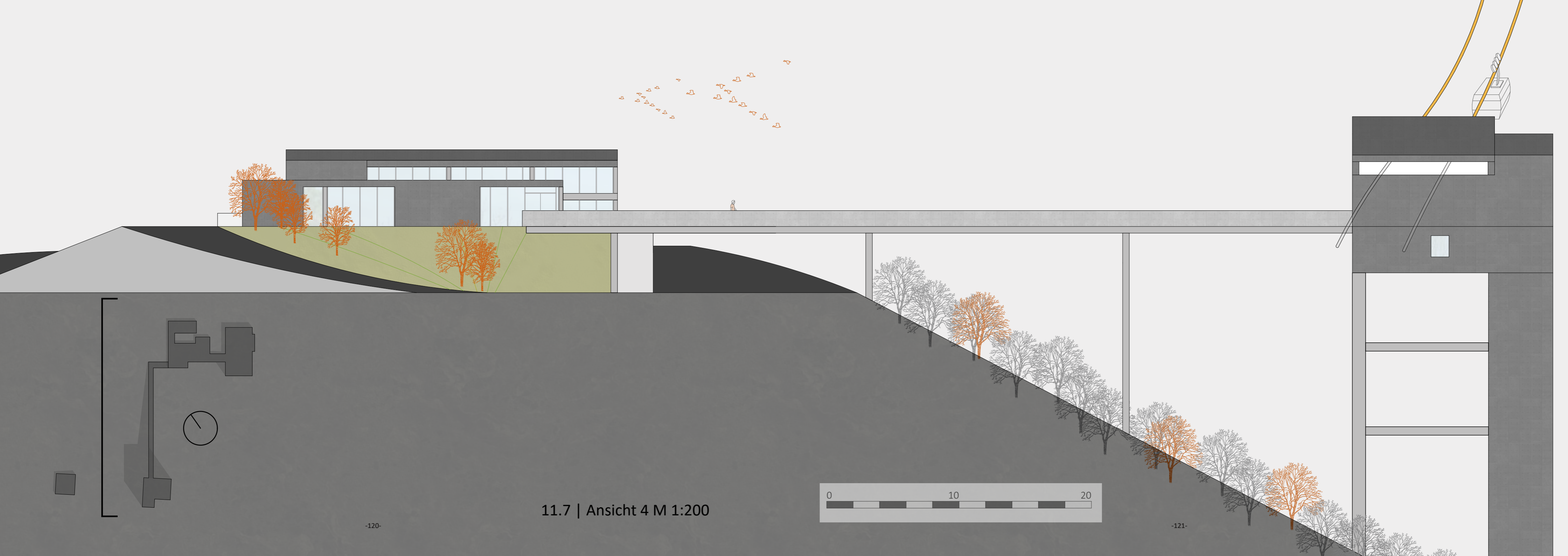
11.4 | Ansicht 1 M 1:200



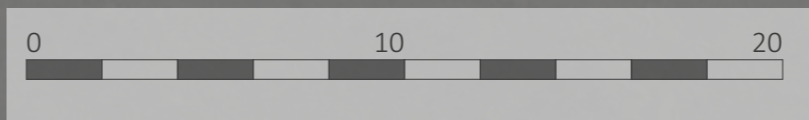


11.6 | Ansicht 3 M 1:200





11.7 | Ansicht 4 M 1:200



12 | Quellen

Abb.63: Blick ins Innere der Burg

12.1 | LITERATURVERZEICHNIS

Buchpublikationen

- CZITARY, Eugen, *Seilschwebbahnen*, Wien 1962.
- DEHIO, Bundesdenkmalamt, *Handbuch Wien X. Bis XIX. Und XXI. Bezirk, Die Kunstdenkmäler Österreichs, Topographisches Denkmalinventar*, Wien 1996.
- PAWLIK, Hans Peter, *Unvergessene Kahlenbergerbahn*, Wien 2001.
- SEEMANN, LUNZER, HEINERSDORFF, *Wiener Bergbahnen, Kahlenberg Leopoldsberg Sophienalpe*, Wien 2001.
- SOWA, Johannes, *80 Jahre Wiener Höhenstraße*, Wien 2014.
- VYORAL-TSCHAPKA, Margareta, *das ‚kaysyerliche Schloss‘ auf dem Leopoldsberg*, in: Jahrbuch Stift Klosterneuburg, Stift Klosterneuburg, Klosterneuburg 2011.

Webseiten

- DIE PRESSE, *Der Kahlenberg und die Seilbahnfantasie*, Erscheinungsdatum 12.04.2014, [http://diepresse.com/home/panorama/wien/1593593/ Der-Kahlenberg-und-die-Seilbahnfantasie?direct=1593590&_vl_backlink=/home/panorama/wien/1593590/index.do&selChannel=&from=articlemore](http://diepresse.com/home/panorama/wien/1593593/Der-Kahlenberg-und-die-Seilbahnfantasie?direct=1593590&_vl_backlink=/home/panorama/wien/1593590/index.do&selChannel=&from=articlemore), (04.09.2016).
- EBIDAT Burgdatenbank des europäischen Burginstitutes, <http://www.ms-visucom.de/cgi-bin/ebidat.pl?id=1584>, (10.09.2016).
- KRUTZLER DER STANDARD, *In die Kahlenberg-Gondelbahn kommt wieder Bewegung*, Erscheinungsdatum 10.01.2016, <http://derstandard.at/2000028790321/In-die-Kahlenberg-Gondelbahn-kommt-wieder-Bewegung>, (04.09.2016).
- MATZENBERGER DER STANDARD, *Burg am Leopoldsberg wird für Wiereröffnung saniert*, Erscheinungsdatum 11.05.2016 <http://derstandard.at/2000036642120/Burg-am-Leopoldsberg-wird-fuer-Wiedereroeffnung-saniert>, (08.09.2016).
- STIFT KLOSTERNEUBURG, <https://www.stift-klosterneuburg.at/weingut-und-obstgut/weingut/weingarten/wien/>, (20.09.2016).
- VIENNA ONLINE, *Wiener Höhenstraße: 11 Kilometer sollen denkmalgeschützt werden*, Erscheinungsdatum 30.05.2014, <http://www.vienna.at/wiener-hoehenstrasse-11-kilometer-sollen-denkmalgeschuetzt-werden/3979649>, (20.09.2016).
- WIENER ZEITUNG, *Leopoldsberg öffnet wieder*, Erscheinungsdatum 03.05.2016, http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/wien/stadtleben/816689_Leopoldsberg-oeffnet-wieder.html. (08.09.2016).
- Wien.gv.at, <https://www.wien.gv.at/umwelt/wald/freizeit/wandern/wege/>, (27.08.2016).
- WIEN ORF AT, *Neuer Anlauf für Kahlenberg-Gondelbahn*, Erscheinungsdatum 08.02.2016, <http://wien.orf.at/news/stories/2756594/>, (04.09.2016).
- WIEN ORF AT, *Höhenstraße: Schäden bei Testpflasterung*, Erscheinungsdatum 08.07.2013, <http://wien.orf.at/news/stories/2592110/>, (06.10.2016).
- WIRTSCHAFTSKAMMER WIEN, *Neue Impulse für Kahlenberg durch Seilbahnprojekt*, Erscheinungsdatum 24.06.2016, https://www.wko.at/Content.Node/branchen/w/Neue_Impulse_fuer_Kahlenberg_durch_Seilbahnprojekt.html, (04.09.2016).

Folder

- STURM Überparteilicher Verein Freunde des Kahlenbergdorfes, *Ein Stück Heimat zwischen Donau und Kahlengebirge*, Wien 2012.
- STURM Überparteilicher Verein Freunde des Kahlenbergdorfes, *Wanderziel Kahlenbergdorf, Wandern-Walken-Genießen zwischen Donau, Wald und Weinried*, Wien 2013.

Skript

- SEDIVY, Peter, *Vorlesungsunterlagen Seilbahnbau*, TU WIEN, Wien 2015.

12.2 | ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb.01: Auf der Westkuppe. Foto der Autorin, Aufnahmedatum 09.03.2016.

Abb.02: Drohnenvideo vom 05.04.2015, http://www.dronestagr.am/wp-content/uploads/2015/04/DJI_0081-Kopie.jpg, (06.10.2016).

Abb.03: Blick auf Donau und Leopoldsberg, SOWA, Johannes, 80 Jahre Wiener Höhenstraße, Wien 2014, S. 91.

Abb.04: Burg auf dem Leopoldsberg - Sicht Richtung Klosterneuburg und Korneuburg, SOWA, Johannes, 80 Jahre Wiener Höhenstraße, Wien 2014, S. 115.

Abb.05: Gesamte Burganlage - Blick Richtung Eingang, ARCHIV Bezirksmuseum für den 19. Bezirk, Döbling.

Abb.06: Ansicht des Leopoldberges von 1760, ARCHIV Bezirksmuseum für den 19. Bezirk, Döbling.

Abb.07: Der Leopoldsberg vom Kahlenbergerdorf aus fotografiert. Foto der Autorin, Aufnahmedatum 09.03.2016.

Abb.08: Rundansicht von Wien, 1529 (Ausschnitt Leopoldsberg), Niklas Meldemann, Wien Museum Inv.Nr. 48.068, VYORAL-TSCHAPKA, Margareta, *das ‚kaiserliche Schloss‘ auf dem Leopoldsberg*, in: Jahrbuch Stift Klosterneuburg, Stift Klosterneuburg, Klosterneuburg 2011, S. 383.

Abb.09: Klosterneuburg, Stiftsmuseum, Albrechtsaltar, GM 25, VYORAL-TSCHAPKA 2011, S. 381.

Abb.10: Klosterneuburg, Stiftsmuseum, Leopoldaltar, GM 81, Frueauf d. J., VYORAL-TSCHAPKA 2011, S.382.

Abb.11: Leopoldsberg, Nordtrakt, Ostfront, Lithographie von L. Mohr, nach 1821, Wien Museum Inv. Nr. 43.535, VYORAL-TSCHAPKA 2011, S.397.

Abb.12: Blick auf Wien um 1855, ARCHIV Bezirksmuseum für den 19. Bezirk, Döbling.

Abb.13: Kirche auf dem Leopoldsberg, SOWA 2011, S. 115.

Abb.14: Baualterplan d. Burg auf d. Leopoldsberg, Walter Brauneis, 1972, ARCHIV Bezirksmuseum für den 19. Bezirk, Döbling

Abb.15: Hintergrundbildquelle <http://www.bing.com/maps/>, Zugriff 05.10.2016.

Abb.16: Nordseite des Nordtraktes der Burganlage , Foto der Autorin, Aufnahmedatum 20.09.2016.

Abb.17: Panoramafoto auf nördlicher Aussichtsplattform, rechts: ehemaliger Palas, Foto der Autorin, Aufnahmedatum 20.09.2016.

Abb.18: Sicht von nördlicher Aussichtsplattform Richtung Westen, Nortrakt ehemaliger Palas (13. Jh.), Foto der Autorin, Aufnahmedatum 11.11.2015.

Abb.19: „Wohngebäude auf dem Leopoldsberg“, Umbauplan mit Maßangabe in Wiener Klaftern, ca. 1870 (StAK),. Pz 599), VYORAL-TSCHAPKA 2011, S.424.

Abb.20: Blick in Richtung nördlicher Aussichtsplattform, Foto der Autorin, Aufnahmedatum 11.11.2015.

Abb.21: Ausbau des Nasenweges, 1936, SOWA 2014, S. 117.

Abb.22: Schild des „Österreichischen Touristenclub“ im Kahlenbergerdorf, Foto der Autorin, Aufnahmedatum 11.11.2015.

Abb.23: Blick von Donau auf Drahtseilbahn mit Schiffsstation, Peter Pawlik, ARCHIV, Bezirksmuseum für den 19. Bezirk, Döbling.

Abb.24: Station Nußdorf, PAWLIK, Hans Peter, Unvergessene Kahlenbergerbahn, Wien 2001, S. 20.

Abb.25: GR Talstation Nußdorf, PAWLIK 2001, S.18.

Abb.26: Foto der Station Nußdorf, Foto der Autorin, Aufnahmedatum 09.03.2016.

Abb.27: Erhaltene Gondel der Kahlenberg Zahnradbahn, Foto der Autorin, Aufnahmedatum 11.11.2015.

Abb.28: Ansichtskarte Kahlenbergbahn, PAWLIK 2001, S.43.

Abb.29: Drahtseilbahn, PAWLIK 2001, S.73.

Abb.30: Talstation Drahtseilbahn, PAWLIK 2001, S.75.

Abb.31: Schnittdansicht Talstation Drahtseilbahn, PAWLIK 2001, S.77.

Abb.32: Schnittdansicht Bergstation Drahtseilbahn, PAWLIK 2001, S.77.

Abb.33: Pläne Berg- und Talstation Drahtseilbahn, PAWLIK 2001, S.77.

Abb.34: Gondel der geplanten Seilbahn auf den Kahlenberg, Firma Doppelmayr, Foto von 2013, KRUTZLER DER STANDARD, *In die Kahlenberg-Gondelbahn kommt wieder Bewegung*, Erscheinungsdatum 10.01.2016, <http://derstandard.at/2000028790321/In-die-Kahlenberg-Gondelbahn-kommt-wieder-Bewegung>, (04.09.2016).

Abb.35: Westkuppe Blick von der Bushaltestelle, Foto der Autorin, Aufnahmedatum 20.09.2016.

Abb.36: Wiener Höhenstraße, Blick vom Parkplatz am Kahlenberg Richtung Leopoldsberg in den 1950er Jahren, SOWA 2014, S. 99.

Abb.37: Westkuppe und Höhenstraße, Foto der Autorin, Aufnahmedatum 09.03.2016.

Abb.38: Umkehrschleife bzw. Ende der Wiener Höhenstraße am Leopoldsberg, SOWA 2014, S.114.

Abb.39: Typische Pflasterung der Wiener Höhenstraße, WIEN ORF AT, *Höhenstraße: Schäden bei Testpflasterung*, Erscheinungsdatum 08.07.2013, <http://wien.orf.at/news/stories/2592110/>, (06.10.2016).

Abb.40: Panoramafoto der Umkehrschleife fotografiert von der Bushaltestelle aus, Foto der Autorin, Aufnahmedatum 20.09.2016.

Abb.41: Einzige bestehende Fußgängerüberquerung mittels Brücke, SOWA 2014, S.97.

Abb.42: Betreten der Baustelle verboten: Schild am Tor der Leopoldsburg, Foto der Autorin, Aufnahmedatum 20.09.2016.

Abb.43: Blick von Westkuppe in Richtung Sendemast Kahlenberg, Foto der Autorin, Aufnahmedatum: 09.03.2016.

Abb.44: Blick von Westkuppe auf den Parkplatz, Foto der Autorin, Aufnahmedatum: 09.03.2016.

Abb.45: Blick von Westkuppe auf Höhenstraße Blickrichtung Kahlenberg, Foto der Autorin, Aufnahmedatum: 09.03.2016

Abb.46: Blick von Westkuppe in nordöstliche Richtung, Foto der Autorin, Aufnahmedatum: 09.03.2016.

Abb.47: Blick auf der Westkuppe in nordwestliche Richtung, Foto der Autorin, Aufnahmedatum: 09.03.2016.

Abb.48: Blick von Westkuppe auf Höhenstraße südwestliche Blickrichtung, Foto der Autorin, Aufnahmedatum: 09.03.2016.

Abb.49: Blick von der Westkuppe in südöstliche Richtung, Foto der Autorin, Aufnahmedatum: 20.09.2016.

Abb.50: Blick vom Parkplatz vor der Westkuppe in östliche Richtung, Foto der Autorin, Aufnahmedatum: 09.03.2016.

Abb.51: Blick von Westkuppe in Richtung Kahlenberg, Foto der Autorin, Aufnahmedatum: 09.03.2016.

Abb.52: Blick vom Parkplatz in Richtung des Weges zum Burggelände, Foto der Autorin, Aufnahmedatum: 20.09.2016.

Abb.53: Blick vom Parkplatz neben der Busstation in östliche Richtung , Foto der Autorin, Aufnahmedatum: 09.03.2016.

Abb.54: Blick vom Parkplatz in nordwestliche Blickrichtung, Foto der Autorin, Aufnahmedatum: 20.09.2016.

Abb.55: Höhenstraße und Westkuppe, Foto der Autorin, Aufnahmedatum: 09.03.2016.

Abb.56: Blick vom Parkplatz in Richtung Busstation vor der Westkuppe, Foto der Autorin, Aufnahmedatum: 20.09.2016.

Abb.57: Höhenstraße und Westkuppe, Foto der Autorin, Aufnahmedatum: 09.03.2016.

Abb.58: Panoramablick, Foto der Autorin, Aufnahmedatum: 20.09.2016.

Abb.59: s/w Collage Modellstudie, Foto der Autorin, Aufnahmedatum: 30.10.2016.

Abb.60: Weitblick Aussichtsplattform, Foto der Autorin, Aufnahmedatum: 11.11.2015.

Abb.61: Ausblick Donau, Foto der Autorin, Aufnahmedatum: 11.11.2015.

Abb.62: Aussichtsplattform Graffiti, Foto der Autorin, Aufnahmedatum: 20.09.2016.

Abb.63: Blick ins Innere der Burg, Foto der Autorin, Aufnahmedatum: 20.09.2016.

„...am Ende ist alles gut und
wenn nicht alles gut ist,
ist es auch nicht das Ende...“

